

**Das Gesundheitswesen der
Stadt Traunstein
im 19. Jahrhundert (1803 - 1914)**

Ottmar Schmucker

—
1975
—



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der
Ludwig-Maximilians-Universität München
(Vorstand: Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. Heinz Goerke)

Das Gesundheitswesen der
Stadt Traunstein
im 19. Jahrhundert (1803 - 1914).

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde in der gesamten Medizin
an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von
Ottmar Schmucker

aus

Traunstein

1975



Berichterstatter: Prof.Dr.med.Dr.med.h.c. Heinz Goerke

Mitberichterstatter: --

Dekan: Prof. Dr. med. W. Spann

Tag der mündlichen Prüfung: 1.7.1975

Inhaltsverzeichnis :

	Seite
I. Einleitung	1
II. Abriß der Geschichte Traunsteins bis 1914.	3
III. Allgemeine Nachrichten über das Gesundheitswesen vor 1800.	11
IV. Ärzte, Zahnärzte und Apotheker im 19. Jahrhundert.	17
V. Bader, Zahntechniker, Hebammen, Schwestern und andere Hilfsberufe oder Hilfsorganisationen.	32
VI. Seuchen und Krankheiten, einschließ- lich Todesursachen.	43
VII. Krankenhäuser.	51
VIII. Traunstein als Heilbad.	58
IX. Anmerkungen.	66
X. Beilagen.	76
XI. Literaturverzeichnis.	116
XII. Lebenslauf.	121

I. Einleitung.

Traunstein ist eine kleine Stadt im Südosten Bayerns mit ungefähr 15.000 Einwohnern. Die Stadt verfügt über fast alle derzeit möglichen öffentlich-rechtlichen, schulischen, sozialen und medizinischen Einrichtungen. Von letzteren soll insbesondere das Schwerpunktskrankenhaus mit ca. 450 Betten und den wichtigsten Fachrichtungen genannt werden. Ein Erweiterungsbau und die Neuerrichtung eines Kinderkrankenhauses sind bereits in der Planung fertiggestellt. Ebenso praktizieren in und um Traunstein zahlreiche Ärzte aller Fachrichtungen, aber auch alle medizinischen Hilfsberufe werden in genügender Weise ausgeübt. Neben einem staatlichen Gesundheitsamt bestehen in Traunstein alle Einrichtungen, die dem Gesundheitswesen zugeordnet werden können, einschließlich der Standsvertretungen medizinischer Berufe. Zusammenfassend kann man also sagen, daß das Gesundheitswesen der Stadt Traunstein heute gut organisiert ist.

Hört man dies, so drängen sich unvermeidlich Vergleiche zu vergangenen Zeiten, einem vergangenen Jahrhundert auf. Die medizinhistorische Betrachtung des 19. Jahrhunderts erschien am aufschlußreichsten, da der unmittelbare Anschluß an die geschichtliche Gegenwart gegeben ist. Das 19. Jahrhundert läßt sich auch durch zwei einschneidende geschichtliche Ereignisse eingrenzen: die im Jahre 1803 erfolgte Säkularisation und den Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914. Die Zeit vor 1800 aber soll, soweit es das infolge von drei großen Stadtbränden nur noch spärliche Quellenmaterial zuläßt, ebenfalls berücksichtigt werden.

Gerade an dem Beispiel einer kleinen Handwerker-, Handels- und Beamtenstadt, die beeinflußt wurde von dem Kulturgut aus Salzburg und München, soll in chronologischer Reihenfolge der zunächst zögernde und dann immer raschere Fortschritt auf dem Gebiet des Gesundheitswesens,

insbesondere in der ärztlichen Versorgung der Bevölkerung gezeigt werden. Die auf medizinischem Gebiete tätigen Persönlichkeiten dieser Stadt sollen gewürdigt werden. Darüber hinaus aber können an Hand dieses Mosaiksteines Traunstein auf der Landkarte Bayerns zahlreiche Parallelen, zumindestens im Bereiche des oberbayerischen Raumes, gefunden werden. Es bedarf immer vieler einzeln detaillierter Dokumentationen, um einen bestimmten Zeitabschnitt im Ganzen gesehen geschichtlich beurteilen zu können. Ein kleiner Beitrag auf dem Gebiet der Medizingeschichte soll mit der vorliegenden Arbeit geleistet werden.

II. Abriß der Geschichte Traunsteins bis 1914.

Der Sage nach erhielt die Stadt Traunstein ihren Namen von einem großen Felsblock, der seit undenklichen Zeiten südwestlich unterhalb der Stadt im Flußbett der Traun liegt(1). Die erste Ansiedlung ist sehr wahrscheinlich bereits in die Römerzeit zu datieren, zumal die natürliche und einst strategisch wichtige Lage Traunsteins auf einer Hochebene, die halbbogenförmig von der Traun umflossen wird, bereits den Römern bekannt gewesen sein muß. Aus Aufzeichnungen wie *Fluenta Truno* oder *ad Truon* kann dies entnommen werden. Es wird noch dadurch untermauert, daß die römische Heerstraße zwischen Augsburg und Salzburg in der entgegengesetzten Richtung bereits als Salzstraße benutzt wurde, da den Römern die sauren Quellen "*ad salinas*" zu Reichenhall wohl bekannt waren (2). Im 5. Jahrhundert schließlich wurden die Römer durch die Ost- und Westgoten mit Unterstützung der Bajuwarier aus Deutschland verdrängt und es entstand um 554 das Herzogtum Bayern, in dessen Einflußbereich auch das Traungebiet vereint wurde (3). Um 959 wurde dann das ganze Gebiet zwischen dem Chiemsee und der weißen Traun durch die Grafen Hartwig und Warmund mit Genehmigung König Otto I. als Reichslehen an das Erzbistum Salzburg abgetreten (4). Es gelangte dadurch unter die Verwaltung des Edelgeschlechtes der Trauner (*nobiles viri de truno*), dem die Stadt wohl auch ihren Namen zu verdanken hat (5).

Im Jahre 1120 wurde Traunstein erstmals urkundlich als bereits feste Siedlung erwähnt (6). Durch einen neuen schiedsrichterlichen Spruch gelangte die Stadt im Jahre 1275 nach 316 jähriger Trennung wieder in bayerischen Besitz. Es wurde ein Gerichts-, Mauth-, Zoll- und Kassenamt errichtet. Ferner wurde die Stadt befestigt. Durch Ludwig von Bayern erhielt sie 1346 das Recht einen Bürger als Landstand zu entsenden und gegen Ende des 13. Jahrhunderts die Verleihung der Stadtrechte. Ludwig von Bayern war es auch, der die Salzstraße von Reichenhall über Teisendorf verlegte und zwar über

Weißbach, Inzell und Siegsdorf nach Traunstein, wahrscheinlich um das Salzburger Gebiet zu umgehen. In der Stadt wurde daher im Jahre 1359 eine Salzniederlage errichtet, die zum Weitertransport des Salzes nach München diente (7).

Im 13. Jahrhundert erhielt die Stadt auch das heute noch gültige Siegel. Ringe um das Wappen zeigt es die Worte: Si civium de Trowenstein, mit großen gotischen und lateinischen Buchstaben. Es zeigt drei Hügel, von denen sich zwei Lilien erheben (8). 1371 kam es zum ersten großen Stadtbrand, über dessen Entstehung und Ausmaß jedoch keine näheren Unterlagen mehr vorhanden sind (9). Durch das Wohlwollen Herzog Heinrichs wurde den Bürgern am 24. Juni 1400 auf drei Jahre der Scheibenzoll und ein Steuererlaß über 10 Jahre gewährt, so daß der Wiederaufbau schneller vorangetrieben werden konnte. Der Wohlstand der Bürger mehrte sich wieder zusehends, Handwerker siedelten sich an, regelmäßige Märkte wurden abgehalten (10).

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde aus Furcht vor Einfällen der Türken die militärische Aufrüstung vorangetrieben, wie aus einem Schreiben von Herzog Ludwig zu Pfingsten 1471 und einem Bericht aus dem Jahre 1478 über die Lagerung von Geschützen und Munition hervorgeht (11). Zu einer Feindberührung kam es jedoch nicht. Dagegen wurde Traunstein auch durch den pfälzisch-bayerischen Erbfolgekrieg 1503 betroffen. Kaiser Maximilian I. kam auf seinem Zug aus Tirol über Kufstein und Grassau am 30. Oktober 1504 nach Traunstein und besetzte die Stadt, während die pfalzgräflichen Hauptleute durch das andere Stadttor flohen. Als dann Maximilian I. am 1. November wieder abgezogen war, wurde die Stadt erneut von pfalzgräflichen Truppen besetzt, bis schließlich durch den Friedensvertrag 1505 wieder geordnete Verhältnisse eintraten (12).

Traunstein, das bisher unter niederbayerischer Verwaltung stand, wurde durch diesen Friedensschluß an Oberbayern abgetreten. Entsprechend einem kaiserlichen Ratschlag

wurde 1524 der Ort mit einer Ringmauer und Stadttoren neu befestigt. 1526 entstand auch auf dem Hauptplatz der sogenannte Lindlbrunnen, der heute noch als ein Wahrzeichen der Stadt erhalten ist (13). Neben anderem wurde auch das Forstrecht neu geregelt. 1509 erhielt der Traunsteiner Bezirk mit Johann Prätzl den ersten Forstmeister (14).

Das nun folgende 16. Jahrhundert verlief außer einer im Jahre 1571 aufgetretenen Seuche und Hungersnot ohne Besonderheiten. Erst um 1590 wurde durch Herzog Wilhelm die Kriegerüstung erneut vorangetrieben und durch Maximilian I. fortgesetzt. Daneben aber verdankt die Stadt Traunstein Maximilian I. auch große Wohltaten. So erhielt sie am 12. April 1601 die Stadtrechte bestätigt (15).

Der 30-jährige Krieg brachte dann auch für die ca. 600 Einwohner Traunsteins schwere Lasten. Zwar wurde die Stadt von den bis zum Inn vorgerückten schwedischen Truppen verschont, dafür aber forderten die großen Kriegsabgaben, die allgemeine Mobilmachung und die über Jahrzehnte immer wieder aufflackernde Pest zahlreiche Opfer (16).

Gerade aber in diese Zeit fällt auch ein Ereignis, das Traunstein für die kommenden Jahrhunderte großen wirtschaftlichen Aufschwung verlieh. Aus der Salzniederlage und Salzhandelsstadt wurde eine Salinenstadt (17). Die Salzstadt Reichenhall konnte für eine neu gefundene Solequelle nicht mehr das nötige Holz zum Versieden aufbringen; so wurde das waldreiche Traunstein dafür gewählt. 1617 wurde nach den Plänen des herzoglichen Hofbaumeisters Reiffenstuel der Bau der Soleleitung aufgenommen und am 5. August 1619 wurde mit der ersten Salzsud begonnen. Neben den bisher ranghöchsten Beamten, den Bürgermeistern der Stadt, trat nun von 1625 bis 1651 als erster Salzmeier Heinrich Großschedel, der wie seine Nachfolger das lokalpolitische und wirtschaftliche Leben der Stadt mitbestimmte. Die Saline

bestand bis 1912 und wurde erst durch neuerschlossene Verkehrswege überflüssig (18).

Somit war die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts von wirtschaftlichem Aufschwung und zunehmender kultureller Bedeutung gekennzeichnet. Es entstanden zahlreiche Neubauten, von denen nur als ein Beispiel der Neubau der Sankt Oswalds-Kirche (1674 - 1690) hervorgehoben werden soll (19).

Das 18. Jahrhundert begann zunächst friedlich. 1702 besuchte Kurfürst Max Emanuel die Stadt, angeblich um die Saline zu besichtigen. Der Hintergrund dieses Besuches jedoch dürfte gewesen sein, daß sich der Kurfürst der Treue seiner Untergebenen vergewissern wollte, da er sich mit Frankreich gegen Österreich verbündete. Die Folge war der gerade für die Grenzstadt Traunstein so verhängnisvolle spanische Erbfolgekrieg von 1701 bis 1714(20). Bereits um 1703 begannen blutige Kämpfe in Tirol. 1704 rückten dann drei Armeen unter der Führung von General Guttenstein in Bayern ein, die Traunstein besetzten und plünderten. Zurückbleibende Panduren und Kroaten sollen auf Befehl Guttensteins die Stadt angezündet haben. In der Nacht vom 23. auf den 24. August 1704 brannte dann die kleine Grenzstadt bis auf die Schrödelgasse, den Vorberg, das seit 1684 bestehende Kapuzinerkloster und die Wiese vollständig nieder (21, 22).

Als politisches Ergebnis dieses Erbfolgekrieges kam Bayern und somit auch Traunstein zehn Jahre unter österreichische Administration. Erst 1714 erhielt Max II. Emanuel die Kurwürde zurück und damit wurde auch Traunstein wieder bayerisch (23). Mit der Regierungszeit von Karl Albrecht kam es wegen unterschiedlicher Erbansprüche erneut zum Krieg. Es entbrannte der Österreichisch-bayerische Krieg von 1741 bis 1745. Die Österreicher fielen wieder in Bayern, also auch in Traunstein ein und verwüsteten das Land. Das Ausmaß des Schadens von über 40.000 Gulden war nach Überlieferungen wesentlich größer als im 30-jährigen Krieg.

In dieser Zeit wechselte die Stadt Traunstein innerhalb von fünf Jahren fünf mal die Landesherrlichkeit: 1741 kurfürstlich, 1742 kaiserlich, 1743 königlich, 1744 kaiserlich und schließlich 1745 unter dem Nachfolger Albrechts Maximilian III., dem Gemahl der Maria Theresia, endlich wieder kurfürstlich. Auch von diesem Herrscher mußte Traunstein, wie vorher unter jedem anderen Landesfürsten, erneut die Rechte der Stadt, insbesondere die Privilegien des Salzhandels, erbitten (24). Er bewilligte dann 1750 auch die Errichtung der ersten Posthalterei in Traunstein, die dem Lammwirt mit sechs Pferden zugesprochen wurde (25).

Mit dem Tode Maximilian III. Josef 1777 erlosch die wittelsbach-bayerische Linie und die pfalz-sulzbachsche Linie unter Herzog Karl Theodor kam an die Regierung. Unvermeidlich war auch hier ein Erbfolgekrieg, der jedoch die Stadt Traunstein nicht berührte. Karl Theodor schließlich ließ 1785 bis 1786 in Traunstein ein neues Sudhaus mit vier Pfannen errichten. Diese Anlage wurde bis zur Aufhebung der Saline im Jahre 1912 benutzt (26).

Der in den letzten Jahren herrschende Friede endete für Traunstein schon 1792. Infolge der französischen Revolution zogen in wechselndem Abstand über 8.000 Mann ungarischer Truppen durch die Stadt. 1794 trafen die ersten französischen Emigranten ein. Die auf dem Rückmarsch befindlichen kaiserlich-österreichischen Husaren besetzten 1799 erneut Traunstein. Sie wurden erst am 11. Dezember 1800 durch das in Traunstein eintreffende französische Heer unter Führung der Generale Moreau und Lecourbé vertrieben. Diese plünderten wiederum, in der Annahme, daß sie sich bereits in Österreich befänden, drei Tage lang die damals ca. 2.200 Einwohner zählende Grenzstadt aus. Durch die Gefechte bei Salzburg am 14. Dezember desselben Jahres wurden von den Franzosen ca. 2.500 österreichische Kriegsgefangene in der Sankt Oswald-Kirche und Kapuzinerkirche in Traunstein eingeschlossen. Zusätzlich wurden von Februar bis März 1801

2.000 französische Soldaten einquartiert. Der dadurch entstandene Schaden belief sich alten Abrechnungen zufolge auf ca. 25.000 Gulden (27, 28).

1803 brachte auch in Traunstein die Säkularisation. Es wurde das bis dahin bestehende Kapuzinerkloster aufgehoben und 20 Pfund Kirchensilber beschlagnahmt. Am 9. Juni 1806 wurde in der Stadt die Erhebung Bayerns zum Königreich von Napoleons Gnaden ausgerufen und mit Festlichkeiten begangen. Die Verbindung mit Frankreich brachte jedoch erneut Krieg, für Traunstein den Krieg gegen Tirol. In und um die Stadt wurde die bayerische Armee unter dem General Wrede zusammengezogen. Hierdurch und durch den Rußlandfeldzug Napoleons 1812 wurde die junge Generation Traunsteins stark gelichtet. Davon zeugt ein heute noch bestehender Obelisk, der im Jahre 1837 auf dem Traunsteiner Friedhof - der jetzigen Kriegergedächtnisanlage - errichtet wurde (29).

Nach den Wirren der letzten Jahrzehnte brachte die am 26. Mai 1818 von König Maximilian I. verabschiedete bayerische Verfassung dem Staat und der Stadt veränderte Verhältnisse. So wurde Traunstein der Hauptort eines Wahlbezirkes, als dessen erster Vertreter der Gutsbesitzer und ehemalige bayerische Landschaftskanzler Maximilian von Mayerhofen in den Münchener Ständesaal entsandt wurde. Auch in kultureller Hinsicht trat eine wesentliche Änderung für Traunstein und Umgebung ein. Unabhängig von der politischen Zugehörigkeit zu Bayern war das gesamte Gebiet dem Erzbistum Salzburg unterstellt und hatte sich zwangsläufig auch kulturell dorthin orientiert. Durch das Konkordat 1817 wurden dann die seit den Tagen des heiligen Rupert und Bonifatius bestehenden Kirchengrenzen den politischen Landesgrenzen angeglichen. Traunstein wurde dem Erzbistum München-Freising zugesprochen. Nicht zuletzt dadurch wurde auch die Bindung an die bayerische Hauptstadt, das ungefähr 100 Kilometer entfernte München, in allen Bereichen stärker (30).

1850 wurde laut einer Ministerialentschließung die Verlegung des Pfarrsitzes vom nahegelegenen Haslach nach

Traunstein genehmigt, zumal die Pfarrherren seit langer Zeit in den befestigten Mauern Traunsteins wohnten. Mit dem Neubau eines Pfarrhauses wurde dann 1851 Traunstein endgültig Pfarrsitz. Es fehlte dabei nicht an oppositionellen Stimmen, ja sogar Drohungen, so daß bei dem unmittelbar folgenden dritten großen Stadtbrand Traunsteins Brandstiftung nicht ausgeschlossen werden konnte. In der Nacht zum 26. April 1851 wurde die Stadt durch eine Feuersbrunst, die in der Nähe des Pfarrhofes entstanden war, zum großen Teil eingeäschert. Nur dank großzügiger Unterstützung der Nachbarstadt Salzburg, aller Städte und Märkte Bayerns, aber auch durch Hilfe von Schaffhausen, Köln und Hamburg, und nicht zuletzt durch eine großzügige Spende König Max II. konnte die kleine Stadt im Chiemgau diese Brandkatastrophe relativ rasch überwinden. Und nicht nur das; es traten überhaupt von der Mitte des 19. Jahrhunderts an in jeder Beziehung ein bedeutendes Wachstum und große Fortschritte ein (31,32).

Schon durch die neue Postverbindung zwischen Traunstein und Berchtesgaden im Jahre 1846 und auch die stets bereiten Stellwägen, die die Passagiere in jede gewünschte Richtung brachten, wurde das Verkehrsnetz erweitert. Ganz besondere Bedeutung kam dabei der im August 1860 eröffneten Bahnverbindung zwischen München und Salzburg zu. Traunstein war Bahnstation geworden (33).

Mit dem 1854 gegründeten "Traunsteiner Wochenblatt", einer Zeitung, die bis heute fortbesteht, wurden die Informationsmöglichkeiten erweitert (34). Daneben wurde das Schulwesen reorganisiert und in allen Bereichen erweitert. Dank der zentralen Lage der Stadt in Südostbayern entstanden zahlreiche neue Behörden. So wurde Traunstein, das 1857 ein königliches Bezirksgericht erhalten hatte, 1879 zum Landgerichtssitz erweitert. Daneben entstanden zahlreiche Vereinigungen. Eine davon war der Turnverein Traunstein, der 1864 gegründet wurde (35).

In städtebaulicher Hinsicht wurden viele Neu- oder Umbauten geschaffen. Es entstanden der auch heute noch im wesentlichen erhaltene Altstadt kern mit dem im

gotischen Stil von 1855 bis 1857 errichteten Rathaus (36), die Stadtpfarrkirche Sankt Oswald (37) und die um den Stadtplatz gelegenen Bürgerhäusern. 1893 wurde die Hochdruckwasserleitung vollendet (38), um 1900 die Traunregulierung abgeschlossen, sicher gefördert durch die schrecklichen Hochwasserkatastrophen der Jahre 1896 und 1899. 1894 wurde mit dem Bau einer Schwemmkanalisation begonnen (39).

In dieser zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es in Traunstein infolge der allgemeinen politischen Lage noch einmal zu größeren Unruhen gekommen und zwar in den Jahren 1866 bis zu den Kriegsjahren 1870 und 1871 (40). Insgesamt gesehen war jedoch dieser Zeitabschnitt von Frieden und Fortschritt gezeichnet. Die Stadt Traunstein hatte sich wesentlich vergrößert. Waren es um 1850 noch ca. 2000 Einwohner, so konnten um die Jahrhundertwende ca. 6.000 Einwohner verzeichnet werden (41). Nach Ende des Ersten Weltkrieges, der zahlreiche Opfer gefordert hatte, war die Zahl der Einwohner trotzdem auf nahe 7.000 angewachsen. Fortschritt und Wachstum bestanden, abgesehen von der Stagnation des Zweiten Weltkrieges, bis zum heutigen Tage fort und haben aus Traunstein eine oberbayerische Kleinstadt im besten Sinne des Wortes werden lassen.

III. Allgemeine Nachrichten über das Gesundheitswesen vor 1800.

Vor dem ersten großen Stadtbrand im Jahre 1371 konnten keine konkreten Unterlagen über das Gesundheitswesen der Stadt Traunstein gefunden werden, da das gesamte Material durch die Brandkatastrophe vernichtet worden war. Es ist jedoch anzunehmen, daß das nahegelegene Salzburg mit seiner hohen Blüte starken Einfluß auf Traunstein gerade auch auf medizinischem Gebiete ausgeübt hat, zumal durch die Salzstraßen enge Beziehungen bestanden haben. Im Übrigen dürfte es wie überall in Deutschland auch in diesem Gebiet die medizinisch vorgebildeten Mönche und daneben die kräuterkundigen Empiriker gegeben haben, die sogenannten Volksärzte (42).

Aus einem Jahrtagstiftungsbrief des Conrad Auer von Puelach des Jahres 1383 ist sicher zu entnehmen, daß es in Traunstein am Knie kurz vor dem Berge, also dem heutigen Vorberge, bereits eine obere und niedere "Badstube" gab (43). Neben die Heilkräuterkundigen traten also die in Zünften organisierten Chirurgen, Bader und Barbieri, die häufig jedoch in einer Person die medizinische Betreuung der Bevölkerung übernahmen. Mit Ausgang des Mittelalters kann angenommen werden, daß auch gelegentlich durchreisende examinierte Ärzte für einige Tage der Stadt und ihren Bürgern ihre Kenntnisse angeboten hatten. Diese Annahme wird gestützt durch die Nähe Salzburgs, das u.a. durch Theophrast von Hohenheim gen. Paracelsus, der dort 1541 verstarb, in die Medizingeschichte eingegangen ist (44). Nicht vergessen darf man in diesem Zusammenhang auch die zahlreichen in der Umgebung gelegenen Klöster, die in besonders hohem Maße das Wissen der Zeit bewahrt und gepflegt haben. Diese waren das Augustinerchorherren-Männerkloster Herrenchiemsee, die Kapuzinerklöster Laufen und Traunstein, das Benediktinerkloster in Seon, ferner die Frauenklöster in Anger und Frauenchiemsee (45).

Im Jahre 1431 bestand bereits ein Leprosenhaus, wie aus einer Schenkungsurkunde von 17 Kreuzern und 1 Heller aus

den Registerbüchern der Stadt hervorgeht. Durch mehrere Vermächtnisse namentlich seit 1433 erhöhten sich die Einnahmen laufend. Um 24 Gulden konnte man sich in diese Krankenanstalt einkaufen. Zwei Ratsherren waren die Verwalter dieses Spitals. Um 1656 wurde es neu gebaut. Von 1774 an konnten arme Kranke der Stadt unentgeltlich dort behandelt werden, da es in der Stadt seit 1722 den durch den Gerichtsschreiber Joh. Georg Gruber gegründeten Armenfond gab. Auswärtige Kranke jedoch wurden nur gegen Zahlung und, sofern Platz vorhanden war, aufgenommen (46).

Um 1532 wurde erstmals auch die Bruderhausstiftung am Vorberge erwähnt, die für alte verarmte Bürgersleute gestiftet worden war. Durch zahlreiche bekannte Vermächtnisse und Schenkungen konnte dieses Armenhaus unterhalten werden. Dieses Bruderhaus wurde 1571 vom Kupferschmied Hans Hersog gekauft. Als Ersatz stellte er ein anderes daneben liegendes Haus zur Verfügung, welches 1644 schließlich neu aufgebaut wurde (47).

In den Stadtkammerrechnungen des Jahres 1525 und 1526 fanden sich erstmals Angaben über das Wild- und Mineralbad Empfing, das damals im Besitz der Stadt Traunstein war. Ab wann dieses Bad benutzt wurde, ist nicht überliefert. Bekannt jedoch ist, daß 1525 der Bader Wolfgang Empfinger und 1556 Balthasar von Empfing der Stadt 4 Gulden als Pachtgebühr bezahlen mußten (48). Erst in der darauffolgenden Zeit gewann das Bad Empfing zunehmend an Bedeutung. Darüber jedoch soll in einem späteren Kapitel berichtet werden.

Von 1492 bis 1494 war in Traunstein eine große Sterblichkeit aufgetreten (49). Die Ursache muß ein endemischer Krankheitsherd gewesen sein. Näheres darüber ist leider nicht bekannt. Es könnte sich um die Pest gehandelt haben, die im 15. Jahrhundert stark verbreitet war (50). Weniger wahrscheinlich ist ein epidemisches Auftreten der Syphilis, die sich erst in den Jahren 1495 und 1496 in Deutschland ausbreitete (51). Um diese Endemie

einzudämmen, befahl Herzog Georg unter anderem die Bierbeschau in Traunstein und bewilligte einen Pflasterzoll. Laut Verordnung sollten die Bräuer zum Sieden des Bieres nur Malz, Hopfen und Gerste gebrauchen. Den Bräuern und Wirten wurde bei Zuwiderhandlung eine schwere Strafe angedroht (52).

1571/72 drang von Salzburg her eine pestartige Krankheit in die Stadt ein. Es folgte eine Hungersnot. Um Getreide zu sparen verbot Herzog Albrecht braunes und weißes Bier zu sieden und erlaubte dies erst wieder ab 1. November 1572 (53). Die Folgen dieser ersten Pestseuche waren noch nicht vollständig überwunden, als sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, erneut jahrelange Pestepidemien in und um Traunstein verbreiteten. Infolge der Schwedenkriege flammte z.B. ab 1626 wieder die Pest auf (54). Nach einem Ratsprotokoll aus dieser Zeit wurden alle Festlichkeiten verboten, der Zugang zur Stadt wurde erschwert. Zahlreiche Kriegs- und Pestverordnungen erschienen. 1633 trat diese Volksseuche erneut sehr stark auf, zunächst in der Au, dann im Gebiet des Vorberges. 1634 und 1635 grassierte sie in der Innenstadt. Es wurde ein "Prechhaus" im Sparzer Graben errichtet, ferner ein Pestfriedhof im Vordermühlenanger jenseits der Traun. In der Zeit vom 20. August 1635 bis 2. Januar 1636 starben in der Stadt Traunstein allein 123 Bürger, darunter zwei Priester. Es waren also über die Hälfte der Bewohner der Stadt verstorben und, wie der Chronist berichtete, waren manche Familien völlig ausgestorben. Durch diese vielen Todesfälle überfüllte sich der Friedhof zu Haslach und sumal der Leichengang dorthin für die Stadtbewohner sehr beschwerlich und zeitraubend war, wurde beschlossen, in Stadtnähe einen neuen Friedhof anzulegen. 1639 schließlich wurde der neue Friedhof westlich der Stadt mit der Sankt Georgs- und Katharinenkirche an der Stelle der heutigen Kriegergedächtnisanlage, deren Arkadengänge noch jetzt zu besichtigen sind, in Betrieb

genommen. Zwischen 1646 und 1648 wurde ein neuer Höhepunkt der Pestseuche verzeichnet. Insgesamt waren bis zum Ende des Jahres 1650 im Bezirk Traunstein-Haslach unter 664 Bürgern 443 an der Pest verstorben, das heißt, $\frac{2}{3}$ der gesamten Bevölkerung waren durch diese Epidemie ausgestorben (55).

Gerade diese Pestzeit hatte gezeigt, wie dringend notwendig ständige ärztliche Hilfe war und so bemühte sich die Stadt Traunstein endlich um einen Arzt und ließ eine ständige Apotheke errichten. Erster Stadtphysicus wurde 1640 Ruprecht Martin Streicher, erster Apotheker 1652 Johann Friedrich Forster (56). Eine positive Folge war auch, daß die Isolierung der Erkrankten vorangetrieben worden war, obwohl die Krankenwärter, Ärzte und Priester in der Zeit der Epidemien zur Betreuung der Erkrankten nicht ausgereicht hatten. Um sich vor weiterer Ansteckung zu bewahren, stellte man in einiger Entfernung von den Häusern der Pestkranken einen mit Leintuch bedeckten Tisch auf und deckte ihn mit Speisen und Arzneimitteln, ferner mit einer entsprechenden Zahl heiliger Hostien. Im Anschluß daran wurden die Leidenden herausgerufen und konnten sich selbst bedienen. Sie reicheten sich unter anderem selbst das heilige Abendmahl (57).

Aus einer Stadtverordnung jener Zeit ist zu entnehmen, daß die übergeordnete Betreuung der Gesundheitsbelange der Bürger in erster Linie in die Hände des Arztes und Apothekers gelegt worden waren. Die Rechte des freien Praktizierens der Wundärzte und Bader wurden etwas eingeschränkt, insbesondere durften sie keine Purgiermittel mehr verabreichen. Dagegen behielten diese Zünfte das Recht, weiterhin Lehrjungen auszubilden (58).

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gab es also in Traunstein in beständiger Folge einen ortsansässigen Arzt und Apotheker, über die jedoch genauere Aufzeichnungen fehlen. Bis zum Jahre 1800 waren es der Reihenfolge nach (59):

Doctores Medicinae (Stadt-Physici)

- 1651 Ruprecht Martin Streicher,
1658 Anton Remigius,
1665 Gallus Präsmayr,
1671 Andreas Jall,
1683 Joh. Mich. Helmberger,
1686 Bonifaz Schwellmayr,
1702 Franz Janner,
1705 - 1709 war wahrscheinlich kein Doktor in Traunstein,
es konnte zumindest für diese Zeit namentlich kein
Arzt festgestellt werden,
1709 Franz Reisinger, Dr. phil. et med. mit einer
Bestallung von 60 fl. als Stadtphysicus,
1729 - 1730 Franz Karl Frank,
1743 - 1759 Conrad Thomas Voringner,
1759 Josef Freindl, er war von 1759 bis 1764 als
Stadtphysicus tätig, danach bis
1797 Conrad Golner,
1801 Georg Osterhammer.

Stadt-Apotheker

- 1652 Joh. Friedr. Forster, erster Apotheker der
Stadt Traunstein,
1680 Ferdinand Stöckl,
1688 Franz Ignaz Mayr,
1696 Johann Münich,
1700 Lorenz Kraus,
1729 Joh. Georg April,
1733 Ferd. Ign. Thalhammer,
1757 Barthol. Rothhauser,
1775 - 1814 Joh. Bapt. Evang. Pauer.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und dem
gesamten 18. Jahrhundert waren keine Epidemien mehr vom
Ausmaß der obengenannten Pest zu verzeichnen. Es traten
jedoch vereinzelt gehäufte Darmerkrankungen, möglicher-
weise in Form der Ruhr, auf, ferner Erkrankungen der
Atmungsorgane, wie die wiederholt auftretende Lungen-

schwindsucht, worunter fast ausnahmslos eine Tuberkulose der Lunge zu verstehen ist und nicht zuletzt vereinzelt die Erwähnung einer vermehrten Kindersterblichkeit, die insbesondere in die Zeit der wirtschaftlichen Krisen fiel (60).

Zusammenfassend kann man sagen, daß die ab 1650 ständige Anwesenheit von Ärzten und Apothekern, die Errichtung eines kleinen Krankenhauses und nicht zuletzt einzelne lokale Verordnungen bezüglich der allgemeinen Hygiene das Gesundheitswesen der Stadt Traunstein vor dem 19. Jahrhundert fördern halfen.

IV. Ärzte, Zahnärzte und Apotheker im 19. Jahrhundert.

Ä r z t e

Im folgenden Abschnitt sollen möglichst in chronologischer Reihenfolge die im 19. Jahrhundert in Traunstein tätigen Ärzte aufgezählt werden und, soweit es die vorhandenen Unterlagen zulassen, eine Würdigung der Person stattfinden (in Klammern sind die Jahre der in Traunstein nachgewiesenen Tätigkeit vermerkt).

Dr. Georg Osterhammer (1798 - 1816):

Wie aus den Büchele Exzerpten hervorgeht, studierte Dr. Osterhammer unter anderem in Paris, wo er bei der Hinrichtung Ludwig XVI. gegenwärtig war (61). Von 1798 an war er Stadt- und Salinenarzt in Traunstein. Er war es auch, der sich im Jahre 1811 als erster für den Ausbau eines Krankenhauses einsetzte und entsprechende Vorschläge unterbreitete. 1816 verzog er nach Reichenhall (62).

Dr. Karl Jehlin (1816 - 1833):

J. kam 1816 als Nachfolger von Dr. Osterhammer aus Ingolstadt nach Traunstein und war hier unter anderem als Landgerichtsarzt tätig. 1833 kehrte er nach Ingolstadt zurück und starb dort als Apotheker (63).

Dr. Thäter (Thaeter) (1828 - 1834):

Er war nur sechs Jahre als Arzt in Traunstein, wanderte 1834 wieder ab und starb 1850 als Gerichtsarzt in Sonthofen (64).

Dr. Joseph Janson (1831 - 1834):

Seine Tätigkeit als Landgerichtsphysicus war nur kurz (65), er starb 1834 in Traunstein (66).

Dr. Josef Hell (1833 - 1865):

H. war praktischer Arzt, Chirurg und Geburtshelfer, stammte aus Monheim bei Eichstätt und kam 1833 als Nachfolger von Dr. Jehlin von Miesbach, wo er als Gerichtsarzt tätig war, nach Traunstein (67). Zunächst war er Salinen- und Bergamtsarzt, später wurde er zum königlichen

Bezirksgerichtsarzt ernannt. Nach Eröffnung des Mineral- und Solebades in Traunstein im Jahre 1844 war er ferner auch Badearzt (68). Dazu übernahm er im Jahre 1856 die Leitung des neugestalteten Krankenhauses. Ganz besonders hervorgehoben werden muß seine aufopfernde Tätigkeit bei der im Jahre 1854 in Traunstein herrschenden Cholera-Epidemie. Er wurde dabei unterstützt von einem von der Regierung von Oberbayern entsandten praktischen Arzt namens Dr. Schlegelmann (69). Zahlreiche Ehrungen wurden Dr. Hell zuteil. Er war Inhaber des Verdienstordens vom heiligen Michael, ferner wurden ihm 1865 die Ehrenbürgerrechte der Stadt Traunstein verliehen (70). Anlässlich eines Jubiläumsschießens am 10. und 11. Oktober 1858 wurde die Persönlichkeit Dr. Hells mit folgendem Gedicht geehrt:

"Was führt wohl in so trautem Kreise
aus nachbarns Gauen ringsumher,
nach alter deutscher Männerweise
zu uns ein frohes Schützenheer ?
Was kündet uns der Büchsenknall
der weit sein Echo trägt,
frohes Schaffen überall
das Schützenherz so freudig schlägt.
Ja, begeistert sind die Schützen
sie schlagen kühn die Büchse an,
denn ihrer sicheren Rohre Blitze
gilt heute einem Biedermann.
Der fünfundzwanzig volle Jahre
in ihrer frohen Mitte weilt,
dem treuer Dienst gebleicht die Haare
der zu uns helfend stets geeilt,
der trotz mancher Müh und Beschwer
mit Eifer stets sein Amt geführt,
wofür der gnädigste Landesherr
ihm auch die treue Brust geziert.
Ein Jubelfest will heute feiern
ihm, die treue Schützenschaar
die Freundschaft und den Wunsch erneuern
auf weitere fünfundzwanzig Jahr.

Drum nehmt die Humpen schenkt sie voll
wem edler Geist beseelet noch
der trinkt mit mir aufs werthe Wohl
des Gefeierten ein donnernd Hoch."

Gezeichnet E.G. (71).

Aber auch über die Grenzen Traunsteins hinaus, schaffte sich Dr. Hell einen Ruf als Forscher. Er wurde wiederholt von Wissenschaftlern aufgesucht. Alte Studienfreunde, wie zum Beispiel der Erzbischof von Reisach, waren seine Gäste (72). Am 7. August 1865 verstarb er im Alter von 70 Jahren an Marasmus (73). In einem langen Nachruf im "Traunsteiner Wochenblatt" wurde seine Persönlichkeit nochmals geehrt, insbesondere wurden seine stete Hilfsbereitschaft, besonders Armen und Kindern gegenüber, sein freundliches Wesen, sein hervorragendes Wissen auf medizinischem Gebiet und nicht zuletzt sein Ruf als Forscher hervorgehoben (74).

Dr. Blösl (1835 - 1851):

Über seine Tätigkeit als Arzt in Traunstein ist nur wenig bekannt. Es wäre denkbar, daß er neben der schillernden Arztpersönlichkeit eines Dr. Hell nur eine untergeordnete Rolle innehatte. Aus den Aufzeichnungen des Benefiziaten Büchele weiß man lediglich, daß er Protestant war (75).

Dr. Johann Nepumuck Loder (1845 - 1866):

L. war in Traunstein als praktischer Arzt, Chirurg, Krankenhausarzt und Badearzt tätig. Er heiratete 1847 die Witwe des Traunsteiner Baders Josef Kessler (76). Loder schaffte sich einen guten Ruf als Arzt, wie zahlreiche, im "Traunsteiner Wochenblatt" veröffentlichte Danksagungen beweisen (77). Von einem Patienten, einem königlichen Landwehrmajor, wurde ihm aus Dankbarkeit 1858 ein Wägelchen mitsamt einem Schlitten geschenkt, wie aus einer noch vorhandenen Urkunde zu ersehen ist (78).

Als am 1. Mai 1860 zu Ehren des Dichters Schiller eine junge Eiche in der Nähe Traunsteins gepflanzt wurde, hielt Dr. Loder die Festrede mit einer Würdigung des Dichters (79). Als er schließlich 1866 als Bezirksarzt nach Laufen versetzt wurde, feierte man ihm zu Ehren in Traunstein ein großes Abschiedsfest. Bürgermeister Prandtner überreichte Dr. Loder im Namen der Bürgerschaft einen silbernen Pokal und dankte ihm für sein über zwanzigjähriges Wirken als Arzt in Traunstein (80).

Dr. Johann B. Pauer (1862 - 1881):

P. begann seine ärztliche Praxis 1862 in Traunstein und wohnte im Solenbad in der Klosterstraße (81). Es ist jedoch anzunehmen, daß er bereits seit ungefähr 1851 in der Nähe Traunsteins tätig war, da er wiederholt als unterzeichnender Arzt im Sterberegister auftauchte (82). 1866 wurde er zum Armenarzt bestellt (83). Am 1. September 1881 verstarb Dr. Pauer nach längerem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren (84).

Dr. Otto Schröder (1865 - 1867):

Der Bezirksarzt I. Klasse Dr. Schröder wurde von Gmünd auf sein Ansuchen hin Anfang des Jahres 1865 auf die Bezirksgerichtsarztstelle nach Traunstein versetzt (85). Er eröffnete auch eine medizinische, chirurgische und geburtshilfliche Praxis in Traunstein, Nr. 114 (86). Ferner arbeitete er als Salinenarzt, auch die Leitung des Krankenhauses wurde ihm bis zu seinem Tode übertragen (87). Ganz besonders hatte er sich auch für die strenge Einhaltung der öffentlichen Impftermine eingesetzt, wie aus einem Brief an die königlichen Pfarrämter des Physikatsbereiches Traunstein zu entnehmen ist (88). Am 14. Juli 1867 verstarb er im Alter von 50 Jahren. Sein Leichnam wurde mit polizeilicher Genehmigung an seinen Heimatort Straubing überführt und dort beigesetzt (89).

Dr. Karl-Josef Urban (1867 - 1882):

U. wurde am 13. September 1812 in Bamberg geboren, bestand dort 1837 den "Staatskonkurs", arbeitete dann als Assistenzarzt an der königlichen Entbindungsanstalt in Bamberg und war von 1837 bis 1839 ärztlicher Praktikant im damaligen königlich-bayerischen Infanterieregiment. Von 1839 an war er praktischer Arzt in Dorfen, wurde 1855 auf die Landgerichtsarztstelle in Pregnitz versetzt und von dort 1857 nach Vilseck. Im September 1858 kehrte er als königlicher Landgerichtsarzt nach Dorfen zurück. Im Oktober 1863 wurde er auf die Landgerichtsarztstelle I. Klasse nach Ingolstadt versetzt und von dort im Mai 1865 auf die Bezirksgerichtsarztstelle am königlichen Bezirksgericht München rechts der Isar. Im Oktober 1867 schließlich erhielt er die Bezirksgerichtsarztstelle in Traunstein (90). Er eröffnete dort im Dezember 1867 eine ärztliche Praxis (91). und übernahm nach dem Tode Dr. Schröders die Leitung des Krankenhauses bis zu seinem Tode im Jahre 1882 (92). Auch er setzte sich wie sein Vorgänger ganz besonders für die Durchführung der Pockenschutzimpfung ein. Auf sein Betreiben hin wurden auch genaue ortspolizeiliche Vorschriften über die Anlage von Kanalisationen herausgegeben (93). Neben der Armenpflege widmete er sich also ganz besonders der prophylaktischen Gesundheitspflege in der Stadt Traunstein. 1879 wurde er dann zum Landgerichtsarzt am königlichen Landgericht Traunstein ernannt (94). Im Jahre 1880 wurde er endlich mit dem Titel und Rang eines Medizinalrates ausgezeichnet. Im April des Jahres 1882 erkrankte Dr. Urban so schwer, daß er im Oktober 1882 in den dauernden Ruhestand versetzt wurde. Schon am 2. November 1882 verstarb er dann im Alter von 70 Jahren (95).

Dr. Josef Leonpacher (1865 bis nach 1914):

Der gebürtige Traunsteiner Dr. Leonpacher begann im Mai 1865 seine ärztliche Tätigkeit als praktischer

Arzt in Traunstein (96). Er arbeitete bereits unter Dr. Hell, dann unter Dr. Schröder und auch später unter Dr. Urban im Krankenhaus. 1866 wurde er zum Battallionsarzt im Landwehrbattallion Traunstein ernannt. Mit Kriegsausbruch 1870 wurde er eingezogen und war zusammen mit Dr. Otto Wispauer kurze Zeit auf dem Kriegsschauplatz in Metz. Zurückgekehrt führt er seine ärztliche Tätigkeit in der Praxis und im Krankenhaus fort, er hielt auch zahlreiche Vorträge über Hygiene und Krankenpflege (97). Von ca. 1878 bis 1890 gehörte er der Gemeindevertretung der Stadt Traunstein an. 1880 übernahm er von Dr. Geiger die Funktion des ersten Leichenschauers (98). Nach dem Tode Dr. Urbans wurde er 1882 zum königlichen Landgerichtsarzt ernannt und auch zum Leiter des Krankenhauses in Traunstein (99). In dieser Funktion wurde er vom Obermedizinalausschuß 1895 zur Begutachtung von Unfällen bestimmt. 1897 erhielt er den ehrenden Titel eines königlichen Medizinalrates. Ganz besonders widmete er sich auch der ärztlichen Fortbildung. So wurde in diesem Zusammenhang wiederholt über das Tuberkulin und das Diphtherieserum in Fachkreisen gesprochen. Im Oktober 1907 wurde Dr. Leonpacher anlässlich seiner 40-jährigen Tätigkeit als Arzt in Traunstein die Ehrenbürgerrechte der Stadt verliehen. Am 1. Juli 1908 legte er seine Funktion als leitender Krankenhausarzt nieder. Zum neuen Leiter des Krankenhauses wurde sein Sohn Dr. Ernst Leonpacher ernannt. Dr. Leonpacher sen. aber führte seine Kassen- und Privatpraxis in Traunstein fort und zwar sehr wahrscheinlich bis über das Jahr 1914 hinaus, da wiederholt in Veröffentlichungen von Dr. Leonpacher sen. und jun. die Rede war (100).

Dr. Emil Gesselle (1879 - 1907):

Bei der Neuordnung der untsärztlichen Stellen wurde im September 1879 Dr. Emil Gesselle sen. zum ersten königlichen Bezirksarzt in Traunstein ernannt (101). Der genaue Zeitpunkt der Aufnahme ärztlicher Tätigkeit in

Traunstein konnte jedoch nicht festgestellt werden. Er war aber sicherlich seit 1867 als Arzt neben seinem Vater Dr. Karl Gesselle, der bereits seit 1856 in den Sterberegistern als unterzeichnender Arzt erwähnt wurde, tätig. Da es sich bei dieser ärztlichen Tätigkeit immer um das Gebiet von Alzing und Sondermünzing handelte, muß angenommen werden, daß Dr. Emil Gesselle zusammen mit seinem Vater in diesem Gebiet tätig war (102). Wann er genau nach Traunstein übersiedelte, ist nicht bekannt. Sicher ist jedenfalls, daß er ab 1879 als Bezirksarzt in Traunstein tätig war. Anfang der neunziger Jahre war er maßgeblich an der Neuverlegung einer Wasserleitung und einer Renovierung der Kanalisation der Stadt Traunstein beteiligt. 1894 wurde er zum königlichen Medizinalrat ernannt. Am 3. Dezember 1907 starb Dr. Emil Gesselle sen. im Alter von 76 Jahren in Traunstein (103).

Dr. Matthias Aman (1875 - 1906):

1875 begann Dr. Aman seine ärztliche Tätigkeit in Traunstein als praktischer Arzt und Salinenarzt (104). Nach einem langen schweren Leiden und einem arbeitsreichen Leben starb er am 19. April 1906 im 71. Lebensjahr (105).

Dr. Otto Geiger (1879 - 1880):

Im Juli 1879 eröffnete Dr. Geiger eine ärztliche Praxis in Traunstein und war daneben als Bahnarzt tätig. Schon im Februar 1880 ließ er sich von seiner Tätigkeit als erster Leichenbeschauer entbinden (106). Es ist anzunehmen, daß er die Stadt Traunstein wenig später verlassen hat, möglicherweise um anderenorts eine günstigere Tätigkeit zu finden.

Dr. Alois Seelos (1884):

Der seit mehreren Jahren als Assistenzarzt im Münchener Krankenhaus tätige Arzt hatte im März 1884 in Traunstein eine ärztliche Praxis eröffnet (107). Dies ist der

einzigste Hinweis in den gesamten Unterlagen, so daß angenommen werden muß, daß er die Stadt Traunstein wenig später wieder verlassen hat.

Dr. Ignaz Sendtner (1884):

Im Juni 1884 eröffnete auch er in Traunstein eine ärztliche Praxis, übersiedelte jedoch bereits im November 1884 nach Eggstätt, um dort seine Tätigkeit als praktischer Arzt fortzusetzen (108).

Dr. Georg Wolf (1885 bis nach 1914):

Er war Mitbesitzer und ab 1891 alleiniger Inhaber des "Mineral-, Sole- und Moorbades" in Traunstein (109, 110). In diesem Zusammenhang wurde auch häufig der Besuch von hochgestellten Persönlichkeiten in Traunstein erwähnt. So zum Beispiel weilte der Fürst Erzbischof Johannes Haller von Salzburg 1899 hier, dann Graf Thun und Baron Schottendorf aus Salzburg, ferner war der Erzbischof Dr. Friedrich Philipp von Abert aus Bamberg wiederholt im Kurhaus des Dr. Wolf, seines früheren Studienkollegen (111). Ab 1890 wurden insbesondere Bäder nach Prälat Kneipp verabreicht. Kneipp besuchte dieses Kurbad des Dr. Wolf auch Anfang September 1896 persönlich (112). Zusätzlich wurde Dr. Wolf 1887 auch zum Stabsarzt, dann ca. 1895 zum Oberstabsarzt und um 1910 zum königlichen Hofrat ernannt. Neben dem Bade- und Kurbetrieb übte er weiterhin seine ärztliche Praxis aus bis er 1914 zum Kriegsdienst einberufen wurde (113).

Dr. Otto Wispauer (1888 - 1902):

Dr. Wispauer hatte sicher bereits vor 1888 mit der ärztlichen Praxis begonnen, da er auch im Zusammenhang mit dem Kriegsausbruch 1870 erwähnt wurde (114). Sehr wahrscheinlich übte er jedoch seine Praxis im Raume Trostberg aus und ist erst um 1888 nach Traunstein übersiedelt, da er erst von diesem Zeitpunkt an im Sterberegister als unterzeichnender Arzt erscheint (115). 1890 wurde Dr. Wispauer zum königlichen Hofrat ernannt (116).

Neben seiner ärztlichen Tätigkeit war er auch Vorstand des Gartenbauvereins Traunstein (117). Am 4. September 1902 verstarb er im Alter von 69 Jahren in Traunstein. Sein Bruder Albert Wispauer war in derselben Zeit in Traunstein als Bezirkstierarzt tätig (118).

Dr. Emil Gesselle jun. (1889 bis nach 1914):

Dr. G. war als praktischer Arzt und Bahnarzt tätig (119). Ferner betreute er das städtische Waisenhaus und das Sankt Josephs Asyl. Ab 1908 war er stellvertretender Krankenhausarzt. Als im Jahre 1909 von der Stadt Traunstein ein Krankenhausneubau beschlossen wurde, arbeitete er die Planungsgrundsätze aus. Sie fanden die einmütige Zustimmung des Verbandes der Traunsteiner Ärzte. 1912 wurde er in die Krankenhauskommission berufen (120). Als das Krankenhaus 1914 fertiggestellt war, wurde es infolge des Kriegeausbruches sofort von Dr. Gesselle als Lazarett eingerichtet. Er bildete freiwillige Helferinnen zu Rotkreuzschwestern aus und leitete das Lazarett bis 1915 mit Unterstützung von Dr. Ernst Leonpacher und Dr. Hackl (121).

Dr. Ernst Leonpacher (1900 bis nach 1914):

Der Sohn des bereits genannten Dr. Josef Leonpacher eröffnete nach mehrjähriger Assistenzarztstätigkeit an der medizinischen und chirurgischen Klinik in München am 4. August 1900 in Traunstein im Hause seines Vaters eine Praxis (122). Von 1902 an war er auch als Badearzt im Wildbad Empfing tätig. Nach dem Rücktritt seines Vaters am 1. Juli 1908 bekam er die Leitung des alten Krankenhauses zugesprochen (123), war dann auch in der Krankenhauskommission tätig und wurde nach Fertigstellung und Bezug des Krankenhausneubaus 1919 zum Chefarzt ernannt (124).

Dr. Karl Pauer (1892 bis nach 1914):

Dr. P. begann um 1892 eine ärztliche Praxis in Traunstein (125) und war als praktischer Arzt bis nach 1914 tätig (126).

Dr. Max Schweinberger (1901 - 1913):

Dr. Sch. kam 1901 als königlicher Bezirksarzt nach Traunstein und eröffnete im Oktober 1901 auch eine Privatpraxis für innere Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe. 1913 erhielt er die amtliche Leichenschau zugesprochen (127), ab 1908 wurde er zum Hausarzt für das städtische Bruder- und Armenhaus berufen. Ab 1909 war er auch als Berater und Ehrenvorstand des Vereines der Hebammen in Traunstein tätig, dazu wie Dr. Gesselle ab 1912 in der Krankenhauskommission. Am 1. Juli 1913 trat er in den Ruhestand. Unter Anerkennung seiner treuen Dienste wurde ihm der Verdienstorden vom heiligen Michael IV. Klasse mit der Krone verliehen (128).

Dr. Josef Weckerle (1913 bis nach 1914):

Auf sein Ansuchen wurde Dr. Weckerle als königlicher Bezirksarzt von Mallersdorf nach Traunstein versetzt. Er wurde als solcher Nachfolger von Dr. Schweinberger (129). Bei Kriegsbeginn im Herbst 1914 richtete er das erst 1912 erbaute Kaufmannserholungsheim, das Prinz-Ludwig-Heim als Lazarett ein und leitete es bis zur Auflösung im Jahre 1919 (130).

Dr. Albert Ihm (1909 bis nach 1914):

Im April 1909 ließ sich Dr. Ihm als praktischer Arzt in Traunstein nieder und war seit 1910 zusätzlich als Badearzt im Wildbad Empfing tätig (131).

Dr. Ferdinand Fischer (1909 bis nach 1914):

Im August 1909 ließ sich Dr. Fischer in Traunstein als Spezialarzt für Augenkrankheiten nieder und eröffnete in der Hüllgasse Nr. 4 eine private Augenklinik (132). 1913 hatte er eine neue Augenheilanstalt mit 10 Betten gebaut und diese in der Oswaldstraße Nr. 29 bezogen (133). Diese Augenklinik besteht heute noch. Dazu war er ab 1912 als Kolonnenführer bei der freiwilligen Sanitätskolonne Traunstein tätig (134).

Dr. Eugen Wolf (1913 bis nach 1914):

Der Sohn des Dr. Georg Wolf heiratete 1912 eine Miss Florence aus New York City. Im Februar 1913 eröffnete er am Stadtplatz eine Ärztliche Praxis (135).

Dr. Jakob Hackl (1912 bis nach 1914):

Nach mehrjähriger Assistenzarztstätigkeit in den Krankenhäusern München rechts der Isar und München-Schwabing ließ er sich im Oktober 1912 in Traunstein, Marienstraße Nr. 1, als praktischer Arzt nieder (136). Auch er war Arzt in der Sanitätskolonne Traunstein (137). Vom 1. Oktober 1914 war er im Lazarett in Traunstein tätig und blieb später im Krankenhaus als leitender Oberarzt (138).

Abschließend sollen noch zwei Ärzte genannt werden, die zwar nicht in Traunstein ärztlich tätig waren, aber Traunstein als Alters- oder Sommersitz gewählt hatten. Seit 1906 hatte sich der Geheimrat Dr. Erhard, der als Botschaftsarzt in Rom tätig gewesen war, Traunstein als Sommersitz gewählt (139).

Am 25. Juli 1910 starb in Traunstein Dr. med. Julius Haus von Hausen. Er hatte sich Traunstein als Alterssitz gewählt und wurde zu einem großen Wohltäter der Stadt. Sein nicht unbeträchtliches Vermögen hinterließ er alten Leuten. Er war früher Regiments- und Brigadechirurg der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewesen (140).

Um 1800 war also in Traunstein bei einer Einwohnerzahl unter 2.000 ein Arzt tätig. Ihm zur Seite standen allerdings die Bader und Chirurgen. Um die Mitte des Jahrhunderts waren bei einer Einwohnerzahl von ca. 3.000 bereits drei Ärzte tätig, am Anfang des 20. Jahrhunderts bei einer Einwohnerzahl von ungefähr 7.000 wechselnd sechs bis acht Ärzte. Man kann mit Recht behaupten, daß die Bürger Traunsteins im 19. Jahrhundert

auch nach heutigen Maßstäben gewessen, ärztlich gut versorgt waren. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts begannen sich die Ärzte der Stadt zu organisieren. So war in Traunstein 1871 der ärztliche Kreisverband gegründet worden (141).

Z a h n ä r z t e

Die zahnärztliche Betreuung der Stadt Traunstein lag bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts weitgehend in den Händen der Bader und Chirurgen. Aber gelegentlich haben auch durchreisende Zahnärzte und Zahntechniker Patienten versorgt. Über solche ambulante Behandlungen wurde erstmals im Juli 1865 berichtet, als der praktische Zahnarzt J. M. Steyerer aus München an zwei aufeinanderfolgenden Tagen in Traunstein im Gasthof zur Post in Begleitung seines Assistenten zahnärztliche Behandlungen vornahm. Insbesondere empfahl er seine teilweisen oder ganzen Gebiße aus "Gold, Platina und Kautschuk". Aber auch die schnelle, billige, schöne und technisch vollendete Arbeit wurde angepriesen. Bis zum Jahre 1881 erschien der Zahnarzt Steyerer immer wieder zu ambulanten zahnärztlichen Behandlungen in Traunstein (142).

Die gleichen ambulanten zahnärztlichen Behandlungen wurden von dem Institutszahnarzt Schmidt aus München vorübergehend ab November 1882 abgehalten (143). Erst der Zahnarzt J. Appel eröffnete im März 1882 in Traunstein eine Filialpraxis und war somit der erste sesshafte Zahnarzt in Traunstein (144).

Der Zahnarzt Th. Gley eröffnete im Februar 1901 in der Villa Goldner, gegenüber der Wohnung des Dr. Leonpacher, eine zahnärztliche Praxis und hielt Dienstag, Donnerstag und Samstag Sprechstunden ab (145). Aus diesem Grunde kann angenommen werden, daß er noch in der Nähe Traunsteins eine Filialpraxis ausübte. Im Januar 1904 ließ sich in Traunstein dann der früher in München tätig gewesene Zahnarzt Dr. L. Stickler nieder, der seine Praxis in der

Krailsheimer-Straße Nr. 4 - in der Villa Miehler - eröffnete (146). Im September 1906 folgte ihm der Zahnarzt Hans Georg Boferer, der seine Praxis beim Uhrmacher Brandstätter in der Marienstraße aufnahm (147).

Alle die oben genannten Zahnärzte können nur kurze Zeit in Traunstein tätig gewesen sein, da dann im Jahre 1911 der praktische Zahnarzt W. Ellering im "Traunsteiner Wochenblatt" mitteilte, "um Irrtümern vorzubeugen", daß er derzeit der einzige praktizierende Zahnarzt in Traunstein und Umgebung wäre. Er hatte seine Praxis mit der Zulassung zu sämtlichen Kassen am Stadtplatz 1. Nach Kriegsbeginn 1914 gab er bekannt, daß er die zurückgebliebenen Familienmitglieder der im Kriege befindlichen Soldaten für die Dauer des Krieges kostenlos behandeln würde (148).

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Zahnärzte im wesentlichen von den Zahntechnikern unterstützt. Diese hatten in Traunstein auch zahlreiche Praxen eröffnet und zahnärztliche Behandlungen vorgenommen, wie an anderer Stelle berichtet werden wird.

A p o t h e k e r

Bereits seit 1652 verfügte Traunstein über einen Apotheker und seit 1659 über eine eigene Apotheke (56). Die zahlreichen Vorgänger (59) von Apotheker Johann Baptist Pauer, der 1775 aus Waldsassen nach Traunstein kam, wurden bereits genannt. Herr Pauer arbeitete hier bis 1814 als Apotheker. Zwischendurch war er in den Jahren 1804 und 1805 auch Bürgermeister der Stadt Traunstein (149).

Nachfolger war sein Neffe Apotheker Joseph Pauer, der von 1814 bis 1862 die bis dahin einzige Apotheke in Traunstein weiterführte (150). Auch er war, wie sein Onkel, Bürgermeister und zwar in den Jahren 1818 bis

1824 (151). Ferner war er es, der mit großen Kosten im ehemaligen Kapuzinerklostergarten das Mineral-, Sole- und Moorbad Traunstein erbaute und am 19. Mai 1844 eröffnete (152). Von diesem Heilbad wird in einem eigenen Kapitel noch berichtet werden.

Sein Nachfolger war sein Sohn Joseph Pauer, der von 1862 bis 1888 die Apotheke leitete (153). Er verstarb am 16. Januar 1888 im 69. Lebensjahr (154). Dieser Mann hatte sich ganz besondere Verdienste um die Stadt Traunstein erworben, da er mit großem Fleiß heimatkundlich interessante Gegenstände gesammelt und diese im Jahre 1888 der Stadt Traunstein vermacht hat (155). Diese, mit großer Liebe zusammengetragene Sammlung des Apothekers Pauer, kann als der Grundstock des kulturhistorischen Museums der Stadt angesehen werden.

Von 1888 bis 1912 wurde die Apotheke von der Witwe Amalie Pauer, einer Tochter des Medizinalrates Dr. Karl Urban und seiner Frau Franziska, in Zusammenarbeit mit verschiedenen Apothekern, wie zum Beispiel den Herren Becher, Riedl und Brehn, weitergeführt (156). Von 1912 ab wurde die Apotheke von Herrn Johann Baptist Pauer übernommen und bis zum Jahre 1942 geleitet (157).

Am 18. November 1877 wurde die zweite Apotheke der Stadt, die Marien-Apotheke gegenüber der Stadtpfarrkirche, im vormaligen Ringler'schen Hause in Traunstein vom approbierten Pharmazeuten Stefan Reichenwallner eröffnet (158). 1883 wurde diese Apotheke von Heinrich Hiedl gekauft und bis 1893 weitergeführt (159). Hiedl war es auch, der sich neben seinem Kollegen Apotheker Pauer um die Eröffnung des heimatkundlichen Museums sehr verdient gemacht hat (160). 1893 kaufte der Apotheker Karl Driesler die Marien-Apotheke und leitete sie bis 1922 (161).

1842 erhielt Bayern eine Apothekerordnung, die an Stelle der durch die Gewerbeordnung von 1825 verordneten

Gewerbevereine ein Kremium einführte, das durch einen selbstgewählten Ausschuß Einfluß auf die Verwaltung ausüben konnte, also als eine Art Standesvertretung anzusehen war. Im Jahre 1901 schließlich wurden die Apothekerkammern errichtet, die aus der Wahl der besitzenden und nichtbesitzenden Apotheker hervorgingen (162).

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Stadt Traunstein im letzten Jahrhundert mit zunächst einer und dann zwei Stadtapotheken auch in diesem Bereich gut versorgt war.

V. Bader, Zahntechniker, Hebammen, Schwestern und andere Hilfsberufe oder Hilfsorganisationen.

Anfang des 19. Jahrhunderts besaß Traunstein zwei Bäder und zwar das "untere" und das "obere" Bad. Das untere Bad gehörte dem Chirurgen Christoph Hericht, einem Chirurgensohn aus Gerba in Sachsen, der die Tochter des vorherigen Chirurgen und Baders 1754 geheiratet hatte. Seine Frau Barbara Hericht war ab 1783 als examinierte Hebamme in Traunstein tätig. Christoph Hericht verkaufte dann 1802 das untere Bad an seinen Schwiegersohn Franz Anton Weber, der Chirurg und Unterarzt beim Infanterieregiment war. Der Sohn Christoph Herichts, Felix Hericht, war seit 1809 als Bader in Grabenstätt bei Traunstein tätig.

Das obere Bad am Kniebos, zwischen Vordermühle und Stegermetzger, kaufte mit allen Rechten um 1800 der Chirurg Wenzeslaus Schreiber, ein Chirurgensohn aus Buxried im Herzogtum Sulzbach, von der Witwe des vorherigen Besitzers und Chirurgen Ignaz Walghni. 1803 verkaufte Schreiber seine Rechte am oberen Bad weiter an den Wundarzt und Bader Michael Keßler, der 1812 von Franz Anton Weber auch alle Rechte am unteren Bad in Traunstein erwarb. Er erhielt um 1805 auch die Badereierlaubnis für Ruhpolding und Eisenärzt, die Verlegung dorthin ließ die Stadt Traunstein jedoch nicht zu, weil ein Wundarzt für die Versorgung der Stadt zu wenig gewesen wäre. Im selben Jahr kam es auch noch zu einer Beschwerde der Bürger Traunsteins, da das Landgericht in einer Verlautbarung den beiden Badern am Ort die Verordnung von Medikamenten untersagt hatte.

Beide Bäder wurden nach dem Tode Michael Keßlers von seinem Sohn Josef Keßler bis zu dessen Tode 1844 weitergeführt. Die Witwe Josef Keßlers verpachtete zunächst und verkaufte dann schließlich 1858 die Rechte an beiden Bädern an den Bader

Johann Kerschensteiner. Sie hatte vorher im Jahre 1847 den in Traunstein tätigen Arzt Dr. Johann Nepumuck Loder geheiratet (163).

Zwischen den Jahren 1836 und ungefähr 1855 wurden wiederholt Chirurgen genannt, wie zum Beispiel Zollner, ferner Aigner, Josef Vogel, Spaeth und Büblinger. Sie alle jedoch hatten keines der beiden Bäder inne. Es muß angenommen werden, daß sie entweder in den Bädern mitgearbeitet hatten oder in und um Traunstein vorübergehend tätig gewesen waren (164).

1858 waren also beide Bäder im Besitz des Chirurgen Johann Kerschensteiner. Ab 1863 verpachtete er ein Bad und führte das andere selbst weiter. Seine große imponierende Gestalt wurde besonders hervorgehoben, als er bei den politischen Unruhen um 1868 als Führer bei der in Traunstein gebildeten Bürgerwehr aktiv mitwirkte (165). Er starb schließlich am 20. Juli 1881 nach längerem schweren Leiden im 58. Lebensjahr (166).

Das zweite Bad hatte er, wie bereits erwähnt, 1863 an den approbierten Bader Dr. Restele verpachtet. Dieser warb in einem Empfehlungsschreiben, daß er alle chirurgischen Funktionen bestens durchführen könne, daneben auch Schröpfen, Nagel- und Hühneraugenschneiden, Aderlassen, möglichst schmerzloses Zahnausziehen, "Blombieren und Reinigen derselben nach den neuesten Methoden" (167). Jedoch schon im Jahre 1865 verkaufte Restele, der inzwischen das Bad käuflich erworben hatte, dieses zweite Bad wieder an den seit 1838 urkundlich erwähnten Chirurgen und approbierten Bader Otto Pfitzer. Auch er versah neben Rasieren alle chirurgischen Vorrichtungen (168).

Im August 1865 hatte dann auch der approbierte Bader Eberhard Müller seine Konzession erhalten und übte von nun an sein Geschäft in Traunstein aus (169). Ebenso eröffnete im April 1891 der approbierte Bader Andreas Bauer im Hause des Uhrmachers Schwer gegenüber

der Stadtpfarrkirche ein Geschäft. Seine Frau Elisa Bauer hatte 1890 die Hebammenprüfung bestanden und war als solche in Traunstein tätig (170).

Um das Jahr 1900 erschien dann eine Anzeige der Krankenkasse Traunsteins, daß der approbierte Bader Martin Blattl für niederärztliche Verrichtungen von der Krankenkasse zugelassen worden sei. Wann er genau sein Geschäft in Traunstein eröffnet hatte, ist nicht bekannt, jedenfalls wurde er nochmals anlässlich seines fünfundzwanzigjährigen Hochzeitsjubiläums 1909 erwähnt (171).

Am Anfang des 19. Jahrhunderts verrichteten die Barbierchirurgen und die Bader alle chirurgischen Eingriffe. Erst in der Folgezeit traten an ihre Stelle immer häufiger Ärzte und Zahnärzte. Daß die Rechte der Bader erheblich beschnitten wurden, geht aus einem Bittgesuch des Jahres 1891 an das königliche Staatsministerium hervor, in dem die approbierten Bader ersuchten, Supplimatgaze, Jodoformgaze und dergleichen Wundverbände weiterhin benützen zu dürfen (172). Bei ihren zahnärztlichen Behandlungen wurden sie ab der Mitte des 19. Jahrhunderts von den neu hinzu gekommenen Zahntechnikern und später auch den Dentisten unterstützt, beziehungsweise ganz abgelöst.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erschien in Traunstein der Berufsstand der Zahntechniker, zunächst allerdings ambulant, wie zum Beispiel der aus Neu-ötting stammende Zahntechniker Josef Brunnhölzl, der von 1876 an jeweils für einige Tage in Traunstein im Gasthof Birkel seine Sprechstunde hielt. Insbesondere empfahl er die von ihm gefertigten künstlichen Zähne im Wert von drei bis neun Mark, sowie ganze Gebiße und auch das Blombieren von Zähnen. Bis Mitte der achtziger Jahre führte er diese Behandlungen nur zeitweise in Traunstein durch, von da an nahm er seinen festen Wohnsitz in der Stadt. 1891 übergab er

sein Geschäft seiner Tochter Marie Brunnhölzl, bei der ab 1893 auch der Schwager J. Meister mitarbeitete. Die Zahntechnikerpraxis Brunnhölzl in Traunstein, Schaumburgerstraße 8, erschien in den Unterlagen wieder im Februar 1914, als die Allgemeine Ortskrankenkasse bekannt gab, daß die obengenannte Zahntechnikerpraxis zugelassen sei zur Behandlung von Zahnschmelzbeseitigung, zum Zahnziehen und Blombieren, ferner für künstlichen Zahnersatz (173).

Im Juli 1880 eröffnete dann W. von Wysoki eine Zahntechnikerpraxis in Traunstein und pries besonders die neuen Gebisse an, die ohne die lästigen Federn getragen werden könnten, ebenso auch die neuen Zement- und silbernen Kristallblomben, die niemals herausfallen und auch die Zähne nicht schwarz färben würden (174).

Im Oktober 1881 gab der geprüfte Zahntechniker J. Meixner bekannt, daß er neben seinem Friseur- und Badergeschäft eine Zahntechnikerpraxis hinter dem Wispauer'schen Hotel eröffnet hatte (175).

Im Januar 1893 eröffnete der Zahntechniker G. Murr am Stadtplatz Nr. 93 seine Praxis und empfahl neben den obligaten Möglichkeiten auch schonendste Zahnoperationen. Er arbeitete ab 1913 auch in der Sanitätskolonne Traunstein mit und erhielt die Krankenkassenzulassung ab 1914. Sein Sohn Anselm Murr, der ebenfalls Zahntechniker war, eröffnete im Oktober 1913 seine eigene Praxis (176).

Im Juli 1895 begann Alois Rupp eine zahnoperative und zahntechnische Praxis in der Ludwigstraße. Er teilte ferner mit, daß er Assistent und erster Techniker bei Herrn Hofzahnarzt Dr. Weil, Privatdozent an der Universität München, und bei Herrn Hofzahnarzt Lipphold in Rostock gewesen sei (177).

Im April erschien eine Anzeige im "Traunsteiner Wochenblatt", daß der Zahntechniker F. Müller am Stadtplatz 49 eine Praxis eröffnet hatte. Aber schon

im Juli 1898 übte in denselben Praxisräumen der Zahn-
techniker Xaver Ehrl seinen Beruf aus, so daß ange-
nommen werden muß, daß Müller seine Praxis an ihn
abgegeben hat (178).

Im April 1903 schließlich eröffnete ein "amerikanischer
Dentist" namens Georg Vogel am Stadtplatz eine Filiale
seiner Zahnarzt- und Zahntechnikerpraxis. Er warb
besonders für seine Methoden nach amerikanischen aber
auch nach deutschen Richtlinien. Ferner wäre er für
seine Leistungen mit fünf goldenen Medaillen im In-
und Ausland prämiert worden. Als Vertreter nannte er
den Zahntechniker Peter Ehmann, der sich bereits im
April 1904 selbständig machte und 1914 auch die Zu-
lassung durch die Allgemeine Ortskrankenkasse Traun-
stein erhielt (179).

Im Oktober 1906 begann der Dentist A. Jantzer am
Maxplatz eine Zahnpraxis. Im Juni 1910 wurde er wegen
seiner provisorischen Zahnfüllungen und anderen
hygienischen Erfindungen zum Ehrenmitglied des
deutsch-italienischen Hygieneinstitutes ernannt. Er
führte seine Praxis bis nach 1914 fort (180).

Als erste Hebamme am Übergang des 18. in das 19. Jahr-
hundert war die bereits genannte Frau des Chirurgen
und Baders Christoph Hericht, Frau Barbara Hericht
namentlich bekannt. Sie hatte 1783 ihre Hebammen-
tätigkeit in Traunstein begonnen und bis Anfang des
19. Jahrhunderts ausgeübt (181).

1814 kam dann die Traunsteiner Nadlermeisterin Frau
Maria Anna Zahner als Hebamme dazu. Sie hatte ihre
Prüfung vor den Professoren Weissenbach und
Quontrepont in Salzburg abgelegt und von dort ihre
Berechtigung zur Ausübung der Hebammenkunst erhalten.
Ein diesbezügliches Schreiben vom königlichen General-
kommissariat des Salzachkreises wurde an das Landgericht

Traunstein gesandt. Darin hieß es, daß der Hebamme ein jährliches Wartgeld von 24 fl. zustünde. Die Stadt Traunstein wäre ferner verpflichtet, der Hebamme einen Gebärstuhl und drei Spritzen, nämlich eine Klistier-, Mutter- und Taufspritze kostenlos zur Verfügung zu stellen. Diese Geräte müßte die Hebamme sorgfältig handhaben. Im Falle ihres Ablebens müßten diese an die folgende Hebamme weitergegeben werden. Die für die Hebammenkunst notwendigen Arzneien, wie zum Beispiel Kamillenblumen, Melisse, Salmiak und Hirschhorngeist müßte sich die Hebamme selbst beschaffen, ebenso sollte sie sich nach Möglichkeit das hier übliche Hebammenbuch für 10 Kr. anschaffen (182).

Von 1850 bis ungefähr 1870 war dann in Traunstein als Hebamme Frau Fürst tätig. Frau wagner und Frau Staur werden ebenfalls zu diesem Zeitpunkt als Hebammen genannt (183).

Im Dezember 1867 erhielt die Musikersgattin Frau Monika Schmidt ihre Zulassung als Hebamme. Die Ausbildung zur Hebamme und auch die Prüfungen fanden jetzt nicht mehr in Salzburg statt, sondern in München, wie aus einem Anmeldungsbericht der Regierung von Oberbayern hervorgeht. Frau Schmidt empfahl in ihrem Einführungsschreiben neben ihrer hervorragenden Beherrschung der Hebammenkunst vor allem ihre große Verschwiegenheit. Im Jahre 1909 wurde sie nochmals genannt und zwar als Kassierererin des eben gegründeten Hebammenvereins (184).

Die Badersgattin Elise Bauer hatte im Dezember 1890 ihre Prüfung als Hebamme mit Note 1 bestanden und sicherte ihren "verehrten Patientinnen" die größte Gewissenhaftigkeit zu. Sie übte ihr Amt nur sechs Jahre lang aus, da sie bereits am 28. Mai 1896 verstarb (185).

Seit 1897 versah eine weitere gebürtige Traunsteinerin ihren Beruf als Hebamme in der Stadt. Es war Fräulein Grete Graßl, nach ihrer Verheiratung im Jahre 1899 Frau Grete Hipper. Sie galt als Mitbegründerin und erste Vorsitzende des am 17. Dezember 1908 ins Leben

gerufenen bayerischen Hebammenvereins Bezirk Traunstein-Trostberg (186). Auf ihre Anregung hin wurde unter der Schirmherrschaft des Bezirksarztes Dr. Schweinberger im Januar 1909 eine Hebammenversammlung dieses Amtsbezirkes einberufen. Das Hauptthema dieser ersten Standesversammlung waren berufliche Streitigkeiten. Infolge von Uneinigkeit, Neid und Mißgunst hatten sich die Hebammen in ihren Liquidationen gegenseitig unterboten. Diese und ähnliche Mißstände sollten und wurden durch diese Versammlung beseitigt. Man legte folgende Gebühren für eine Geburt fest:

- | | |
|------------------------------|-----------------------|
| 1. Klasse (sog. Armenklasse) | 10 Mark, |
| 2. Klasse | 15 Mark, für die |
| 3. Klasse | sollten die Taxen der |
| | Dienstanweisung vom |
| | Jahre 1899 gelten. |

Bei Zuwiderhandlung sollte eine Konventionalstrafe von mindestens 20 Mark angesetzt werden (187).

Neben dieser sehr bekannten Hebamme Frau Hipper hatten sich im Januar 1898 in Traunstein in der Schützenstraße noch Frau Kathi Mayr und ab 1905 Frau Fruhmann niedergelassen (188).

Namentlich sollen noch folgende Hebammen genannt werden: Frau Oberauer, Lindmaier, Huber, Herzinger, Gnadt und Entmooser, die in den Jahren 1850 bis 1910 wiederholt im Sterberegister erwähnt wurden (189). Es ist jedoch anzunehmen, daß die obengenannten Hebammen nicht in Traunstein, sondern in der näheren Umgebung tätig waren, da sonst jeglicher Hinweis auf diese Hebammen fehlt.

Die Pflege im Frankenspital war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Händen des Krankenwärters und der Wärterin. Vom königlich-bayerischen Landgericht Traunstein wurden ihnen genaue Instruktionen über ihre

Tätigkeitsmerkmale gegeben. So hatten sie unter anderem unbedingt die Verordnungen des Arztes und auch des Wundarztes einzuhalten, mußten darauf achten, daß die Kranken nicht zu häufig Besuch bekamen, ferner war es ihre Pflicht, bei Schwerkranken im Zimmer zu schlafen. Auch mußten sie das Krankenspital in jeder Weise in Ordnung halten, das hieß vom Verschließen und Öffnen des Hauses bis zur Reinhaltung war alles ihrer Aufsicht unterstellt. Ebenso hatten sie für die Kost der Kranken aufzukommen, konnten jedoch am Ende eines Monats mit der Stadt Traunstein über die entstandenen Unkosten abrechnen. Sie mußten also ständig im Krankenhaus wohnen und durften höchstens am Sonntag - allerdings auch nur mit Genehmigung des Arztes und der Stadt Traunstein und dann auch jeweils nur getrennt - für maximal zwei Stunden um Ausgang eingeben. Einer der wenigen namentlich bekannten Krankenwärter dieser Zeit war der um 1835 genannte Krankenwärter Michael Schrott (190).

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es um die Krankenpflege infolge der in der Regel nur ungenügend ausgebildeten Krankenwärter und -wärterinnen schlecht bestellt. Dies änderte sich schlagartig, als mit der Neuerrichtung eines Krankenhauses auch der seit 1835 von König Ludwig I. in Bayern zugelassene und seit dem 4. Juni 1857 in Traunstein tätige Orden der Barmherzigen Schwestern die Pflege der Kranken im Krankenhaus übernommen hatte (191). Für die Berufung der Vinzenzinerinnen - genannt nach ihrem Ordensgründer, dem französischen Priester und später heilig gesprochenen Vinzenz von Paul - nach Traunstein war besonders der damalige Stadtpfarrer Franz Xaver Schmid eingetreten (192). Die erste hiesige Krankenhausoberin war mit der Übernahme am 4. Juni 1857 Schwester Anna Garzia Lindenmeier. Sie war am 11. Januar 1827 zu Burgau geboren, am 16. Februar 1851 in das Mutterhaus der

Barmherzigen Schwestern eingetreten, dann im Krankenhaus München bis 1854 und anschließend in Donauwörth tätig gewesen bis zu ihrer Ernennung als Oberin im Krankenhaus Traunstein, In Anerkennung ihres uneigennütigen Wirkens auf dem Gebiet der öffentlichen Armen- und Krankenpflege wurde sie 1882 vom König mit dem silbernen Ehrenabzeichen des Verdienstordens ausgezeichnet. Nach fast vierzigjähriger Tätigkeit im Krankenhaus Traunstein verstarb sie am 25. Januar 1896 (193).

Ihre Nachfolgerin als Oberin am hiesigen Krankenhaus wurde Martha Felizitas Knoller, die am 28. Dezember 1859 in Dasingen in Schwaben geboren und am 10. Mai 1883 in den Orden aufgenommen worden war. Sie war zum Zeitpunkt ihrer Nachfolge als Oberin bereits 13 Jahre am Krankenhaus tätig und leitete es als Oberin bis zum Mai 1922 (194).

Für das Leben und die Gesundheit der in einer Gemeinde befindlichen Personen hatte auch der Gemeindediener zu sorgen, wie aus den Dienstinstruktionen vom Januar 1862 hervorgeht. Danach war es seine Aufgabe medizinische Pfluscher und unberechtigte Hebammen anzuzeigen, über das etwaige Bestehen ansteckender Krankheiten Bericht zu erstatten, den Verdacht von tollwütigen Tieren anzuzeigen, unberechtigte Gift Händler zu nennen, die Beaufsichtigung der Kinder zu überwachen und Meldung zu erstatten, wenn die Leichenschau unterlassen wurde. Er hatte also in Traunstein eine eindeutige gesundheitspolizeiliche Aufgabe (195).

Zum ersten Kurs zur Ausbildung von Desinfektoren aus Oberbayern im Oktober 1908 wurden auch von Traunstein zwei Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne entsandt. Es handelte sich um den Süßfrüchtehändler Franz Xaver Renner und den Dienstmann Martin Graf (196).

Jährlich wiederholten sich nun Hinweise für die Abhaltung dieser Kurse im Hygienischen Institut in München. Es wurden auch jährlich von Traunstein Teilnehmer entsandt.

Im Jahre 1910 eröffnete Hugo Pott die erste medizinische Drogerie mit Namen "Truna" in der Marienstraße 5 zu Traunstein und verkaufte alle Arten von Naturheilmitteln, die bisher überwiegend von freien Händlern, aber auch von der Stadtapotheke angeboten worden waren (197).

Neben dem "Weingastgeber" Schwarzenbeck hatte der Optiker Josef Niggl im Jahre 1859 sein Geschäft eröffnet. Er empfahl sein großes Warenlager mit den verschiedensten Augengläsern, "Lorgnetten für Herren und Damen", "Lupenperspektiven", Barometern, Thermometern, Flüssigkeitswaagen und anderen physikalischen Instrumenten. Im April 1902 erkrankte Herr Niggl in der Traun wahrscheinlich infolge einer zunehmenden Geistesstörung (198). Daneben gab es seit 1876 einen zweiten Optiker namens Beno Werkmeister, der neben optischen auch medizinische Geräte verkaufte, wie zum Beispiel chirurgische Gummiartikel, Eisbeutel, Mutterspritzen, Mutterkränze, Brusthütchen, Inhalationsapparate, Augenspritzen, Katheter, Fingerlinge, Badehauben und Gummisauger für Kinder (199).

Erstmals im April 1897 erschien in der Zeitung eine Anzeige über eine Massagepraxis in Traunstein. Frau Klara Hämmerl, von den "Herren Geheimrat Professor Dr. von Ziemssen und Professor Dr. Angerer geprüfte Masseuse", empfahl ihre Kenntnisse den "Herren Ärzten und titulierten Herrschaften" besonders bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervosität, Fettleibigkeit und einschlägigen chirurgischen Erkrankungen. Fast gleichzeitig mit ihr nahm im Mai 1897 die ärztlich geprüfte Masseuse Fräulein H. E. Schlamming, die ebenfalls an der Ludwig-Maximilians-Universität in München unter Leitung

von Professor Dr. von Ziemssen und Dr. Sittmann ihre Ausbildung erhalten hatte, ihre Tätigkeit in Traunstein auf (200).

Am 18. Mai 1906 wurde in Traunstein die "Freiwillige Sanitätskolonne", hervorgegangen aus dem Männerturnverein, gegründet. Dazu stiftete Herr Eugen Rosner, Gutsbesitzer in Traunstein, einen Krankentransportwagen (201). Schon im November 1906 fand die erste Inspektion dieser Sanitätskolonne durch das bayerische Rote Kreuz statt. Diese wurde vorgenommen von den Herren Kommerzienrat Buchner, Freiherr Stroma von Reichenbach, dem königlichen Hofrat Dr. Brunner und dem königlichen Generalstabsarzt Dr. Ritter von Bestelmeyer. Wie bereits erwähnt, übernahm dann der Augenarzt Dr. Fischer im Jahre 1912 als Kolonnenführer die freiwillige Sanitätskolonne Traunstein. Maßgeblich mitbeteiligt war auch Dr. Hackl, ebenso der Zahntechniker Herr Murr. Jedoch bereits vor der Gründung der Sanitätskolonne hatte das bayerische Rote Kreuz freiwillige Interessierte zur Krankenpflege ausgebildet (202). Die Pflege und Unterstützung Kranker und hilfsbedürftiger Personen hatte sich ebenfalls der am 5. November 1880 gegründete "Traunsteiner Frauenverein" zum Ziele gesetzt. Schon im Jahre 1905 hatte dieser Verein 315 Mitglieder und wurde ganz besonders bekannt durch die rege Leitung der Vorsitzenden Frau Sanitärat Gesselle (203). Der am 7. März 1901 gegründete "Verein für Volksgesundheitspflege und Volkshygiene" unter Leitung von Dr. Gesselle veranstaltete in den folgenden Jahren zahlreiche allgemein verständliche medizinische Vorträge (204).

Man kann mit Recht sagen, daß das Bemühen der genannten Vereine die ersten Schritte zu einer gesundheitlichen Aufklärung und Vorsorge waren.

VI. Seuchen und Krankheiten, einschließlich Todesursachen.

Wie bereits erwähnt wurde Traunstein zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert wiederholt vom Aussatz, der Lepra, betroffen. Diese wurde insbesondere durch die Kreuzzüge, von denen Traunstein ganz sicher berührt wurde, in unser Gebiet eingeschleppt. Als Beweis dafür mag dienen, daß bereits im Jahre 1431 urkundlich ein Leprosenhaus bestand. Als zweite verheerende Seuche vor dem 19. Jahrhundert ist die Pest zu nennen, die erstmals im Jahre 1571 von Salzburg her auf Traunstein übergriff, dann erneut in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wobei es besonders in den Jahren 1635 und 1636 zu einem großen Massensterben kam (205). Wie die beiden vorangegangenen Beispiele verdeutlichen sollen, wurde Traunstein vor dem 19. Jahrhundert auch von den nämlichen Seuchen in eben demselben Zeitraum heimgesucht, in dem zum Beispiel der Aussatz und die Pest medizinisch-geschichtlich ihre größte Verbreitung hatten (206). Die Tatsache, daß jeder Zeitabschnitt seine eigene Seuchengeschichte bot, zeigte sich auch in Traunstein und Umgebung und setzte sich, wie die folgenden Ausführungen zeigen sollen, im 19. Jahrhundert fort.

Seit 1811 trat in Deutschland, besonders aber in Bayern, häufig die Ruhr auf, eine Erkrankung, die gerade in Notzeiten beobachtet wurde. Das Jahr 1816 brachte Traunstein und Umgebung eine starke Mißernte (207). Die Folge waren Not und Hunger. Im selben und im darauffolgenden Jahr trat dann auch vermehrt die Ruhr mit häufigen Todesfällen auf (208).

In den Jahren 1846 bis 1850 waren Thyphuserkrankungen in Deutschland stark verbreitet. In Traunstein forderte diese Erkrankung insbesondere in den Jahren 1848 und dann 1851 zahlreiche Todesopfer. Die gleiche Krankheit trat dann nochmals im Juli 1884 gehäuft auf, jedoch nicht mehr in dem Ausmaß wie in früheren Jahren (209).

Im Frühjahr und Sommer des Jahres 1825 wurde eine auffallend hohe Kindersterblichkeit verzeichnet (210). Als häufigste Todesursachen wurden Konvulsionen und hochfieberhafte asthmoide Zustände angegeben. Diese saisonbedingte Häufung und vor allem die Tatsache, daß im wesentlichen Kinder gestorben sind, läßt vermuten, daß es sich dabei um eine Meningokokken-Meningitis gehandelt haben könnte. Schwer verlaufende Formen von Keuchhusten haben zwar auch einen ähnlichen Verlauf (211), es ist jedoch nicht anzunehmen, daß in einem so eng begrenzten Zeitraum in so gehäufte Form foudroyant verlaufende Formen des Keuchhustens aufgetreten sind.

Natürlich traten auch in Traunstein die üblichen Kinderkrankheiten, wie Keuchhusten, Diphtherie ("Krupp"), aber auch Masern zeitweilig gehäuft auf und wurden als Todesursachen genannt, jedoch nicht in dem Maße, daß von einer echten Epidemie gesprochen werden konnte. Vielmehr handelte es sich dabei um das Aufflackern endemischer Herde, wie die in den Jahren 1822 und 1837 vermehrt aufgetretenen Masernerkrankungen bestätigen. Auch noch im Jahre 1874 trat die Krankheit gehäuft auf (212). Vorsorglich mußten damals für mehrere Wochen die Schulen geschlossen und alle öffentlichen Veranstaltungen abgesagt werden (213).

Schwerwiegender sind zwei Scharlahepidemien im 19. Jahrhundert in Traunstein verlaufen. Wenngleich von Scharlacherkrankungen immer wieder sporadisch berichtet wurde, so war jedoch besonders auffallend, daß im Dezember 1855 zahlreiche Kinder an Scharlach verstarben. Nochmals trat Scharlach anfang bis Mitte des Jahres 1892 allerdings in abgeschwächter Form auf. In diesem Zeitraum starben in Traunstein insgesamt 12 Kinder, jedoch nur vier Schulkinder bei immerhin über tausend Schülern. Es wurde beschrieben, daß alle tödlich verlaufenden Fälle von Scharlacherkrankungen kombiniert waren entweder mit Diphtherie, die Mehrzahl jedoch mit schweren Nierenkomplikationen (214).

Die Cholera war für Traunstein insofern von ganz besonderer Bedeutung, da sie außer den Kriegen unter den Bürgern Traunsteins die meisten Opfer forderte. 1823 gelangte sie erstmals über Rußland nach Europa, 1831 trat sie dann zum erstenmal in Deutschland auf (215). Erst seit den Jahre 1836 drang die Cholera von Triest über Tirol entlang der häufig befahrenen Strecke nach München in Bayern ein. Besonders stark herrschte sie dabei in Mittenwald und vor allen Dingen auch in Alt- und Neuötting im August 1837 (216). Dies war insofern von Bedeutung, da das in der Nachbarschaft liegende Traunstein der Überlieferung nach damals nicht von der Cholera betroffen wurde, wenngleich im Jahre 1837 einige Todesfälle an Enteritis verzeichnet wurden. Mit letzter Sicherheit ist es nicht auszuschließen, daß Traunstein schon damals von dieser ersten Cholera-epidemiephase berührt worden ist. Eine Epidemie jedoch herrschte damals in Traunstein sicher nicht.

Um so vernichtender wurde Traunstein durch die von Sticker als zweite bezeichnete Choleraepidemiephase (217) in den Jahren 1840 bis 1864 heimgesucht. Im August und September des Jahres 1854 starben in Traunstein an dieser verheerenden Seuche ungefähr achtzig Personen. Die meisten Todesfälle traten in dem Wohngebiet um die alte Schaumburger- oder Schrödlgasse auf (218). Da dieses Gebiet bei dem vernichtenden Stadtbrand im Jahre 1851 völlig verschont geblieben war, wäre es durchaus denkbar, daß das dort noch bestehende veraltete Kanalisationssystem ursächlich zu der starken Verbreitung beigetragen hat. Es wurde der teilweise an und unter den Wohnhäusern durchführende Mühlbach sowohl für die Zufuhr als auch Abfuhr von Wasser benutzt.

Vom Magistrat und dem Bürgermeister Sollinger wurden sofort zahlreiche Bekanntmachungen zur Bekämpfung der Cholera herausgegeben. Von der Regierung von Oberbayern

wurde der praktische Arzt Dr. Schlegelmann aus München zur Unterstützung der Ärzte Traunsteins in die Stadt beordert. Es entstand eine Suppenanstalt mit der Einrichtung, daß in den Wirtshäusern des Josef Haller (Tampelwirt), des Franz Eder (Botenwirt) und des Josef Plank (Sammetwirt) täglich gute und kräftige mit Reis, Gries, Haferkorn, Gerste oder Sago gekochte Fleischsuppe um den Preis von "drei Kreuzern per bayerische Halbmaß" abgeholt werden konnte. An die Armen wurde diese Suppe unentgeltlich verabreicht. Familienväter, die wegen Erkrankung keinen Verdienst mehr hatten, wurden von der Stadt unterstützt. Geld, Kleider, Schuhe und Ähnliche lebensnotwendige Dinge wurden vom Stadtpfarrer an Hilfsbedürftige verteilt. Von der Traunsteiner Apotheke wurde jede ärztliche Ordination auch ohne Rücksicht auf Zahlungsmöglichkeiten ausgeführt. Das Spital nahm gegen 36 Kreuzer täglich jeden Kranken auf. Arme wurden kostenlos behandelt. Der königliche Gerichtsarzt und die praktischen Ärzte waren ermächtigt, nach Bedarf Wärter und Wärterinnen einzustellen, ebenso jegliche die Gesundheit betreffende kurzfristige Änderung vorzunehmen. Es hatte sich eine Kommission, bestehend aus dem Landrichter, dem Gerichtsarzt, dem Stadtpfarrer und dem Bürgermeister gebildet, die auf unbürokratischem Wege schnellstens die Ärgste Not beseitigen half. Zahlreiche Verordnungen, die allgemeine Hygiene betreffend, insbesondere den Viktualienmarkt, wurden herausgegeben (219). Mit allen diesen Vorkehrungen brachte man die Choleraepidemie in Traunstein endlich zum Abklingen.

Als im Jahre 1874 eine erneute Choleraepidemie in München auftrat, wurden in Traunstein sofort Vorbeugungsmaßnahmen und -verordnungen getroffen. So wurden unter anderem der Lichtmeßmarkt und andere öffentliche Versammlungen verboten. Tatsächlich konnte eine weitere Epidemie in Traunstein unterbunden werden, obwohl die Erkrankung bereits bis Wasserburg vorgedrungen war (220). Lediglich in den Jahren 1876 bis

1878 traten einige leichte Fälle von Cholera auf, der sogenannten Cholerine (221), die einige Todesopfer forderte, sich aber nicht weiter ausbreitete.

Bei der vierten Choleraepidemie, die zwischen den Jahren 1881 und 1896 über Deutschland hereinbrach, waren die von der Regierung zahlreich erlassenen Schutzverordnungen teilweise bereits durchgeführt oder wurden gerade in die Tat umgesetzt. So waren unter anderem die Trinkwasser genau untersucht worden. 1874 war in Traunstein das Trinkwasser aus der Wasserleitung beim Schrödelstürl gesperrt worden, weil es den erforderlichen Reinlichkeitsgrad nicht mehr erreicht hatte (222). Ebenso wurde die Kanalisation laufend verbessert und die Reinhaltung und Desinfektion der sanitären Anlagen vorangetrieben. Die amtliche Leichenschau, die neuen Viehseuchengesetze, die Fleischschau und die Viktualienordnung waren nur einige der von der Regierung verordneten Neuerlässe, die auch in Traunstein durchgeführt wurden. Traunstein war deshalb gut gerüstet, als im Jahre 1892 die Cholera wiederum vereinzelt im bayerischen Raum auftrat. Dagegen forderte in Hamburg die Seuche zahlreiche Todesopfer (223).

Eine Choleraepidemie war also in Traunstein nicht mehr aufgetreten. Auffallend war jedoch eine erneute große Kindersterblichkeit, insbesondere in den Jahren von 1896 bis 1899. Als Todesursachen wurden immer wieder Brechdurchfall, Darmkatarrh, Cholera infantum oder Cholera nostras und Enteritis genannt (224). Aus diesen Symptomen kann geschlossen werden, daß es sich dabei möglicherweise um eine leicht verlaufende Form einer Cholera gehandelt haben kann, der sogenannten Cholerine oder auch Cholerina.

Von der Grippeepidemie in Bayern 1836 und 1837, insbesondere in Salzburg im März 1837, wurde Traunstein scheinbar nicht berührt, ebenso von der in den Jahren 1841 bis 1858 in ganz Deutschland herrschenden

Influenza (225). Jedenfalls sind in dieser Zeit keine Todesfälle an Grippe verzeichnet worden. Ob nun eine Grippeerkrankung mit Todesfolge nicht als solche erkannt wurde und somit unter einer anderen Diagnose in das Sterberegister einging oder ob Traunstein tatsächlich verschont blieb, lässt sich nicht klären.

Dagegen forderte die Grippewelle des Jahres 1884, 1890, 1892 und 1893 in Traunstein mehrere Todesopfer (224). Zur Bekämpfung der Influenza wurden von einem guten Schluck Wein über rohes Sauerkraut, Honig und den von Dr. Oslander besonders empfohlenen Pfefferminztee bis hin zu einem Salizylsäureabkömmling, dem Salipyrin, jegliche nur denkbare vorbeugende Maßnahme empfohlen (226).

Neben diesen Grippeepidemien trat nun auch vermehrt in den Jahren 1871, 1883, 1887 und 1897 die Tuberkulose als Todesursache in den Vordergrund (224). Daß gerade gegen Ende des 19. Jahrhunderts diese Erkrankung mehr genannt wurde, liegt sicher nicht daran, daß sie in den vorhergehenden Jahren nicht vorgekommen war, sondern vielmehr an den verbesserten diagnostischen Möglichkeiten. Denn was konnten Erkrankungen und Todesursachen wie Lungensucht, Auszehrung, Schwindsucht und ähnliche am Anfang des 19. Jahrhunderts anderes gewesen sein als Tuberkulose, besonders Lungentuberkulose.

Um die Mitte des Jahrhunderts trat ein neues Krankheitsbild häufiger in Erscheinung: die Skrophulose. Es ist bekannt, daß gerade in Oberösterreich und Salzburg (227) immer wieder kleinere Herde dieser Krankheit aufgetreten waren und somit diese Erkrankung sicherlich auch in Traunstein wiederholt beobachtet wurde.

Eine ebenfalls besonders in Oberbayern und im Salzburger Land häufig anzutreffende Erkrankung war der endemische Kropf. Gerade die Flußtäler des Inns und der Salzach, der Alz und der Traun, waren und sind auch heute noch ausgesprochene Struma Verbreitungsgebiete (228).

Als seltene Todesursachen im letzten Jahrhundert sollen noch zwei Beispiele angeführt werden. Und zwar war am 3. März 1854 in Traunstein ein Patient an den Blattern gestorben (229). Ob es sich dabei um eine echte Pockeninfektion gehandelt hatte, mag dahingestellt sein, jedenfalls ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, zumal es sich um einen Bürger handelte, der erst kürzlich aus dem Osten nach Traunstein zugezogen war. Ferner waren 1866 und 1869 zwei Patienten an Gelbsucht, wechselnden Fieberanfällen und schließlich der Kachexie verstorben (230). Möglicherweise könnte es sich dabei um eine Malaria gehandelt haben. Hirsch berichtet in seinem Handbuch für historisch-geographische Pathologie, daß im Salzburger- und auch im Chiemgaugebiet endemische Malariaherde beobachtet wurden (231), zumal in dieser Gegend große Moor- und Sumpfgebiete lagen.

Nicht vergessen werden darf, daß vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in Traunstein zahlreiche Frauen am Kindbettfieber oder wie es manchmal bezeichnenderweise hieß "an der Hebe" gestorben sind. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, nach den Erkenntnissen und Erfahrungen von Ignaz Philipp Semmelweis, waren auch in Traunstein nicht mehr so viele Todesfälle im Wochenbett zu verzeichnen.

Zusammenfassend wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts oft Todesursachen wie Schwäche, Schlag, Auszehrung, Marasmus, Atrophie, Paralysis, Wassersucht und ähnliche Bezeichnungen festgestellt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts präzisierten sich dann die Diagnosen. Jetzt wurde schon öfters von Apoplexie, Leberzirrhose, Lues, Karzinom aber auch von Herzfehlern, Diabetes mellitus und vielen anderen auch heute noch ebenso bezeichneten Erkrankungen gesprochen. Das 19. Jahrhundert hat durch die gewaltigen medizinischen Fortschritte, insbesondere die neuen diagnostischen

und therapeutischen Möglichkeiten, aber auch die zunehmend intensivere Ausbildung aller im medizinischen Bereich tätigen Berufsstände große Fortschritte für die Menschheit gebracht. Dies zeigte sich insbesondere im Detail auch an der kleinen Stadt Traunstein im Südosten Bayerns. Nach einer Hochrechnung betrug um das Jahr 1800 die mittlere Lebenserwartung eines männlichen Traunsteiners 47 Jahre, die einer Frau 44 Jahre. Um das Jahr 1900 dagegen war die mittlere Lebenserwartung der männlichen Bürger Traunsteins auf 55 Jahre, die der Frauen auf 64 Jahre angestiegen.

Ähnliche Fortschritte können in Bezug auf die Säuglings- und Neugeborenensterblichkeit berichtet werden. Dabei wurden alle Frühgeburten, Totgeburten und auch alle innerhalb von drei Monaten gestorbenen Neugeborenen zusammengefaßt. Im Jahre 1800 mußten bei ca. 75 Geburten 23 Todesfälle von Säuglingen festgestellt werden, was eine Säuglings- und Neugeborenensterblichkeit von ungefähr 30 % ergab. Um das Jahr 1900 dagegen wurden bei ca. 260 Geburten 55 Todesfälle registriert, was einem Prozentsatz von 21 entsprach. Eine ungefähre Säuglings- und Neugeborenensterblichkeit um 20 % geht auch aus einem Bericht über die Säuglingssterblichkeit in Bayern aus dem Jahre 1912 hervor (232). Man kann sagen, daß Traunstein durchaus im damaligen Normbereich lag. Mit Recht kann dies vom gesamten Gesundheitswesen der Stadt Traunstein festgestellt werden, denn die oben angeführten Daten können durchaus einer vergleichenden Prüfung mit anderen Orten Bayerns standhalten.

VII. Krankenhäuser.

Das erste urkundlich bereits 1431 genannte Krankenhaus Traunsteins lag an der Salzburger Straße nahe der Heilig-Geist-Brücke. Dieses Leprosenhaus diente, wie der Name ja bereits sagt, im wesentlichen der Isolierung von Leprakranken. Diese Krankheit war hauptsächlich durch die Kreuzzüge in den Chiem- und Rupertigau eingeschleppt worden. Durch mehrere Vermächtnisse und Schenkungen erhöhten sich die Einnahmen dieses ersten Krankenhauses bis zum Jahre 1612 auf Reineinnahmen in Höhe von ca. 200 fl.. Dieser Tatbestand bewog unter anderen die beiden Ratsherren, die als Verwalter des Spitals dienten, dieses mit Genehmigung der Stadtverwaltung Traunstein im Jahre 1656 umzubauen und teilweise neu zu gestalten (233). Erstmals wurde dieses Krankenspital jetzt aus Stein errichtet. Das frei auf einem Anger liegende Krankenspital mit der Hausnummer 308 an der Teisendorfer Straße war, wie aus einer Beschreibung um das Jahr 1800 hervorgeht, mit Nagel- und Kalksteinen erbaut und mit Legschindeln gedeckt worden. Zu ebener Erde befanden sich eine geräumige Wohnstube und drei kleine heizbare Stübchen, ferner eine Kammer, zwei Küchen und dazu ein Milch- und Holzgewölbe, außerdem noch eine Stallung für ca. zwei bis drei Nutztiere. Über eine Stiege erreichbar lagen vier heizbare Krankenzimmer, dann nach rückwärts gelegen neben einem Abtritt eine Heu- und Strohlage. Dazu war noch der Dachboden als Speicherraum sehr geräumig ausgebaut worden. Wie aus einem weiteren Bericht hervorgeht, konnten also um das Jahr 1810 im Notfall fünf Kranke in dieses Spital aufgenommen werden (234). Anfänglich diente dieses Leprosenhaus, wie bereits erwähnt, ausschließlich als Isolierstation. Erst ab Anfang des 17. Jahrhunderts, als die Erkrankungen durch Aussatz allmählich nachließen, wurde es in ein Krankenspital umgewandelt. Jetzt konnte man sich für 24 Gulden in diese Krankenanstalt einkaufen. Von 1774

an wurde ferner beschlossen, daß die armen Kranken der Stadt unentgeltlich behandelt würden, auswärtige Kranke jedoch nur gegen Bezahlung aufgenommen werden könnten. Durch die Gründung des im Jahre 1802 gebildeten Krankenvereins war es nun auch Dienstboten möglich, gegen einen monatlichen Beitrag von sechs Kreuzern in das Spital aufgenommen und behandelt zu werden (233). Auf Beschluß des königlich-bayerischen Landgerichtes Traunstein schließlich wurde um 1820 eine Reform des Krankenspitals ausführlich diskutiert und auch in die Tat umgesetzt. In einer langen Abhandlung wurden die Pflichten und Obliegenheiten des jeweiligen Krankenhausarztes, des Krankenhauspflegers, der Wärter und des Dienstpersonals genau aufgezeichnet (s.Beil. 1).

Das Krankenspital der damaligen Zeit mußte sich im wesentlichen von den Kosten her selbst tragen. Dem Patienten war es möglich, sich in das Krankenhaus einzukaufen, nur arme Kranke wurden auf Kosten der Stadt Traunstein im Krankenhaus aufgenommen. Aus einer Aufstellung des Jahres 1812, zu einem Zeitpunkt als das Krankenhaus maximal mit fünf Personen belegt werden konnte, sind die Ausgaben ersichtlich (235):

Für Arzt und Wundarzt jährlich	160 fl.,
für Hilfeleistungen	80 fl.,
für die Kost	40 fl.,
für die Wartung	34 fl.,
für Leichenkosten	6 fl.,
weitere Einrichtungen des Spitals	294 fl..

Das Krankenhaus hat also damals mit einem Einnahmeüberschuß gearbeitet, wie auch aus dem Bericht der Jahre 1847 bis 1848 hervorgeht, in denen der gesamte Reingewinn auf 31.328 Gulden erhöht werden konnte (233).

Nachdem die Stadt Traunstein seit Mitte des 17. Jahrhunderts einen Stadtphysikus besaß und auch im Laufe

des 18. Jahrhunderts das Leprosenhaus allmählich in ein Krankenhaus umgewandelt worden war, ist anzunehmen, daß dieses von dem jeweiligen Stadtphysikus ärztlich betreut worden ist. Um 1800 jedenfalls oblag diese Betreuung Dr. Osterhammer, der sich um das Jahr 1811 auch für die Errichtung eines neuen Krankenhauses eingesetzt hat, da das derzeitige den Bedürfnissen keineswegs mehr gewachsen sei (236).

Neben diesem ersten Krankenhaus Traunsteins wurde um 1630 wegen der damals herrschenden Pestseuche ein "Brechhaus" im Sparzer Graben und daneben ein Pestkirchhof a Vordermühlenanger jenseits der Traun errichtet. Es diente ausschließlich der Isolierung, der Kirchhof nach dem Tode der Pestkranken der Bestattung. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt wurde, starben in dieser Zeit zwei Drittel der Bevölkerung Traunsteins an der Pest (237).

Neben dem Leprosenhaus und dem Brechhaus bestand seit ungefähr 1532 noch das Bruderhaus am Vorberg. Es diente als Altersheim, vor allem für verarmte Bürger Traunsteins und wurde vom Sozialfond der Stadt unterhalten (238).

Der Vollständigkeit halber soll noch erwähnt werden, daß im Dezember 1800 durch die Gefechte bei Salzburg zwischen Österreichern und Franzosen ca. 3000 österreichische Kriegsgefangene und Verletzte nach Traunstein gebracht worden waren. Dieser gewaltige Ansturm konnte nur durch die Schaffung von Ersatzkrankenlagern bewältigt werden. Dazu diente die St. Oswald-Kirche und auch die Kapuziner-Kirche einschließlich der damals noch bestehenden Klosterräume (239).

Bereits Anfang des 19. Jahrhunderts wurde insbesondere von dem damaligen Arzt Dr. Osterhammer immer wieder darauf hingewiesen, daß das alte Leprosen- und Siechhaus, also das damalige Krankenspital bei weitem zu klein geworden

sei und auch den Bedürfnissen nicht mehr entspräche. Aber erst nach dem Stadtbrand im Jahre 1851 und dann schließlich durch den Beginn der Bauarbeiten an der Bahnlinie München-Salzburg, wodurch mehr Krankenbetten erforderlich wurden, entschloß sich die Stadt Traunstein ein größeres Krankenhaus zu erwerben. Die Stadt kaufte schließlich im August 1856 das Jakob Kreiller'sche Haus in der Vorstadt, Heilig Geist Nr. 202 mit einem Garten von "einem Tagbau und 70 Dezimalen" um den nur mäßigen Preis von 7000 Gulden. Nahe dem alten Krankenhaus, das nun als Armen- und Altenhaus benutzt wurde, stand dieses zweite Krankenhaus Traunsteins, das deutlich größer und solider gebaut war. Ferner besaß es eine sonnige Lage und einen eigenen Brunnen mit gutem Quellwasser. Es war mit einem Kostenaufwand von 6000 Gulden in ein Spitalgebäude umgebaut worden. Die Pflege der Patienten wurde dem Orden der Barmherzigen Schwestern übergeben, die offiziell am 4. Juni 1857 ihre Tätigkeit im Krankenhaus Traunstein begannen (240). Zum ersten Ärztlichen Leiter des Krankenhauses wurde Dr. Josef Hell ernannt. Sein Nachfolger war im Jahre 1865 Dr. Otto Schröder, dann ab 1867 Dr. Karl Urban und schließlich ab 1882 Dr. Josef Leonpacher (241). Auch dieses zweite Krankenhaus Traunsteins arbeitete noch mit einem finanziellen Überschuß, wie aus einem Sitzungsprotokoll des Jahres 1866 zu entnehmen ist. Es wurde von einem Reingewinn von fast 2000 Gulden gesprochen (242).

Durch Magistratsbeschluß wurde 1909 dem Augenarzt Dr. Ferdinand Fischer die Eröffnung einer privaten Augenklinik in der Höllgasse Nr. 4 gestattet. Diese Augenklinik wurde 1913 in die Oswaldstraße 29 südlich des Wochinger Kellers verlegt und am 7. Juli 1913 mit einer auf 10 erweiterten Bettenzahl eröffnet. Sie wurde bis 1925 von Dr. Fischer weitergeführt und dann an Dr. Jäger abgegeben (243),

Schon ein halbes Jahrhundert nach der Eröffnung war auch das zweite Traunsteiner Krankenhaus zu klein geworden und mußte einem Neubau weichen. Es wurde zum Altersheim umgebaut. Wegen des ständigen Wachstums der Stadt Traunstein - im Jahre 1908 waren es immerhin über 8000 Bürger - entschlossen sich Bürgermeister Dr. Vonficht und der Stadtmagistrat im Jahre 1909 ein neues Krankenhaus zu errichten. Zusammen mit Sanitätsrat Dr. Gesselle wurde ein Grundprogramm und nähere Ausführungsgrundsätze gestaltet, welche die volle Zustimmung des Traunsteiner Ärzteverbandes fanden. Deshalb erwarb die Stadt Traunstein für 18.000 Mark im Juni 1912 vom Schloßgutsbesitzer Eugen Rosner ein 5,73 Tagwerk großes Grundstück am Guntramshügel (244). Der Neubau des dritten Krankenhauses wurde nach den Plänen des ersten Preisträgers, des Architekten Karl Jäger aus München, vom 18. April 1912 bis Ende Juli 1914 errichtet (245). Die Hauptfront mit den Kranken- und Tagesräumen lag nach Süden. Der Haupteingang mit Unterfahrt befand sich an der Ostseite unter einem turmartigen Aufbau, der in den Obergeschossen die Kapelle beherbergte, daran anschließend eine geräumige Halle mit Haupttreppe und Fahrstuhl. Das Erdgeschoß enthielt außerdem die Räume für Ärzte, Verwaltung, Heilbäder, Wäsche- und Bügelräume, im Nordostflügel die Küchenanlage. An den Nordwestflügel, mit einem überdeckten Gang verbunden, schloß sich das Nebengebäude mit Desinfektion, Wäscherei, Leichen- und Sezierraum, ferner Stall- und Wagenraum an. Im Norden ganz freistehend lag das Isolierhaus mit sieben Betten. Im ersten Obergeschoß war die "männliche", im zweiten Obergeschoß die "weibliche" Abteilung untergebracht. An den Ecken befanden sich die Tagesräume und Tuberkulose-räume mit vorgelagerten Liegehallen. Vorwiegend wurden kleine Patientenzimmer mit höchstens sechs Betten eingebaut. Im Nordostflügel waren ferner noch im ersten Obergeschoß Schwesternräume und im zweiten Obergeschoß die Operationsräume, das Röntgenzimmer und die

weiteren Funktionsräume untergebracht. Das dritte Obergeschoß enthielt im Südflügel meistens Einzelzimmer für Privatpatienten. Das Krankenhaus wurde mit einer zentralen Heizversorgung versehen, ferner erhielt jedes Zimmer kaltes und warmes Wasser. Die sanitären Anlagen waren an das städtische Kanalnetz angeschlossen. Das gesamte Krankenhaus wurde mit einer kompletten elektrischen Lichtanlage ausgestattet. Das Gebäude war vollständig massiv gebaut und mit allen damals neuzeitlichen Einrichtungen versehen. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf 616.263,86 Mark. Bei einer Gesamtbettenzahl von 100 entfielen somit auf das einzelne Krankenbett etwas über 6.000 Mark (246), ein im Vergleich zu heute verschwindend geringer Betrag.

Das Krankenhaus war erst kurz nach Kriegsbeginn fertiggestellt worden und wurde deshalb gleich von Dr. Emil Gesselle als Lazarett umgestaltet. 1915 übernahm Dr. Ernst Leonpacher, der bereits seit 1908 im Krankenhaus als leitender Arzt tätig gewesen war, die Leitung. Erst nach dem Kriege 1919 konnte dieses dritte Traunsteiner Krankenhaus seiner eigentlichen Bestimmung übergeben werden (244).

Fast gleichzeitig mit der Errichtung des neuen Krankenhauses wurde auch das Prinz-Ludwig-Heim als Erholungsheim der Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime Wiesbaden an der Wasserburger Landstraße in Traunstein gebaut und am 6. Oktober 1912 im Beisein des Schirmherren, des Prinzen Ludwig von Bayern, feierlichst eröffnet (247). Auch dieses Erholungsheim wurde im Herbst 1914 in ein Lazarett umgewandelt und zunächst von Dr. Josef Weckerle betreut. Erst nach dem Kriege im Jahre 1919 wurde das Lazarett aufgelöst und das Prinz-Ludwig-Heim der Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime zurückgegeben (244).

Das Prinz-Ludwig-Heim ist in den letzten Jahren vollständig abgerissen worden, da es dem Neubau einer Schule weichen mußte. Auch das oben genannte dritte Krankenhaus Traunsteins wurde nach einem Erweiterungsbau 1934, in den Jahren 1965 bis 1971 auf das ca. fünffache erweitert und dem heutigen Stande entsprechend modernisiert.

Die Stadt Traunstein schaffte neben den oben erwähnten Krankenhausbauten im 19. Jahrhundert auch noch andere soziale Einrichtungen. Außer dem schon seit Jahrhunderten bestehenden Bruderhaus wurden noch einige Altenheime eröffnet. Seit 1874 bestand ferner eine Kleinkinderbewahranstalt, seit 1888 ein städtisches Waisenhaus. 1870 wurde das Schwimmbad, Sportanlagen und Kinderspielplätze errichtet (248). Zahlreiche andere öffentlich-soziale Einrichtungen wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Traunstein geplant und auch nach und nach in die Tat umgesetzt. In modernisierter Form kommen viele dieser Anlagen auch heute noch den Bürgern Traunsteins zugute.

VIII. Traunstein als Heilbad.

Im Gegensatz zum 20. Jahrhundert, in dem Traunstein kaum mehr als Badeort genannt wird, war die Stadt im 19. Jahrhundert als Heilbad weit über ihre Grenzen hinaus bekannt und besucht. Traunstein besaß damals im wesentlichen zwei bekannte Heilbäder, nämlich das Wild- und Mineralbad Empfing und das Mineral- und Solebad in Traunstein.

In einer Stadtkammerrechnung des Jahres 1525 wurde erstmals das Mineralbad Empfing erwähnt, das damals der Stadt Traunstein gehörte und von Balthasar Empfinger für eine Pacht von 4 Gulden betrieben wurde (249). Der Badebetrieb war in dieser Zeit noch nicht besonders groß. So wurden beispielsweise im Jahre 1574 nicht mehr als 15 Gulden Badgeld eingenommen. Schon 6 Jahre später jedoch hatte sich die Zahl der Gäste zusehends vermehrt, nachdem sich Bürgermeister und Rat mit einer Bittschrift an den Herzog gewandt hatten, das Bad Empfing auch für den öffentlichen Gebrauch ausrichten zu dürfen. Laut einem fürstlichen Befehl des Jahres 1581 sollte dann das Wildbad direkt nach Traunstein verlegt werden, was jedoch aus technischen Gründen nicht möglich war. Trotzdem hatte der Badebetrieb deutlich zugenommen. Schon im Jahre 1582 waren nach einer Kammerrechnung 1731 Bäder zu je 2 Kreuzern verabreicht worden, was schließlich einen Reingewinn von 57 Gulden und 42 Kreuzern ergab.

Bereits im Jahre 1584 reiste dann der Stadtschreiber Georg Kastensüller nach München, um von den Leibärzten des Herzogs Wilhelm, Johann Heinrich Ginzinger und Hieronimus Faber ein Gutachten über das Empfinger Wasser zu erbitten. Das Untersuchungsergebnis wurde von den beiden Doctores in einer Beschreibung des "Aempfinger" Gesundheitsbades zu Traunstein zusammengefaßt. Insbesondere die Indikationsstellung zur

Badbenutzung soll wegen seiner Einmaligkeit originalgetreu wiedergegeben werden:

"Erstlich dienet das Wildbaad allerlei FLÜß des ganzen Leibs auszutrocknen und zu verschren, als nämlich böse FLÜß des Gehirns oder Haupts, so abschießen auf die Zähne oder Brust, die so rinnende Augen haben und ein blüdes Gesicht, heilt es wohl, wie auch die FLÜß in Ohren, oder das Sausen darinnen.

Item es heilet allerlei flüßige Grind, Schieppen, benimmt allerlei Flecken der Haut, des Gesichts und Kopfs.

Item es bekommt auch gar wohl den erlangten, erweicheten und relaxirten Nerven oder Gliedern, sonderlich denen, so nach dem Grimmen oder Colica folgen, dann es bringt solche wieder zu Stärk und Heil.

Item es benimmt auch das Zittern und allerlei Wehungen und Miedigkeit der Glieder, bringet in ausgearbeiteten Personen die Glieder wieder zu Kräften, - aber die, so allbereit erstermeldte Nerven oder gar contacte Glieder haben, krämpfig oder hartbeinig sein, die mögen das Baad unterlassen.

Item dies Baad mag mit sonderm Nutz in viel podagrischen Wehetagen und Schmerzen der Glieder, doch nach Erkänntnuß der Medicorum gebraucht werden, dardurch die FLÜß aistrocknen, die Glieder starken, und vor anderm Anfall des Schmerzens, wie dann auch vor anfällen des Klohfeuers.

Item das Baad ist gut den Weibspersonen und fügt denen wohl, welche kalte, feucht, schliepferige und verschleimte Bährmutter haben, derowegen sie unfruchtbar und mit der Wassersucht geplaget sind, und oftermals zu fruhe nieder kom en, FLÜß tragen und Schmerzen haben der Mutter.

Item es verstelt auch alle übrige BlutflÜß der Bährmutter, und ndern Ort der Frauen, hilft auch denen wohl, so unmeßlichen Schweiß leiden; Haarwinden, verschrte Blatter und Nieren heilt es.

Item zu dickschweren Fisteln und Zütrachen wider allerlei Kretzen und Rauten, auch Beißen der Haut, anfangendem Aussatz, ist es fast nützlich und gut.

Fürnehmlich ist dieses Baad nützlich und gut zu Hußerlichen, faulen, alten, bösen und rinnenden Schäden, auch Mochern und heimlichen Orten, die sonst Drückens oder Stimmens bedürfen.

Item auch denen, so Beinbrüch gehabt oder Glieder ausgefallen, die Spannaden verzücket hätten, und nicht wohl geheilt, oder erstarrt wären, denen hilft es, ihr Stärk und Kraft wieder zu bringen.

Und in Summa dieses Baad, wie sonst auch andere mineralische Wässer unzählbare Wirkungen und Gutthaten schaffen, läßt es bei den fürnehmsten Tugenden, so hieoben gesetzt, und alle bei diesem Baad zu hoffen, verbleiben" (250).

Neben der oben gegebenen Indikationsstellung wurde auch ein genauer Zeitplan über die Verabreichung der Bäder gegeben. Ferner mußte der Patient nach dem Bade eine halbe Stunde im Bett liegen und anschließend einen längeren Spaziergang unternehmen. Dazu hätte er insbesondere "morgens einen mit etwas warmen Badwasser angemachten Tee" zu trinken und "beim Essen Diät" zu halten. Das Bad sollte frühestens drei Stunden nach dem Mittagessen benutzt werden und sollte weder zu heiß noch zu kalt sein. Dabei durfte sich der Patient "nicht zu tief ins Wasser einsetzen", allenfalls bis zum Nabel.

Infolge dieses befürwortenden Gutachtens nahm der Badbetrieb im Wildbad Empfing deutlich zu. Im Jahre 1602 war bereits ein Reingewinn von über 51 Gulden zu verzeichnen. Entsprechend einem Antrag aus dem Jahre 1774 sollte dann das Empfinger Bad erneut in die Brunnwiese nach Traunstein verlegt werden, was jedoch wieder an technischen Schwierigkeiten scheiterte. Vielmehr wurde das Empfinger Bad mit einem Kostenaufwand von 500 Gulden ausgebaut.

Dieses Wildbad Empfing wurde ständig von den Pächtern und Badmeistern, den Curatores balnae, betrieben und nachdem Traunstein einen Stadtarzt hatte, auch von diesem mitbetreut. Wie bereits erwähnt, gehörte das Wildbad Empfing bis zum Jahre 1793 der Stadt Traunstein. Danach hat sie es an den Bauern Lorenz Soyer verkauft, der es wiederum im Jahre 1807 durch das Intelligenzblatt zum Verkauf anbieten ließ. Am 27. August 1809 kaufte es dann der Schuhmacher Georg Pauer aus Traunstein um 810 Gulden und zusätzlich 206 Gulden für die Einrichtung an Kesseln und Wannen. 1848 schließlich erwarb es der Bräumeister Johann Seywald aus Traunstein um 8000 Gulden. Er ließ dieses am linken Ufer der Traun etwas nördlich von Traunstein gelegene Wildbad Empfing renovieren und vergrößern. Dazu hatte er im Jahre 1857 zur besseren Verbindung über die Traun eine Brücke bauen lassen (251). Das Bad wurde praktisch bis zum Ersten Weltkrieg weitergeführt und geriet erst danach allmählich in Vergessenheit.

In einer gegen Ende des 19. Jahrhunderts erschienenen Veröffentlichung wurde das Wildbad Empfing insbesondere wegen seines erfrischenden, angenehmen, subalpinen Klimas, der waldreichen Umgebung, der gesunden frischen Luft, der großen Ruhe und nicht zuletzt natürlich der hervorragenden Wirkung der Mineralquellen lobend hervorgehoben. Diese Quellen entspringen aus einem Kalktuffstein und durchliefen Kieslagen mit tonigen Geschieben. Der Ursprung der Quelle war in unmittelbarer Nähe der Badeanstalt in Stein gefaßt und wies eine konstante Temperatur von 7° C auf. Nach einer Untersuchung des Hofrates Dr. von Vogel war das Wasser von alkalischer Beschaffenheit ohne besonderen Geruch oder Geschmack und enthielt vorwiegend salzsaures Natron, salpetersaures Kali, kohlsaures Natron, kohlsauren Kalk und kohlsaure Magnesia.

Es wurden die verschiedensten Bäder verabreicht, so zum Beispiel Mineral-Sole-Moor-Bäder, kohlensaure Bäder, medizinische Bäder, daneben aber auch Mutterlaugenbäder, Fichtennadelbäder, Heublumenbäder, Haberstrohbäder, Dampfbäder und viele mehr. Therapeutische Anwendungsmöglichkeiten waren gegeben insbesondere bei Erkrankungen der Atmungsorgane, wie Asthma, Emphysem und katarrhalischen Erkrankungen oder Störungen der Blutzirkulation, daneben auch bei Fettsucht, Gicht und Zuckerkrankheit, Hypochondrie, Hysterie, Ischias und allen möglichen Arten von Lähmungen und Krämpfen, aber auch bei Magen-, Darm- und Leberleiden, ferner Frauenkrankheiten und nicht zuletzt chirurgischen Erkrankungen, insbesondere des Gelenkapparates (252).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts betrug der Pensionspreis pro Tag und Person durchschnittlich zwischen 4 und 6 Mark. Die Speisen wurden anfänglich von verschiedenen Traunsteiner Gastwirten abwechselnd geliefert, wie aus dem Protokoll einer Magistratssitzung aus dem Jahre 1804 hervorgeht (253). Später wurden dem Kurgast neben den großen und sauberen Zimmern in der Badanstalt und den Restaurationslokalen auch eine Hausbibliothek, Tennisplätze und Kurkonzerte geboten, daneben natürlich auch alle selbstverständlichen Annehmlichkeiten, die ein Kurgast der damaligen Zeit wünschte. Während des 19. Jahrhunderts war im Wildbad Empfing ständig ein Traunsteiner Arzt als Badearzt tätig. Der letzte war Dr. Ernst Leonpacher am Anfang des 20. Jahrhunderts.

Als zweites und direkt in Traunstein gelegenes Heilbad muß die Solen- und Mineralbadanstalt genannt werden, die im ehemaligen Klostergarten von Herrn Apotheker Josef Pauer mit großen Kosten errichtet und am 19. Mai 1844 festlich eröffnet wurde (254). Das Gebäude enthielt ca. 30 Gästezimmer zu einem Preis von 36 Kreuzern pro Tag und für jedes zusätzlich hereingestellte Bett 12 Kreuzer. Daneben gab es einen

großen Speisesaal und zahlreiche Salons zur persönlichen Freizeitgestaltung. Im Gründungsjahr 1844 waren bereits 78 Badegäste in Traunstein, an welche 1259 Bäder verschiedener Gattungen verabreicht wurden. Die Zahl der Badegäste vermehrte sich jährlich zusehends. Bereits fünf Jahre später waren es über 300 Badegäste, die über 5000 Bäder erhielten.

Die Quelle entsprang direkt in einem Anbau des Badegebäudes am Ufer der Traun aus einem Tuffsteinfelsen. Das für die Solebäder benötigte Salz wurde aus der Saline Traunstein bezogen. Das Wasser war sehr klar, ohne Geruch und ohne Geschmack. Es wurde auch zum Trinken benutzt. Nach einer Analyse des Herrn Dr. Josef Buchner bestand das Wasser aus salzsaurem Natron, salpetersaurem Kali, Kohlensäurem Natron, Kohlensäurem Kalk, Kohlensäurem Magnesia, Schwefelsaurem Soda. Es enthielt als Spurenelemente die anorganischen Bestandteile Chlor, Brom und Jod. Die Qualität des Wassers wurde der berühmten Empfänger Mineralquelle gleichgestellt. Auch hier wurden Mineralwasserbäder, Solebäder, Solen-Mutterlaugen-Bäder, Mutterlaugen-Bäder, Solen-Mutterlaugen-Schwefel-Bäder, Solen-Schlamm-Bäder, Solen-Eis-Bäder, Moor-Schlamm-Bäder und ähnliche Kombinationen verabreicht. Ebenso war die Indikationsstellung zum Badgebrauch ähnlich der des Mineralbades Empfing. Die Bäder sollten auf die Haut reizend, stärkend, belebend und durchblutungsfördernd wirken. In diesem Sinne wären sie ganz besonders wirksam bei Hautausschlagskrankheiten, Unterleibsbeschwerden und Frauenleiden, ebenso aber auch bei Hämorrhoidalbeschwerden, dazu bei allen Erkrankungen des Leber- und Gallenbereiches und den Stoffwechselerkrankungen. Auch wurden die Bäder empfohlen bei allen Arten von Durchblutungsstörungen und falls das Wasser über Dämpfe inhaliert wurde auch noch bei Erkrankungen der Atmungsorgane. Insbesondere rekonvaleszenten Patienten wurde eine Badekur nahegelegt.

Neben diesen Mineral-, Moor- und Sole-Bädern, über deren Indikation und Kontraindikation in der damaligen Zeit genaue Vorstellungen herrschten (siehe dazu Beilage Nr. 2), wurde im Heilbad Traunstein auch Ziegen- und Geißmolke, Kräutersäfte und eine ausgewogene Diät verabreicht. Alle ausgeführten Bäder standen unter ärztlicher Kontrolle, als erster Badearzt wurde Dr. Josef Hell genannt (255).

Nachdem dieses Heilbad bereits 1874 etwas erweitert und umgebaut wurde, gelangte es um 1885 in den Mitbesitz des Arztes Dr. Wolf. Er war es auch, der seit dem Jahre 1890 neben den bereits bekannten Moor-, Mineral- und Solebädern vor allen Dingen den Badegebrauch nach Prälat Pfarrer Kneipp einführte und ausbaute. Besonders dadurch mehrten sich die Zahl der Gäste zusehends, insbesondere auch aus kirchlichen und aristokratischen Kreisen. Wie bereits erwähnt, waren wiederholt Fürst Erzbischof Johannes Haller von Salzburg und Erzbischof Dr. Friedrich Philipp von Abert zu Bamberg, daneben Graf Thun und Baron Schottendorf aus Salzburg zur Verabreichung der Kneipp'schen Kaltwasserbehandlung in Traunstein. Im Jahre 1896 hatte Dr. Wolf dieses Bad wesentlich vergrößert und modernisiert. Unterstützt in der Einführung der Kneipp'schen Wasserbäder wurde er durch den Besuch des Prälaten Pfarrer Kneipp aus Wörrishofen im September des Jahres 1896. Pfarrer Kneipp wohnte im Badehaus des Dr. Wolf und hielt einige Vorträge über seine Wasserkuren. Die Zahl der Kurgäste hatte sich nun auf ca. 6500 im Jahr erhöht (109 - 112). Dieses Traunsteiner Heilbad war bis zum Ersten Weltkrieg in Betrieb, wurde jedoch in den zwanziger Jahren wahrscheinlich aus wirtschaftlichen Gründen aufgelöst.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts hatte Traunstein also mit dem nahegelegenen Wildbad Empfing ein Heilbad. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam dann eine zweite Heilbadeanstalt dazu. Wie die zunehmende Zahl der Kurgäste, aber auch die ausführlichen, dem damaligen

Stand des Ärztlichen Wissens entsprechenden Erläuterungen des Kurgebrauches beweisen, hat in Traunstein im 19. Jahrhundert ein reger Badebetrieb geherrscht. Die Stadt hatte weit über ihre Grenzen hinaus trotz des nahegelegenen, sehr berühmten Bades Adelholzen einen guten Ruf als Heilbad gewonnen. Dieses konkurrierende Bad in Adelholzen ist bereits urkundlich im Jahre 959 als Lehen des Erzstiftes Salzburg genannt worden. Es war übrigens der gesamte damalige Chiemgau ein Lehen von Salzburg. Wie aus Urkunden ersichtlich ist, herrschte möglicherweise schon seit dem 13. Jahrhundert, wenn auch nur in sehr bescheidenem Rahmen, ein Badebetrieb in Adelholzen. Die Beschaffenheit der Heilquelle entsprach der des Wildbades Empfing (256). Über Jahrhunderte hinweg hatten diese beiden Wildbäder einen fast gleich guten Ruf, obschon die Besuchersahlen in Adelholzen etwas größer waren als die des Wildbades Empfing.

Die Bedeutung Traunsteins als Heilbad erlosch in den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts. Heute kann ein Patient in Traunstein zwar alle Möglichkeiten der physikalischen Therapie einschließlich der noch üblichen Heilbäder erhalten, jedoch kann Traunstein nicht mehr als Badekurort bezeichnet werden, da die diesbezüglichen Einrichtungen nicht mehr vorhanden sind.

IX. Anmerkungen.

1. Wagner (40) S. 169.
2. Sailer (30) S. 5 f.
3. Vgl. Anm. 2 S. 6.
4. Vgl. Anm. 2 S. 7.
5. Baumeister (13) S. 13.
6. Sailer (30) S. 8.
7. Vgl. Anm. 6 S. 8 f.
8. Vgl. Anm. 6 S. 10 f.
9. Vgl. Anm. 6 S. 9.
10. Baumeister (13) S. 16.
11. Sailer (30) S. 11.
12. Vgl. Anm. 11 S. 12 f.
13. Baumeister (13) S. 18.
14. Sailer (30) S. 13.
15. Vgl. Anm. 14 S. 16 f.
16. Wagner (40) S. 203 f.
17. Sailer (30) S. 18.
18. Baumeister (13) S. 22 f.
19. Vgl. Anm. 18 S. 25.
20. Vgl. Anm. 18 S. 25 f.
21. Sailer (30) S. 19 f.
22. Wagner (40) S. 206 f.
23. Baumeister (13) S. 26.
24. Sailer (30) S. 20 f.
25. Baumeister (13) S. 27.
26. Vgl. Anm. 25 S. 27 f.
27. Sailer (30) S. 22.
28. Wagner (40) S. 212 f.

29. Fürst (18) S. 6 f.
30. Vgl. Anm. 29 S. 13 f.
31. Vgl. Anm. 29 S. 39 f.
32. Sailer (30) S. 24 f.
33. Fürst (18) S. 50 f.
34. Vgl. Anm. 33 S. 61.
35. Sailer (30) S. 26 f.
36. Baumeister (13) S. 33.
37. Schirghofer (33) S. 5 f.
38. Baumeister (12) Nr. 14.
39. Fürst (18) S. 70 f.
40. Vgl. Anm. 39 S. 52 f.
41. Vgl. Anm. 39 S. 84.
42. Aschof (9) S. 17 f.
43. Wagner (40) S. 184.
44. Aschof (9) S. 22.
45. Schnabel (34) S. 102 f.
46. Wagner (40) S. 186 f.
47. Vgl. Anm. 46 S. 196 f.
48. Vgl. Anm. 46 S. 195.
49. Sailer (30) S. 12.
50. Hirsch (21) Bd. 1, S. 349 f.
51. Hirsch (23) Bd. 2, S. 41.
52. Sailer (30) S. 12.
53. Wagner (40) S. 197.
54. Sailer (30) S. 18.
55. Wagner (40) S. 203 f.
56. Vgl. Anm. 55 S. 204.
57. Vgl. Anm. 55 S. 205.

58. Vgl. Anm. 55 S. 204.
59. Vgl. Anm. 55 S. 240.
60. Kirchenarchiv (2) Bd. C und D.
61. Büchele (1) handschr. Aufzeichnungen.
62. Stadtarchiv (3) Fascikel 4, Art. 101 f.
63. Vgl. Anm. 61, handschr. Aufzeichnungen.
64. Vgl. Anm. 61, handschr. Aufzeichnungen.
65. Kirchenarchiv (2) Bd. E.
66. Büchele (1) handschr. Aufzeichnungen.
67. Vgl. Anm. 66, handschr. Aufzeichnungen.
68. Stadtarchiv (3) Fascikel 3, Art. 51 f.
69. Vgl. Anm. 68, Fascikel 3, Art. 50.
70. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 24 vom 23.3.1865.
71. Vgl. Anm. 70 Nr. 41 vom 10.10.1858.
72. Fürst (18) S. 34 und S. 74.
73. Kirchenarchiv (2) Bd. G.
74. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 64 vom 10.8.1865.
75. Büchele (1) handschr. Aufzeichnungen.
76. Vgl. Anm. 75, handschr. Aufzeichnungen.
77. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 3 vom 8.1.1860,
Nr. 24 vom 11.3.1860, Nr. 2 vom 4.1.1863.
78. Stadtarchiv (3) Fascikel 5 vom 23.12.1858.
79. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 36 vom 3.5.1860.
80. Vgl. Anm. 79 Nr. 25 vom 29.3.1866.
81. Vgl. Anm. 79 Nr. 85 vom 23.10.1862.
82. Kirchenarchiv (2) Bd. G.
83. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 26 vom 1.4.1866.
84. Vgl. Anm. 83 Nr. 105 vom 4.9.1881.
85. Vgl. Anm. 83 Nr. 102 vom 21.12.1865.
86. Vgl. Anm. 83 Nr. 15 vom 22.2.1866.

87. Vgl. Anm. 83 Nr. 26 vom 1.4.1866.
88. Vgl. Anm. 83 Nr. 38 vom 12.5.1867.
89. Kirchenarchiv (2) Bd. H.
90. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 133 vom 5.11.1882.
91. Vgl. Anm. 90 Nr. 98 vom 8.12.1867.
92. Baumeister (10) Nr. 16 S. 2.
93. Stadtarchiv (4) Abs. 632/1-1.
94. Fürst (18) S. 74.
95. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 133 vom 5.11.1882.
96. Vgl. Anm. 95 Nr. 41 vom 21.5.1865.
97. Vgl. Anm. 95 Nr. 40 vom 20.5.1866, Nr. 67 vom 21.8.1870, Nr. 30 vom 14.3.1876.
98. Vgl. Anm. 95 Nr. 138 vom 19.11.1878, Nr. 22 vom 22.2.1880.
99. Fürst (18) S. 74.
100. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 25 vom 27.2.1883, Nr. 125 vom 18.10.1890, Nr. 4 vom 8.1.1895, Nr. 1 vom 2.1.1897, Nr. 51 vom 29.4.1902, Nr. 123 vom 12.10.1907, Nr. 16 vom 6.2.1908, Nr. 76 vom 25.6.1908, Nr. 52 vom 1.5.1909.
101. Fürst (18) S. 74.
102. Kirchenarchiv (2) Bd. G und H.
Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 29 vom 10.4.1864, Nr. 72 vom 7.9.1865, Nr. 58 vom 22.7.1866.
103. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 101 vom 22.8.1891, Nr. 106 vom 5.9.1893, Nr. 10 vom 23.1.1894, Nr. 145 vom 3.12.1907.
104. Kirchenarchiv (2) Bd. H und J.
105. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 4 vom 9.1.1902, Nr. 48 vom 21.4.1906.
106. Vgl. Anm. 105 Nr. 79 vom 6.7.1879, Nr. 22 vom 22.2.1880.
107. Vgl. Anm. 105 Nr. 35 vom 20.3.1884.
108. Vgl. Anm. 105 Nr. 70 vom 10.6.1884, Nr. 134 vom 6.11.1884.
109. Börner (14) Jahrg. 1898 S. 215.
110. Sailer (30) S. 66.

111. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 42 vom 7.4.1891,
Nr. 101 vom 24.8.1899, Nr. 81 vom 6.7.1901,
Nr. 101 vom 23.8.1906.
112. Vgl. Anm. 111 Nr. 48 vom 22.4.1890, Nr. 105 vom 1.9.1896.
113. Vgl. Anm. 111 Nr. 134 vom 8.11.1887, Nr. 148 vom
10.12.1914.
114. Vgl. Anm. 111 Nr. 67 vom 21.8.1870.
115. Kirchenarchiv (2) Bd. J.
116. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 2 vom 3.1.1891.
117. Fürst (18) S. 83.
118. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 107 vom 6.9.1902,
Nr. 74 vom 21.6.1890.
119. Stadtarchiv (4) Abs. 103/1.
120. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 76 vom 25.6.1908,
Nr. 117 vom 28.9.1912.
121. Baumeister (10) Nr. 16 S. 3.
122. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 90 vom 28.7.1900.
123. Vgl. Anm. 122 Nr. 58 vom 15.5.1902, Nr. 76 vom 25.6.1908.
124. Vgl. Anm. 121 S. 3.
125. Kirchenarchiv (2) Bd. J.
126. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 76 vom 25.6.1908,
Nr. 138 vom 19.11.1913.
127. Stadtarchiv (4) Abs. 103/1, Abs. 500/1-1, Abs. 540/1,
Abs. 550/1.
128. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 127 vom 22.10.1901,
Nr. 76 vom 25.6.1908, Nr. 1 vom 2.1.1909, Nr. 117 vom
28.9.1912, Nr. 61 vom 22.5.1913.
129. Vgl. Anm. 128 Nr. 79 vom 3.7.1913.
130. Baumeister (10) Nr. 16 S. 3.
131. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 41 vom 6.4.1909,
Nr. 58 vom 14.5.1910.
132. Vgl. Anm. 131 Nr. 104 vom 31.8.1909.
133. Stadtarchiv (4) Abs. 541/2-1,
Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 80 vom 5.7.1913.
134. Stadtarchiv (4) Abs. 543/1-1.

135. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 134 vom 7.11.1912, Nr. 15 vom 4.2.1913.
136. Vgl. Anm. 135 Nr. 123 vom 12.10.1912.
137. Stadtarchiv (4) Abs. 543/1-1.
138. Baumeister (10) Nr. 16 S. 3.
139. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 85 vom 17.7.1906.
140. Vgl. Anm. 139 Nr. 90 vom 28.7.1910, Nr. 118 vom 1.10.1910.
141. Ärztlicher Kreisverband (7) Protokoll vom 14.7.1956.
142. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 55 vom 9.7.1865, Nr. 72 vom 7.9.1865, Nr. 73 vom 10.9.1868, Nr. 99 vom 12.12.1872, Nr. 56 vom 13.5.1879, Nr. 4 vom 8.1.1882.
143. Vgl. Anm. 142 Nr. 132 vom 2.11.1882.
144. Vgl. Anm. 142 Nr. 36 vom 23.3.1882.
145. Vgl. Anm. 142 Nr. 17 vom 7.2.1901.
146. Vgl. Anm. 142 Nr. 13 vom 30.1.1904.
147. Vgl. Anm. 142 Nr. 108 vom 8.9.1906.
148. Vgl. Anm. 142 Nr. 32 vom 16.3.1911, Nr. 106 vom 3.9.1914.
149. Fürst (18) S. 32.
150. Wagner (40) S. 240.
151. Fürst (18) S. 32.
152. Wagner (40) S. 215.
153. Vgl. Anm. 152 S. 240.
154. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 7 vom 17.11.1888.
155. Fürst (18) S. 65.
156. Wagner (40) S. 240.
157. Baumeister (10) Nr. 17 S. 3.
158. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 136 vom 15.11.1877.
159. Büchele (1) handschr. Aufzeichnungen.
160. Vgl. Anm. 155 S. 65.
161. Vgl. Anm. 159 handschr. Aufzeichnungen.
162. Schelenz (32) S. 734 f. und S. 751 f.

163. Büchele (1) handschr. Aufzeichnungen.
164. Kirchenarchiv (2) Bd. F und G.
165. Fürst (18) S. 54.
166. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 86 vom 19.7.1881.
167. Vgl. Anm. 166 Nr. 48 vom 14.6.1863.
168. Vgl. Anm. 166 Nr. 2 vom 5.1.1865.
169. Vgl. Anm. 166 Nr. 69 vom 27.8.1865
170. Vgl. Anm. 166 Nr. 41 vom 4.4.1891, Nr. 148 vom 11.12.1890.
171. Vgl. Anm. 166 Nr. 1 vom 2.1.1900, Nr. 35 vom 23.3.1909.
172. Vgl. Anm. 166 Nr. 94 vom 6.8.1891.
173. Vgl. Anm. 166 Nr. 57 vom 18.5.1876, Nr. 73 vom 18.6.1891, Nr. 5 vom 12.1.1893.
174. Vgl. Anm. 166 Nr. 82 vom 11.7.1880.
175. Vgl. Anm. 166 Nr. 121 vom 11.10.1881.
176. Vgl. Anm. 166 Nr. 8 vom 19.1.1893, Nr. 131 vom 1.11.1913, Nr. 23 vom 21.2.1914.
177. Vgl. Anm. 166 Nr. 81 vom 6.7.1895.
178. Vgl. Anm. 166 Nr. 52 vom 30.4.1896, Nr. 91 vom 30.7.1898.
179. Vgl. Anm. 166 Nr. 44 vom 11.4.1903, Nr. 51 vom 28.4.1904, Nr. 23 vom 21.2.1914.
180. Vgl. Anm. 166 Nr. 120 vom 6.10.1906, Nr. 73 vom 18.6.1910.
181. Büchele (1) handschr. Aufzeichnungen.
182. Stadtarchiv (3) Fascikel 3, Art. 34 - 36.
183. Kirchenarchiv (2) Bd. G und H.
184. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 101 vom 19.12.1867, Nr. 1 vom 2.1.1909.
185. Vgl. Anm. 184 Nr. 148 vom 11.12.1890, Nr. 65 vom 30.5.1896.
186. Stadtarchiv (4) Abs. 502/1.
187. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 87 vom 22.7.1899, Nr. 1 vom 2.1.1909.
188. Vgl. Anm. 187 Nr. 8 vom 18.1.1898, Nr. 1 vom 2.1.1909.
189. Kirchenarchiv (2) Bd. G bis J.

190. Stadtarchiv (3) Fascikel 3, Art. 48, Fascikel 4, Art. 31.
191. Wagner (40) S. 221.
192. Fürst (18) S. 72.
193. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 59 vom 16.5.1882, Nr. 12 vom 28.1.1896.
194. Vgl. Anm. 193 Nr. 14 vom 1.2.1896.
195. Vgl. Anm. 193 Nr. 5 vom 16.1.1862.
196. Stadtarchiv (4) Abs. 504/1.
197. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 86 vom 19.7.1910.
198. Vgl. Anm. 197 Nr. 38 vom 18.9.1859, Nr. 43 vom 10.4.1902.
199. Vgl. Anm. 197 Nr. 63 vom 1.6.1876, Nr. 72 vom 19.6.1879.
200. Vgl. Anm. 197 Nr. 51 vom 29.4.1897, Nr. 54 vom 6.5.1897.
201. Stadtarchiv (4) Abs. 543/1-1.
202. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 46 vom 16.4.1904, Nr. 58 vom 18.5.1906, Nr. 141 vom 24.11.1906.
203. Vgl. Anm. 202 Nr. 10 vom 24.1.1905, Nr. 92 vom 1.8.1914.
204. Vgl. Anm. 202 Nr. 135 vom 11.11.1902, Nr. 31 vom 12.3.1903, Nr. 54 vom 5.5.1904, Nr. 58 vom 14.5.1904, Nr. 59 vom 18.5.1905, Nr. 25 vom 27.2.1906.
205. Sailer (30) S. 8 f.
206. Sticker (36) Bd. 1 S. 175 f.
207. Fürst (18) S. 13.
208. Kirchenarchiv (2) Bd. C und D.
209. Vgl. Anm. 208 Bd. G und H.
210. Vgl. Anm. 208 Bd. E.
211. Reploh (29) S. 239 f.
212. Vgl. Anm. 208 Bd. E, F und H.
213. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 39 vom 14.5.1874.
214. Vgl. Anm. 213 Nr. 71 vom 14.6.1892.
215. Sticker (37) Bd. 2 S. 115 f.
216. Hirsch (21) Bd. 1 S. 278 f.

- 217. Vgl. Anm. 215 Bd. 2 S. 120 f.
- 218. Fürst (18) S. 47 f.
- 219. Stadtarchiv (3) Fascikel 3, Art. 50.
- 220. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 8 vom 25.1.1874.
- 221. Kirchenarchiv (2) Bd. H.
- 222. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 28 vom 5.4.1874.
- 223. Vgl. Anm. 222 Nr. 94 vom 6.8.1892, Nr. 111 vom 15.9.1892, Nr. 113 vom 20.9.1892, Nr. 100 vom 22.8.1893, Nr. 2 104 vom 31.8.1893, Nr. 106 vom 5.9.1893.
- 224. Vgl. Anm. 221 Bd. J.
- 225. Hirsch (21) Bd. 1 S. 11 f.
- 226. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 2 vom 4.1.1890, Nr. 11 vom 25.1.1890, Nr. 6 vom 16.1.1892, Nr. 7 vom 18.1.1892.
- 227. Hirsch (22) Bd. 2 S. 425 f.
- 228. Vgl. Anm. 227 S. 83 f.
- 229. Kirchenarchiv (2) Bd. G.
- 230. Vgl. Anm. 229 Bd. H.
- 231. Hirsch (21) Bd. 1 S. 153 f.
- 232. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 76 vom 25.6.1912.
- 233. Wagner (40) S. 186 f.
- 234. Stadtarchiv (3) Fascikel 4, Art. 101 bis 103.
- 235. Vgl. Anm. 234 Fascikel 4, Art. 89.
- 236. Vgl. Anm. 234 Fascikel 4, Art. 101 f.
- 237. Sailer (30) S. 18 f.
- 238. Wagner (40) S. 172 f.
- 239. Vgl. Anm. 237 S. 22.
- 240. Vgl. Anm. 238 S. 221.
- 241. Baumeister (10) Nr. 16 S. 2.
- 242. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 33 vom 26.4.1866.
- 243. Stadtarchiv (4) Abs. 541/2-1.
- 244. Vgl. Anm. 241 Nr. 16 S. 3.

- 245. Vgl. Anm. 242 Nr. 52 vom 1.5.1909, Nr. 25 vom 27.2.1913, Nr. 113 vom 19.9.1914, Nr. 115 vom 24.9.1914.
- 246. Jäger (24) S. 425 f.
- 247. Traunsteiner Wochenblatt (38) Nr. 36 vom 25.3.1913, Nr. 121 vom 8.10.1914.
- 248. Stadtarchiv (4) Abs. 200/2-1 f.
- 249. Wagner (40) S. 195,
- 250. Vgl. Anm. 249 S. 224 f.
- 251. Sailer (30) S. 85 f. und Anm. 250.
- 252. Leonpacher (27) S. 1 f.
- 253. Stadtarchiv (3) Fascikel 6.
- 254. Wagner (40) S. 213.
- 255. Müller (28) S. 21 f.
- 256. Sailer (30) S. 66 f.

X. Beilagen.

1. Ausszüge aus der ersten in Traunstein bekannten Krankenhausordnung aus dem Jahre 1816, die anlässlich des Krankenhausneubaus entworfen wurde (aus dem Stadtarchiv Traunstein, Band A VI, Fascikel 4, siehe Lit. Verz. Nr. 4).

Salzburg den 26ten April 1816

Im Namen Seiner Majestät des Königs

In Erwiderung auf den vom Landgerichte Traunstein unterm 15ten d.M. im unten bemerkten Betreffe erstatteten Bericht wird folgendes beschlossen:

- I. Ist zur Ausführung der unterm 31ten July v. Jhr. beschlossenen Errichtung eines Krankenspitals dortselbst sogleich zu schreiten.
- II. Die nach Abzug aller Ausgaben annach bleibenden Spitals Renten betragen 450 fl.-. Die Beyträge der Gesellen und Dienstbothen können abwerfen 300 fl.-. Jene der Honoratioren 46 fl. 42 kr. Die Communal-Administration trägt bei 167 fl. 30 kr. ist Summa 964 fl. 72 kr.. Wogegen die Lasten zusammen, wenn der stette Krankenbestand in 3 Individuum bestehen sollte, was kaum denkbar ist, nach den früheren Anschläge sich höchstens auf 967 fl. 30 kr. belaufen dürfte. Das Landgericht wird daher einen Munizipalrathe die Einheischung der von den Honoratioren zugesicherten Subscriptions-Beyträge übertragen, und diese auch in Zukunft jährl. durch einen solchen von diesen Individuum erheben lassen. Eben so wird dasselbe durch eine eigne an die dortigen Dienstherrn und Bürgern zu erlassende Verordnung den Handwerksgelesen und Dienstbothen es unter dem Beisatze zur Pflicht machen, den Wochenkreuzer zu leisten, als sonst derjenige, welcher sich diesen

geringfügigen Beytrag zu geben weigern sollte, von dem Genuße dieser wohlthätigen Anstalt ausgeschlossen werden würde. Auf gleiche Weise sind die zur Einrichtung des Spitals von den dortigen Bürgern subtribirten Natural-Lieferungen und solche Geldbeyträge zu sammeln, um das zur selben dannach fehlende anzuschaffen, wozu der Bedarf von der vorhandenen Baarschaft 379 fl. 50 kr. mit möglichster Sparsamkeit um so mehr zu verwenden ist, als nach den frühern Antrage zur Anschaffung der primitirten Exipens nur 270 fl. -kr. begutachtet wurden.

III. Die von den Apotheken in das Spital zu dispensirenden Arzneyen sind nach den Huflandschen Arzen Pharmacopae/Berlin 1812 zweyte Auflage/ zuzubereiten, und nach dem mitfolgenden Tage zu verabfolgen, darnach sich die Spitalärzte und der Apotheker zu benehmen wissen werden. Die verwendeten Arzneygläser, Tiegele und Schachtele, sind dem Apotheker gegen Abrechnung wieder zuzustellen.

IV. Zur Besorgung der Kranken sind in technischer Hinsicht ein Arzt, und ein Wundarzt, und in sonstiger Hinsicht ein Wärther und Wärtherinn aufgestellt, welch ersterer zugleich die Aufsicht über das Haus führt, und letzter die Kost für die Kranken zubereitet, und deren nur bei einem großen Krankenstand eine jedesmal besonders zu miethende Gehilfin beizugeben ist, die derfalls 5 kr. Lit. a b c und d abgefaßten Instruktionen enthalten die näheren Bestimmungen.

V. Die Oberaufsicht überdas Spital hat das Landgericht gemeinschaftlich mit dem Landgerichtsarzte, und benehmlich mit der Stiftungsadministration, welche 3 zusammen die Oberinspektion bilden. Ein Munizipalrath und der Spitalpfarrer hingegen haben über das sittliche Betragen der Kranken sowohl, als das Hauptpersonal zu wachen, und ersterm liegt zugleich in administrativer Hinsicht die mittelbare Führung

des Spitalgeschäfte ob, worüber er die beständige Inspizienz hat.

- VI. Dieser von dem Landgerichtsvorstande zu benennende, und allgnfalle nach Umständen abzuändernde Munizipalrath erscheint in der Eigenschaft eines Spital-Pflegers oder Oekonoms. Seine unentgeltlich zu besorgenden Obliegenheiten sind in einer eigenen Instruktion sub. Lit. e vorgeschrieben.
- VII. Über die Bestimmung des Lohns, die Kost, und des Trunkes für den Wärther und Wärtherinn wird sich der Stiftungsadministrator mit der Oberinspektion des Spitals benehmen.
- VIII. Der Wärther und die Wärtherinn werden unter vorheriger Bestimmung der Oberinspektion vom jeweiligen Spitalpfleger aufgenommen, und können nur mit Einstimmung der Oberinspektion von demselben wieder abgedankt werden. Eben dieses versteht sich von der manchmal der Wärtherinn beizugebenden Gehilfinn, die nach dem gewöhnlichen Taglohn /wofür auch die Kost, und der Trunk anzuschaffen sind/ zu bezahlen ist.
- IX. In Betreff von Seite der Wärtherinn mittels Pachts den Kranken abzureichenden Kostportionen, worüber das vorgeschriebene Portions-Verzeichniß sub. Lit. f vorliegt, und die in selben vorkommenden Preise und als Beispiel aufgestellt sind, wird der Oekonom jedesmal nach Verschluß von 3 Monaten mit selben über die Preisbestimmungen dieser Portionen übereinkommen, und dieselben der Oberinspektion zur Begehehmigung vorlegen. Unter dieser Preisbestimmung ist das Brennholz nicht begriffen, welches von der Administration auch für den Küchenbedarf angeschafft werden muß, jedoch ist auf Holzersparrung so viel möglich gehen.
- X. Werden der Hausarzt und Munizipalrath beständige Aufsicht pflegen, daß der Wärther und die Wärtherinn

den Kranken die Kostportionen immer in guter Qualität, und vorgeschriebener Quantität abreichen, besonders aber haben sie zu wachen, daß dieselben oder die Gehilfinn nicht etwa den Kranken gegen Zusicherung einer bessern Obsorge ein oder die andere Speise abschwätzen, oder wohl gar beim Hinauf oder Herabtragen der Speisen etwas hievon zu ihrem Genuß vornehmen.

- XI. Erachtet es der Hausarzt als Nothwendig, daß manchmal einem Beamten Eier oder Wein, oder auch sonst statt der vorgeschriebenen Kostportionen andre Speisen verabfolgt werden, so sind diese Abgaben in besonderer Rechnung zu bringen.
- XII. Aufzunehmen in das Spital nur mit wahrscheinlich heilbaren akuten und chronischen in- und äußerlichen Krankheiten behaftete Armen, unter welche auch arme Bürger, ihre Gattinnen und größere Kinder gehören, dann alle Dienstbothen der Bürger, und sonstige Einwohner, endlich auch die Handwerksgesellen, jedoch müssen diese Individuum im Burgfrieden der Stadt Traunstein seit wenigstens 8 Tagen wirklich schon domiziliert haben, und die vorschriftsmäßigen Beiträge leisten.
- XIII. Jene Kranke, bei denen die Heilbarkeit vom Arzte zwar bezweifelt, aber vielleicht doch noch als möglich erkannt wird, können zu einem kurversuch, der nur in 6 höchstens 8 Wochen bestehen darf, aufgenommen werden.
- XIV. Von der unentgeltlichen Aufnahme in das Spital sind daher die Männer, Weiber und Kinder des subalternen Salinenpersonals, die Pfründtner und Pfründtnerinnen des dortigen Bruderhauses; die übrigen außer den Burgfrieden im Landgerichtsbezirk befindlichen Armen jeder Klasse, Dienstbothen, und Handwerksgesellen, auch alle jene, die schon krank in der Absicht nach Traunstein gekommen sind, um in dieser Anstalt verpflegt, und geheilt zu werden, ausgenommen, weshalb in letzterer Hinsicht das königl. Landgericht Traun-

stein in solchen Argwohn erregenden Fällen von Polizei wegen genau Nachforschungen und Untersuchungen zu pflegen angewiesen wird, und diejenigen Individuum, welche an dieser Übervortheilung Theil nehmen, sie mögen Beamte oder Bürger seyn, zum Ersatz der im Spital auf solche dahin ungeeignet aufgenommene Kranke erlaufenden Kosten anzuhalten hat, worüber solche vorläufig zu warnen sind, daher kann auch

- XV. von obiger Obserwand nur dann abgegangen werden, wenn mit Vorwissen der Oberinspektion für das Salinen-Personale das allerhöchste Aerar für das Pfründtner-personale der Bruderhausfond, für die übrigen Bezirke des Landgerichts befindlichen Armen die einschlägige Gemeinde, oder Armenkasse, für die Dienstbothen die Gemeindekasse, oder der bemittelte Dienstherr oder auch die Eltern, und endlich für die Handwerksge-sellen den Meister oder die Handwerkslade alle Kosten über welche der Hauspfleger besondere Rechnung zu führen hat, zuverlässig vergütet werden. Hiebei versteht es sich von selbst, daß solche Kranke nach dem vorherigen Erkenntniße des Landesgerichtsarztes nur mit wahrscheinlich heilbaren Krankheiten behaftet seyn, und die sub. Nr. 12 aufgeführten Kranken, wenn es etwa im Spital an den zur Aufnahme nöthigen Platz fehlen sollte, jedesmal den Vorzug genießen sollen, worauf vorzüglich die Polizeibehörde, und der Hausarzt zu wachen verbindlich gemacht werden.
- XVI. Dürfen nur jene Kranke vom Spitalarzte, der jeden vorher selbst zu besichtigen, und in zweifelhaften chyrurgischen Fällen den Landarzt beizuziehen hat, in das Krankenhaus aufgenommen werden, welche mit einem von dem Landgerichts-arzte unterfertigten, und von der Polizeibehörde kontrasignirten Eintrittsbillet versehen sind, wozu die sub. Lit. g vorliegende Tabelle als Norme dient, die dem Hauspfleger im Spital selbst zur Sammlung, und Aufbewahrung zu übergeben ist,

welcher dann auch die entbehrlichsten Kleidungsstücke, und das Geld des Kranken zu übernehmen, und dieselben an einen hiezu besonders bestimmten Lokale dem aufgestellten Wärther verwahren zu laßen hat, um diese jedem Kranken bei seinem Austritte, oder falls er sterben sollte, dem Herr Kommissar wieder zuzustellen. Sollten etwa diese Effecten unreinlich seyn, oder wohl gar an selben sich Ungeziefer vorfinden, so sind sie von der Wäscherinn, oder Wärtherinn vorher wohl zu reinigen, und auszulüften.

XVII. Die 4 Zimmer im ersten Stooke sind ausschließlich zur Aufnahme der medicinisch chyrurgischen Kranken bestimmt, von denen sonderheitlich die zwey größeren für die Gefährlichen und die zwey andern für minder wichtige innerlich und chyrurgische Kranke zu verwenden sind. Hingegen sind von den 4 Zimmern im Erdgeschoß eines zur Aufbewahrung der Spitalrequisiten, das kleinste für die Effecten der Kranken, und endlich eines zum Badgebrauch. Der Wärther und die Wärtherinn werden ihre Effecten in ihrem angewiesenen Zimmer, oder in dem Erdgeschoß noch leer stehenden Zimmer aufbewahren, indem sie immer wenn Kranke vorhanden sind, im Krankenzimmer zu schlaffen verbunden sind. Nur in der größeren Küche darf gekocht werden und die kleinere gehört zum Kochen der Überschlüge u.s.w.

XVIII. Sowohl der Medicus als der Landarzt haben eigne Bücher zu halten, in welche sie die von ihnen verordneten Arzneyen, und Repetitionen mit besonderer Bezeichnung des Kranken, und des Bettnummers einschreiben müssen, die nach jeder Ordination sogleich in der Apotheke durch den Wärther oder der Wärtherinn zur weitem Dispensirung zu tragen sind, außer welcher der Apotheker keine Arzneyen verabfolgen darf. Der Medicus sowie der Landarzt sind verbunden, über jeden Kranken nach der sub. Lit. h vorgeschriebenen Tabelle einen eignen Ordinationsbogen zu führen, der

an ein gleichförmiges leichtes Brett anzuhaften um oben oder neben dem Krankenbette aufzuhängen ist.

- XIX. Aus diesem Ordinationsbogen wird der Hauspfleger zur beständigen Kontrolle am Ende eines Monats einen getreuen Auszug der verordneten Speisen und Getränkeportionen nach der sub. Lit. i vorliegenden Mustertabelle abfaßen, damit man wisse wieviel der Köchin an abgegebenen gewöhnlichen Portionen, Extra-Speisen, und Getränken zu bezahlen sey, welche dieselbe dem Stiftungsadministrator als Beleg zur Bezahlung zu übergeben hat.
- XX. Hat der Hauspfleger am Ende eines jeden Monats die Monatsrapportstabelle nach der sub. Lit. k vorliegenden Muster abzufassen, die von ihm dem Gerichts- arzte und Landarzt unterschrieben der Oberinspektion zustellen ist.
- XXI. Wird das kgl. L.G. Traunstein aus den gesammelten Monatsrapportstabellen nach jedem Semester einen Hauptrapport nach den sub. Lit. l vorliegenden Tabelle abfassen, welche mit den Unterschriften des Land- gerichtsvorstandes, und des Landgerichtsarstes versehen samt einem gemeinschaftlichen Berichte an das Königl. General-Commissariat jedesmal einzuschicken ist
- XXII. Hat sich das kgl. Landgericht Traunstein im Jahres- bericht /Verordnung im Regierungsblatte Stück 74 vom 27. September 1809 II rücksichtlich der Gesundheits- polizei 4 Seite 1729/ über den Zustand dieses Spitals nebst Vorlage einer Hauptrapportstabelle über die im Etatsjahre aufgenommenen Kranken nach obiger Muster- tabelle besonders zu befassen.
- XXIII. Wird der Stiftungsadministrator am Ende eines jeden Etatsjahres dem Königl. General-Commissariate als Kreisadministration der Stiftungen nicht nur allein nach dem sub. Lit. b vorgeschriebenen Muster über den Gesamt-Krankenstand eine Übersichtstabelle vorzu- legen, sondern auch nach den sub. Lit. m vorliegenden

Tabellen über die im Spital gehaltenen Auslagen
Rechenschaft ablegen, welche letzterer die gesammelten
Belege beizulegen sind.

XXIV. Der Wärther hat das Haus nachts im Winter um 5 Uhr
und im Sommer um 8 Uhr zu verschließen, und morgens
im Winter um 7 Uhr, im Sommer um 6 Uhr zu eröffnen,
weßhalb er den Schlüssel bei sich zu tragen ange-
wiesen wird. Auch werden den Wärthersleuten nicht
gestattet, daß die Kranken mit Öfftern und häufigen
Besuchen belästigt werden, worüber nur der Medicus
die Erlaubniß nebst der Bestimmung der Dauer dersel-
ben zu erteilen hat, indem solche Besuche nur von
den Eltern, Geschwisterten und der Dienstherrschaft
zu seltenen Tagen auf kurze Zeit, und ohne Be-
lästigung der übrigen Kranken statt haben dürfte.

XXV. Dem Wärtherpersonale liegt nicht nur allein die
fleissige Besorgung und Pflege der Kranken ob, wobei
es sich von selbst versteht, daß es dem Kranken die
Arzneien nach Vorschrift der Ärzte selbst reichen,
und die verordnenden Überschläge, Einreibungen, und
sonstigen Verrichtungen des Kranken selbst machen,
sondern es ist auch dessen Pflicht die Krankensimmer
stets rein zu halten, und täglich nach Erforderniß
vorsichtig auszulüften, und die Betten besonders
bei den Gefährlichen oder entkräftenden Kranken
selbst aufzubetten, auch dürfen sie über dies nicht
gestatten, daß den Kranken ohne Vorwissen und beson-
derer Bewilligung des Arztes Speisen und Getränke
von den Stadtbewohnern oder jemand andern in das
Spital gebracht werden.

XXVI. Ebenso wird dasselbe nicht zugeben, daß sich ein
Kranker aus dem Spital begeben, oder untertags außer
selbem sich aufhalte, denn nur der Medicus kann das
Ausgehen eines Kranken in einem außerordentlichen
Falle, oder wenn er bei ein oder dem andern einen
Spaziergang bei einer sicheren Begleitung erlauben
sollte, gestatten.

- XXVII. Der Wärther so auch die Wärtherinn sind verbunden in jedem Krankenzimmer zu schlaffen, wo sich die gefährlichen Kranken befinden, und auf gleiche Weise ihren Gehilfen in einem andern Zimmer, weil bei solchen ihre stete Gegenwart und Hilfe mit welchen bei sehr Gefährlichen abgewechselt werden muß, unumgänglich nothwendig ist.
- XXVIII. Die Nothwendigkeit der Beygebung eines Wärthersgehilfen hat nur der Medicus bey mehrere vorhandene gefährlichen Kranken zu bestimmen, welche der Oekonom mit Genehmigung der Oberinspektion aufzunehmen hat.
- XXIX. Das vom Hauspfleger mit Vorwissen und Begenehmigung der Oberinspektion aufzunehmenden Hauspersonale muß aus gewissenhaften treuen nicht rohen und dem Trunke ergebenen Personen von mittelmäßigen Alter und hinlänglichen Kräften bestehen, und man wähle hiezu ja keine mit Kindern versehenen Eheleute, oder eine unerträgliche Bethschwester.
- XXX. Die Ausbesserung der Wäsche Bettfornituren und so weiteres haben der Wärther und die Wärtherinn bei freyen Stunden zu besorgen, worin nur im Nothfalle die minder Kranken weiblichen Individuen Aushilfe leisten dürfen.
- XXXI. Der Arzt und Hauspfleger haben strenge zu wachen, daß nicht etwa der Wärther und die Wärtherinn und ihre Gehilfen von den Kranken Geschenke annehmen, oder abfordern. Im Betretungsfalle sind sie zur Zurückgabe anzuhalten, und in ferneren Falle ist eine solche abermalig befundene Person absudanken.
- XXXII. Kann dem Wärther und der Wärtherinn das wechselweise Ausgehen nach dem Mittagessen an einem Sonn- oder wirklichen Feiertage auf längstens zwey Stunden von dem Hausarzte nur selten und auch nur dann gestattet werden, wenn sich im Spital keine gefährlichen Kranken befinden.

Königl. General-Commissariat des
Salzachkreises

Carl Preysing.

A) Instructionen für den Spitalarzt zu Traunstein.

Strenge Ordnung ist die Seele, und die Wohlfahrt eines Krankeninstituts, sie ist doppelt nothwendig in einem Spital, welches nach den menschenfreundlichen Absichten des Stifters für die leidende Menschheit sowohl thätig zu wirken bestimmt ist. Diese Ordnung theilt sich vorerst in die polizeiliche, ärztliche und oekonomische, alle drei berühren sich wechselhaftig, und müssen sich in den eidlichen Zwecke vereinigen, das Spital so dauernd, so gemeinnützig und wohlthätig als möglich zu machen. Für die letzteren /die oekonomische/ wird unmittelbar durch die administrative Behörde und mittelbar durch den zur Inspizierung des Spitals als Hauspfleger aufgestellten Munizipalrath im steten Einvernehmen mit dem Hausarzt gesorgt werden. Die polizeiliche Aufsicht steht dem königl. Landgericht zu, welches daher in Vereinigung mit dem Landgerichts-Physicate, und der Stiftungsadministration die Oberinspektion bilden. Für die ärztliche Obsorge werden dem Spital-Arzt nachstehende Pflichten vorgezeichnet. Sofort theilet sich die Instruction in die Norme

- a) die unmittelbar dem Spitalarzt angehen, und
- b) die in mittelbar besonders in Beziehung auf das Spital-Personal berühren.

a) Unmittelbare Pflichten des Spitalarztes.

- I. Als Medicus des Lokal-Spitals zu Traunstein ist seine Oberbehörde das königl. General-Commissariat des Salzachkreises in allgemeinen aber ist derselbe /wenn der Spitalarzt nicht zugleich Landgerichtsarzt ist/ dem königl. Landgericht Traunstein, und dem königl. Landgerichts-Physicate untergeordnet, welchen er mit gehöriger Achtung zu begegnen hat.
- II. Die Bestimmungen über die Aufnahmefähigkeit in das Spital sind in den sub. lit. b vorgeschrieben. Regulativ welches ihm das königl. Landgericht

Traunstein in Abschrift mittheilen wird, aufgeführt worden, danach er sich strenge zu benehmen hat, indem ihm hiebey keine Privatrücksicht, oder Partheilichkeit, sondern nur einzig der Gedanke, als wohlthätiges Organ dieser Stiftung dem menschlichen Elende ohne Ansehen der Person zu Treuern leiten muß.

- III. Der Arzt ist verbunden die Kranken gewöhnlich täglich in der Früh zu einer bestimmten Stunde, z.B. vom 1ten November bis letzten März um 8 Uhr, dann die übrigen Monate um 7 Uhr in gefährlichen Krankheitsfällen nachmittags um 4 oder 5 Uhr und wo Lebensgefahr droht noch nachts, auch in außerordentlichen Fällen zu jeder Stunde zu besuchen, und denselben willfährige Hilfe zu leisten.
- IV. Bei jedem Kranken hat sich der Arzt nach Umständen mehr oder weniger aufzuhalten, bey jedem gleichen Fleiß und gleiche Kunstanstrengung anzuwenden, und alles aufzubieten um die Natur der Krankheit zur deutlichen Erkenntniß zu bringen, damit er denselben die zweckmäßigste und wirksamste Heilmethode entgegenzusetzen könne.
- V. Über jeden Kranken ist nach der sub. Lit. h vorgeschriebenen Mustertabelle vom Arzt ein eigener Ordinationsbogen zu führen, der ober oder neben dem Bette des Kranken aufzuhängen ist.
- VI. Sind die zu verordnenden Arzneyen oder Wiederholungen derselben nebst Angabe des Tags und Monats in ein eignes Buch zur weitem Dispensirung durch den Apotheker einzuschreiben in welches der Apotheker an der rechten Seite am äußeren Rande jedesmal den Preis beyzusetzen hat.
- VII. In Betreff der Arzneyen-Verschreibung ist eine vernünftige Wirtschaftlichkeit, jedoch nicht auf Kosten der Kranken vorzüglich zu beobachten, wozu ihm die in der allgemeinen Normativen des sub. Lit. c

vorgeschriebenen armen Pharmacopen von Hufelant als Norm dienen muß.

- VIII. Wenn bei einem innerlichen Kranken eine örtliche chyrurgische Krankheit von einiger Bedeutung vorkommt, oder dieser zugleich mit der Luftseuche behaftet ist, so hat der Arzt den als Chyrurg aufgestellten Landarzt gemeinschaftlich zur Berathung und Fortbehandlung beyzuziehen.
- IX. Hat der Spitalarzt die Oberaufsicht über die chyrurgischen und venerischen Kranken und in complicirten Fällen ist der Landarzt verbunden sich beim Spitalarzt des unmittelbaren Rathes zu erholen, worin er ihn auch unweigerlich unterstützen muß.
- X. Dem Arzt und Munizipalrath wird die Absicht zur Erhaltung der strengsten Reinlichkeit im Spitale, überhaupt besonders aber in dem obern und untern Gange in den Zimmer, Betten und der Wasch empfohlen, wozu sie alle Mittel zu benützen haben, und worin sie auch der Königl. Landgerichtsvorstand, der Landgerichts-Physicate und der Stiftungsadministrator bey etwaigen Hindernisse unterstützen werden.
- XI. Ebenso wird der Arzt thätigst besorgt seyn, daß die Kranken von den Wärthern mit Geduld und Sanftmuth gepflegt werden, und ja aller Eigennutz beseitigt bleibe, auch überhaupts im Spital Friede und Eintracht unter den Kranken und der Köchin, und den Wärtherinnen erhalten werde, worin ihn besonders in letzterer Hinsicht der Munizipalrath und in etwaiger Contravenienz hatte die Polizeibehörde zur Handhabung der Ruhe ihn zu unterstützen.
- XII. Der Arzt soll nicht gestatten, daß den Kranken besondere Speisen oder Getränke ohne seine vorherige ausdrückliche Bewilligung von den Stadtbewohnern oder andern zugetragen werden und überhaupt nur in besondern Fällen eine Abweichung von der gewöhnlichen Krankenkost statt habe.

XIII. Kein heilbarer Kranker soll vor seiner Herstellung aus dem Spital entlassen werden.

XIV. Wie sich der Spitalarzt in Betreff der Unterfertigung der Monatsrapportstabelle zu benehmen habe, wird er auf die Vorschriften über die Einführung der sonstigen Normativen im Spital hingewiesen, die ihm das königl. Landgericht mitzutheilen hat.

b) Mittelbare Pflichten des Spitalarztes.

XV. Im Dienste ist dem Arzte der für das Spital zur Besorgung der chyrurgischen Kranken aufgestellte Landarzt mittelbar untergeordnet, dann sind demselben noch unmittelbar untergeordnet die Hausmeisterin, die Wärther und ihre Gehilfen über welche derselbe wegen strenger Erfüllung ihrer Dienstverrichtungen zu wachen, im ersten Unterlassungsfalle dieselbe zur Ordnung anzuhalten, bey wichtigen Vernachlässigungen und eigennützigem Benehmen oder der schon einmal fruchtlos geschehenen Zurechtweisung aber, der Oberinspektion eine Anzeige zur verfänglichen Abstellung zu machen hat, wozu ihm noch insbesondere die aufgeführten allgemeinen Normativen als Richtschnur dienen sollen, die ihm ebenfalls das Landgericht zustellen wird.

XVI. Die Aufnahme einer Hilfswärtherinn wird im oben angezogenen allgemeinen Regulativ bestimmt.

XVII. Das Ausgehen des Wärthers und der Wärtherinn hat der Hauptarzt an den Sonn- und wirklichen Feyer-
tagen nur manohmal wechselweise zu gestatten.
Übrigens wird das königl. Landgericht Traunstein den Hospitalarzt von den sub. Lit. A festgesetzten vorläufigen Bestimmungen dann die Aufnahmebestimmungen, und eingeführten sonstigen Normativen noch eine Abschrift zu seinem Benehmen mittheilen.

B) Instructionen für den Landarzt als Wundarzt des Spitals zu Traunstein.

- I. Als Wundarzt des Spitals steht derselbe mittelbar unter der Aufsicht des Landgerichte, des Landgerichts-Physicate, der Districts-Stiftungsadministration bestehenden Oberinspektion, welcher er gehörige Achtung und allen Gehorsam schuldig ist.
- II. Die Erkenntniß der Aufnahmefähigkeit steht auch bey allen chyrurgischen Kranken dem Hausarzte zu, und nur in zweifelhaften Fällen kann in Betreff der Beurteilung der Heilbarkeit solcher Kranker der Landarzt von demselben beygezogen werden.
- III. Ist es dem Landarzte zwar erlaubt die chyrurgischen und venerischen Kranken allein zu behandeln, jedoch ist er verbunden, den Hausarzt in complicirten Fällen jedesmal und auch bey dem nämlichen Falle öfters zu consultiren. Ebenso wird der Landarzt, wenn bey einem innerlich Kranken eine örtliche chyrurgische Krankheit von Bedeutung vorkömmt, oder diese zugleich mit der Luftseuche behaftet ist, auf Verlangen des Hausarztes der gemeinschaftlichen Beurtheilung jedesmal unweigerlich beywohnen.
- IV. Bey jedem Kranken hat sich der Landarzt nach Umständen mehr oder weniger aufzuhalten, bey den gleichen Fleiße und Kunstanstrengung anzuwenden, und alles aufzubieten, was zur Heilung derselben nach seiner Anzeige und gemachten Erfahrung nützlich ist.
- V. Über jeden Kranken ist nach der sub. Lit. h vorgeschriebenen und gedruckten Mustertabelle vom Arzte ein eigener Ordinationsbogen zu führen der oben oder neben dem Bette des Kranken aufzuhängen ist.
- VI. Der Landarzt ist verbunden, die Kranken täglich gewöhnlich in der Früh zu einer bestimmten Stunde z.B. vom 1. November bis letztem März um 8 Uhr,

dann die übrigen Monate um 7 Uhr, in gefährlichen Krankheitsfällen nachmittags um 4 oder 5 Uhr, und wo Lebensgefahr droht, noch nachts, auch in außerordentlich vorkommenden Fällen zu jeder Stunde zu besuchen, und denselben willfähige Hilfe zu leisten. Jedoch wird sich derselbe in Betreff der Stundeneintheilung den zu machenden gewöhnlichen Kranken-Visiten mit dem Hauptarzte benehmen.

- VII. Sollte die Vornahme einer wichtigen Operation nothwendig seyn, so darf dieselbe nie ohne vorherige Berathung und Einwilligung des Arztes, und nur in jener Gegenwart vorgenommen werden. Daher hat auch
- VIII. der Hausarzt die mittelbare Aufsicht über die chyrurgischen und venerischen Kranken, und in complicirten Fällen ist der Landarzt verbunden, sich beim Hausarzte des unmittelbaren Rathes zu erholen, worin er ihn auch unverweigerlich unterstützen muß.
- IX. Wenn bey einem Kranken eine örtliche chyrurgische Krankheit von einiger Bedeutung vorkömmt, oder dieser zugleich mit der Luftseuche behaftet ist, so hat der Arzt den als Chyrurg aufgestellten Landarzt zur gemeinschaftlichen Berathung und Fortbehaltung beysuziehen.
- X. Nur die kleinen chyrurgischen Verrichtungen, z.B. Aderlassen, Visicator-Setzen, Schrepfen, dürfen auf Anordnung des Arztes und Wundarztes von einem Barbiergesellen verrichtet werden.
- XI. Sollte sich die Wärtherinn oder Gehilfinn eine Nachlässigkeit zu schulden kommen lassen, so ist er verpflichtet, dieselbe dem vorgesetzten Hausarzte ohne alle Schonung anzuzeigen.
- XII. Sind die zu verordnenden Arzneyen, oder Wiederhollungen derselben nebst Angabe des Tages und Monats in ein eigenes Buch zur weiteren Dispensirung durch den Apotheker einzuschreiben, in welches der Apotheker an der rechten Seite am äußersten Rande, jedesmal den Preis beyzusetzen hat.

XIII. In Betreff der Arzneyen Verschreibung ist eine vernünftige Wirtschaftlichkeit, jedoch nicht auf Kosten des Kranken, vorzüglich zu beobachten, wozu ihm die den allgemeinen Normativen sub. Lit. c § 3 vorgeschriebenen armen Pharmacopon von Hufelant als Norme dienen muß.

F) Kost Portionen Regulativ.

Diaet:

Des Tags 3 mal, und auch nach gut befinden des Arztes, alle 3 bis 4 Stunden, die in einer Schalle voll Suppe bestehet, oder statt der Suppe eine Schalle Thee mit Eyergelb und Zucker um 4 Kr..

1/4 Kost:

Des Morgens aus einer Portion leeren Suppe, die genau das von Neuwied eingeführte Geschirr füllet, welches ein und einhalb Quart Wasser, Fleischbrühe ein Zivilgewichte 25 Loth in Medizingewichte 1 Pfund 5 Loth 2 Quintl Wasser. Des Mittags aus erwähnter Portion Suppe, in Quantität und Qualität, dann 3 Loth Zwetschgen oder ein Ey. Abends aus der nämlichen Suppe oder einem Thee mit dem Gelben von einem Ey, dann nach gut befinden des Arztes 6 Loth Waitzenbrod nach medizinischem Gewichte oder aus blossen Kornmehl, so wie es in den ordentlichen Bürgershäusern gegeben wird um 7 Kr..

1/2 Kost:

Morgens aus der bereits vorgeschriebenen Portion Suppe. Mittags am Sonntage aus der vorgeschriebenen Portion Suppe von gestoßenem Reis, gut und wohl gekocht, 4 Loth Rindfleisch oder Kalbfleisch oder 2 Eyer, oder dem erwähnten Neuwiedner-Geschirr voll Gemüse, das 26 Loth nach dem Zivil, oder 1 Pfund und 3 2/27 Quintl nach medizinischem Gewichte beträgt. Abends aus der Portion Suppe wie am Morgen 3 Loth Reis in Fleischbrühe, oder Milch gekocht oder 2 Eyern oder 3 Loth Zwetschgen,

Mittags a Sonntag aus der bestimmten Portion Suppe, in der das in Spitälern vorgeschriebene Brod gut und wohl gekocht ist, die muß schmackhaft seyn und das vorgeschriebene Geschirr anfüllen. Die Nahrung am Morgen und Abend wie am Sonntag. Mittags am Dienstag aus einer Gerstensuppe in dem gewöhnlichen Maaß und die übrige Nahrung wie am Sonntag in den vorgeschriebenen Tagszetteln. Mittags am Mittwoch aus einer Griessuppe in gewöhnlicher Maaß, alles übrige wie am Sonntag in vorgeschriebenen Tagszetteln. Mittags am Donnerstag, so wie am Montag. Morgens und Abends wie an den übrigen Tagen, Mittags am Freytag aus einer Suppe wo eine Habergrütze gekocht ist und zwar in der bestimmten Quantität nach dem Neuwiedner-Geschirr, die übrige Nahrung wie an andern Tagen. Mittags am Samstag aus einer sogenannten Eyergerstensuppe in bestimmten Geschirr, die übrige Nahrung wie an andern Tagen. Mittags am Sonntag aus einer sogenannten Eyergerstensuppe in bestimmten Geschirr die übrige Nahrung, dann des Tags 12 Loth Brod in vorgeschriebener Qualität und Medizingewichte um 15 Kr..

4/4 Kost:

Morgens aus einer Brodsuppe in oben bestimmter Quantität dem Geschirr nach. Mittags am Sonntag aus der oben in Quantität und Qualität bestimmten Reissuppe, so überhaupt bey der ganzen Kost wie wohl oben bey der halben Kost, die bestimmte Abwechslung der Suppe die ganze Woche tagtäglich stattfindet, und 8 Loth Rindfleisch ohne Bein dann die bereits bei der halben Kost festgesetzte Quantität Gemüses. Abends aus dem erwähnten Geschirr vollen Suppe, 6 Loth Rind- oder Kalbfleisch oder 3 Loth Reis in $\frac{3}{4}$ tl. Maaß Milch gekocht oder 6 Loth Zwetschgen oder ein Muß von 3 Loth feinem Mehl mit $\frac{3}{4}$ Maaß Milch gekocht, dann des Tags 12 Loth Brod in vorgeschriebener Qualität und Medizingewicht um 20 Kr..

Für die Restaurationskost:

Morgens aus einer Brennsuppe in bestimmten Maaß. Mittags aus der Quantität und Qualität Suppe, unter täglicher

Abänderung, wie bei der ganzen Kost 8 Loth Rind- oder Kalbfleisch oder statt des Fleisches zur Abwechslung die für das Individuum gewöhnliche Portion Fleisch, Km⁴dl, dann des Tags 24 Loth Brod nach medizinischem Gewichte und vorgeschriebener Qualität um 21 Kr..

Dieser Akkord ist alle drei Monate zu erneuern und abzuschließen.

- - - - -

2. Die Anwendungsmöglichkeiten und die Zusammensetzung der Mineral- und Sole-Bad-Anstalt zu Traunstein (Vinzenz Müller 1857, siehe Lit.Vers. Nr. 28).

(S. 25) Über die Wirkung der Soole und der Mutterlauge.

Die Bestandtheile der Soole, welche auf den Patienten in vielen Krankheiten als ein spezifisches Heilmittel einwirken, sind Kochsalz, salzsaure Bittererde, schwefelsaure Soda, Kieselerde und Brom als hydrobromsaures Salz.

Zur Vergleichung des Gehaltes der Soole wie der Mutterlauge nach ihren chemischen Bestandtheilen folgen deren Analysen zusammengestellt.

In 16 Unsen sind enthalten:	Soole.	Mutterlauge.
Chlornatrium	1739,807	1387,442
Chlorkalium	2,465	43,993
Chlorammonium	0,465	0,123
Chloreisen	-, -	Spuren
Chlormagnesium	17,081	428,861
Brommagnesium	0,113	9,349
Jodmagnesium	Spuren	Spuren
Schwefelsaures Natron	30,650	-, -
Schwefelsaure Magnesia	-, -	76,150
Schwefelsaurer Kalk	28,020	-, -
Kohlensaurer Kalk	2,048	-, -
Kohlensaure Magnesia	0,389	-, -
Kohlensaures Eisenoxydul	0,117	-, -
Kohlensaures Manganoxydul	Spuren	-, -
Thonerde	0,048	-, -
Kieselerde	0,129	-, -
Humusextrakt	Spuren	-, -
Kohlige Substanz	-, -	Spuren
Gran:	1821,182	1945,918

Bei einem solchen Gehalt an Mineralien kann auf die große umstimmende Wirkung im menschlichen Organismus geschlossen werden, wenn die Soole oder die Mutterlauge äußerlich zu Bädern, Waschungen oder Umschlägen und selbst in manchen Fällen die erstere auch innerlich angewendet wird.

Es soll hier eine Hinweisung auf jene Krankheiten gegeben werden, die durch die Soole-Anwendung Heilung oder doch mindestens Linderung finden können.

Von höchster Wichtigkeit für die Erhaltung der Gesundheit sind die ungestörten gleichmäßigen Funktionen des Haut-Organes; sind aber diese Funktionen gehemmt, erschlaft, so werden sie sicher durch den zweckmäßigen Gebrauch der Soole-Bäder gehoben. Die auf die Haut reizend, stärkend und belebend sich äußernden Wirkungen der Bäder durch Anregung der Lebensthätigkeit beweisen ihre Naturheilkraft, es werden Krankheiten gehoben, die durch Medikamente vergeblich Jahre lang behandelt wurden. Groß ist die Reihe der Krankheiten, die hierher gehören.

Ganz vorzüglich auf die lymphatischen und Drüsengebilde concentrirt das Kochsalz seine Wirkung und ebenso auf die Schleimhäute des Verdauungskanales, für die es ein kräftiges Reizmittel ist; erregend die Se- und Excretion, besonders der Harnorgane, den zähen Schleim lösend, die träge Lymph-Cirkulation beschleunigend; - es bewirkt die Aufsaugung lymphatischer und seröser Ansammlungen, erweckt die Eblust und befördert mächtig die Verdauung. Bei der äußerlichen Anwendung der Soole- und Mutterlauge-Bäder bewährt es sich als ein kräftiges und durchdringendes Reizmittel; es erregt in hohem Grade die peripherischen Hautgefäße, befördert die Thätigkeit des Hautorganes, löst Stockungen und erhöht die Aufsaugungskraft in den Capilar-Gefäßen; es verbessert den torpiden, laxen und zur Zersetzung geneigten Zustand der Haut. Bei empfindlichen Hautorganen erregt es heftiges

Brennen und Jucken, eine erysipelatöse Entzündung und friesellartigen blasenbildenden Ausschlag. Diese Wirkungen entfalten sich meistens bei der Anwendung von Soole-Bädern, welche die Metamorphose der Haut kräftig beleben, erheben und nach allen Richtungen stärken, und diese reizende, lösende, den Blutumlauf befördernde, krankhafte Strasen und träge Ansammlungen verflüssigende, die Aufsaugung und die Sekretion bethätigende Wirkung pflanzt sich von da auf die mit der Haut in consensuellen und Wechselverhältnis stehenden drüsigen, lymphatischen und venösen Organe, besonders des Unterleibs, der Leber, des Pfortadersystems und der inneren weiblichen Geschlechts-Organen fort.

(S. 27) Krankheiten, bei welchen die Soole-Bäder angezeigt sind.

I.

Bei scrophulösen, herpetischen und peorischen Dyskrasien, krankhafter Vegetation des Hautorganes, Atonie der peripherischen Gefäße, dadurch bedingten Säftestockungen, krankhaften Abscheidungen und Ablagerungen.

Nicht angewendet sollen sie werden bei einem entgegengesetzten vorzüglich plethorischen, congestiven und erethischen Zustande der Haut.

II.

In Störungen und Unterdrückung der Transpiration oder gewohnter Hautkrisen und partieller Schweiße; vor allem in eingewurzelten gichtischen und rheumatischen Leiden mit dadurch gebildeten krankhaften Metamorphosen, Ablagerungen, Concretionen, Gelenksteifigkeit und Lähmung der Glieder.

III.

Bei abnormen Ansammlungen, Verhaltungen und Stockungen im Lymphdrüsen-Systeme, und dadurch bedingtem Darniederliegen des Nutritions-Prozesses, ganz vorzüglich in der Skrophulosis, auch gegen andere Drüsengeschwülste, besonders

der Gekröse-Drüsen, Leber- und Milzanschoppungen, zur Verhärtung hinneigend, bei Abdominal- und Pfortaderstasen und Unordnung im Assimilations-Prozeß, herührend von Torpor und veränderter Stimmung der diesem Geschäfte vorstehenden Organe und Hydrosen, die darin ihren Grund haben.

IV.

Neurosen, vorzüglich auf vegetativen Boden wurzelnd und bei denen sich arterielle Störungen in den Unterleibs-Organen nachweisen, besonders bei der darauf basirten Hypochondrie, Hysterie und Melancholie. Bei nervösen Kopf-, Gesichts- und Augenschmerzen, Gliederzittern nach Schwindel, wenn die Haut leicht zu Verkältungen geneigt ist. -

Bei entzündlichen, pneumonischen, phthisischen Zuständen, aktiver Congestionen und habituellen Blutungen, besonders aus den Lungen sind diese Bäder zu vermeiden. -

V.

Anomalien des Menstruations-Geschäftes, besonders bei schmerzhafter monatlicher Reinigung.

Vor das Forum der Sool-Bäder gehören ganz vorzüglich die Skropheln aller Formen. Es handelt sich bei dieser Krankheit hauptsächlich, da sie meistens ererbt ist, darum, sie im Keime zu ersticken, ehe es noch zur Produktbildung gekommen ist. Es sind schon die Sool-Bäder in Verein mit dem Genuß der Körperübung im Freien, besonders durch gradweises Besteigen höherer Berge, schon in früher Jugend zu empfehlen; daher ist auch der Aufenthalt in dem Bade Traunstein, seiner reinen Luft, des milden Klimas, der mäßig hohen und nicht zu entfernten Vorgebirge mit Nadelhölzern und Hügelreihen wegen sehr zu empfehlen.

Wenn aber auch schon ausgeartete Skrophelformen mit Rhachitis, Abceßbildungen, Drüsenverhärtungen, Geschwüren, Caries, Tuberkelbildung eingetreten sind, so finden sie

in dem lange fortgesetzten Gebrauch der Soole-Bäder dennoch eine sichere Heilung, oder wenigstens bei zu sehr vorgeschrittenen Leiden doch Stillstand und Besserung.

Flechte.

Die Flechte ist der Ausdruck einer im Körper wuchernden Dyskrasie; denn der Grund dieser so hartnäckigen Krankheit liegt immer tiefer als bloß in Hautgebilde. Hauptaufgabe der rationalen Behandlung aller Flechtenarten bleibt immer: Umstimmung des Vegetations-Prozesses durch innere und äußere Mittel.

In diesen Fällen wirkt die Soole kräftig umstimmend auf das gesamte Lymphsystem und die Haut, und dadurch auf die gesamte Vegetation. Daher werden die Soole-Bäder ein sehr großes Unterstützungsmittel eines consequent durchgeführten Heilplanes - sie befördern kräftig die schnellere Heilung dieses so hartnäckigen als lästigen Uebels. Sie können aber eben so wenig für sich allein angewendet gründliche Heilung bewirken, als jedes andere Bad. Sollen sie aber das leisten, was man von ihnen mit Recht erwarten kann, so müssen sie nachdrücklich anhaltend gebraucht werden und das so lange, bis eine tiefeingreifende Bewegung im Organismus entsteht, die eine wohlthätige Krisis bedingt, was besonders bei jenen Leidenden zu beobachten ist, wo sich die Flechte auf anormale Weise auf innere Organe geworfen hat. Ist dieses Ziel erreicht und der Naturheilakt eingeleitet, so muß es dem ordinirenden Arzte überlassen bleiben, das angefangene Werk durch innerliche Heilmittel siegreich zu Ende zu führen.

Gicht.

Größtentheils wurzelt die Gicht in den Organen des Unterleibs. Ist sie noch im Innern des Körpers oder schon nach Aussen determinirt, so findet sie durch die Soolen-Bäder entweder Heilung oder doch namhafte Besserung. Hier ist besonders zu bemerken, daß mehr-

jähriger Besuch eines Soole-Bades erst das Resultat einer gründlichen Heilung mit sich bringt und wenn man bei dem Gebrauch einer Bad-Saison wesentliche Besserung spürt, darf man in darauf folgenden Jahre auf vollständige Heilung zählen, wenn nicht durch grobe Diätfehler der begonnene Heilakt unterbrochen wird. - Auffallend sind die schnellen und vortheilhaften Wirkungen bei gichtischen Geschwülsten, wenn kein Fieber zugegen ist. Auch die arthritidis vaga nervosa heilt die Soole, da sie ganz geeignet ist, durch ihre reizende Wirkung auf die Haut, antagonistisch und daher befreiend auf das Nervensystem zu influiren. Alle Folgekrankheiten der Gicht, wie sie oben angegeben, gehören in den Bereich der Soole-Bäder.

Hämorrhoiden.

Die Hämorrhoiden gehören mit allen Abarten ganz vorzüglich hieher, indem die Soole-Bäder ausgleichend auf die stockende Circulation wirken. Vieljährige Erfahrungen lehrten den großen Nutzen, den sie dadurch hervorbringen, daß sie oft einen kritischen Goldaderfluß erwecken, wodurch sie ein ganzes Heer der lästigsten Krankheits-Symptome entfernen; besonders häufig ist dies der Fall, wenn man mit dem Bade die kalte Douche längs der Wirbelsäule mit längerem Verweilen auf dem Kreuzbein verbindet. - Der so bedenkliche Congestiv-Zustand von Hämorrhoidat-Kranken gegen Brust und Kopf wird durch die Soole halb und mittelst Fußbäder schnell und dauernd gehoben.

Anschoppungen und Verhärtungen, des Unterleibs-Eingeweide, besonders der Leber, Milz und Mesenterialdrüsen, wenn sie noch nicht in Degeneration der organischen Masse ausgeartet sind, werden durch den anhaltenden Gebrauch der Soole-Bäder - durch Anregung der aufsaugenden Gefäße und Regelung der Blutcirculation, so wie dadurch, daß sie mächtig auf Beförderung

der Stuhlentleerung hinwirken, und durch diese Exkretionen den Verdauungskanal und die anliegenden Gebilde vom Drucke befreien, gehoben.

Chronische Nervenkrankheiten.

Diese mögen als Nergenschwäche mit Torpor oder gesteigerter Reizbarkeit auftreten, so finden sie durch die erregende, ableitende und ausgleichende Eigenschaft der Soolen-Bäder in gehöriger Verbindung mit andern hier zu Gebote stehenden Hilfsmitteln theils gründliche Heilung theils bedeutende Besserung. Hieher gehören auch die sämtlichen Formen von Hysterie und Hypochondrie.

Krankheiten der Athmungs-Organe.

Ist ihr Charakter Torpor mit Laxität der Schleimhäute, liegt ihnen Gicht und Skropheln zu Grunde, dann leisten die Soole-Bäder Unübertreffliches.

Wenn aber Neigung zur Haemoptoë vorhanden ist, dann sind sie nur mit größter Vor- und Umsicht zu gestatten.

Krankheiten der männlichen und weiblichen Geschlechts-Sphäre.

Verhärtungen der Hoden, der Vorsteherdrüse, der Ovarien und des Uterus gehören hierher. - Hier leisten die Soolen-Bäder in Verbindung mit Salzdampfbädern mehr, als jede andere Behandlung. Scirrhus löst sich auf und selbst bei Carcinoma uteri sah man Nutzen, Verminderung des Gestankes, des Ausflusses und der Schmerzen - Stillstand des Umsichfreßens, nie aber gänzliche Heilung. Hartnäckiger weißer Fluß und sonst nicht zu heilender chronischer Tripper bei Männern finden hier ihre Heilung, wenn keine Entorganisation des Parenchyms stattgefunden hat. Wenn der chronische Mutterblutfluß nicht aktiv ist, so eignet er sich auch hierher für den Badgebrauch; besonders aber jene, der sekundär von beginnendem Scirrhus uteri oder Gebärmutterscropheln erscheint.

Unregelmässig, schmerzhaft, zu sparsam oder ganz ausbleibende monatliche Reinigung findet ihre Regelung und Hervorbringung durch die Soolen-Bäder und ebenso belebend wirken sie auf die gesunkene Blutbereitung bei Bleichsüchtigen in Verbindung mit langsam zu vermehrender Bewegung in der erfrischenden Luft.

Krankheiten der Harnwege, finden nur dann hier Hilfe, wenn sie in Hämorrhoidal-Anomalien, Gicht und Skropheln ihren Grund haben.

Entkräftung.

Die Soolen-Bäder wirken durch ihren belebenden Einfluß mächtig stärkend auf die Reproduktions-Sphäre; in dieser Hinsicht heben sie oft Unfruchtbarkeit und Neigung zu Fehlgeburten. Schon so manche Frau dankt die Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches den Soole-Bädern.

Auch nach überstandenen schweren Krankheiten, besonders nach einem krankhaften Wochenbette oder Abortus, wenn sie mit gesunkener Vegetation örtlicher Schwäche einhergehen, leisten diese Bäder große Hilfe.

Die Soole wendet man rein, theils kalt, theils warm zu Waschungen des ganzen Körpers oder einzelner Theile, besonders des Rückgrathes an; vorzüglich aber in jenen Fällen, wo die Haut kräftig erregt werden soll, und wo die Anzeige für eine kräftige Ableitung von innern Organen gegeben ist.

Die Fußbäder von Soole werden ebenfalls mit ausgezeichnetem Nutzen in diesen Fällen angewendet.

Die Waschungen werden mit großem Vortheil benützt bei chronischen, festsetzenden, rheumatisch und gichtischen Schmerzen, bei Unthätigkeit des Hautorgans, bei schlummernden chronischen Hautausschlägen, bei Krankheiten des Rückenmarkes, bei Kreuzschmerzen, bei Schwäche der

Wirbelsäule, bei Skropheln, besonders mit torpidem Charakter u.s.w.. Die pure Sole wird auch als Umschlag verwendet, um die Aufsaugung kräftig zu befördern. - Bei Verhärtungen im Drüsenystem und den Organen des Unterleibs, Bauchwassersucht, bei Geschwülsten kalter Natur, besonders der Gelenke, bei Caries, bei hartnäckiger Stuhlverstopfung leistet die Ausgezeichnetes.

Die reine Soole wird bei gracilen Personen Kaffelöffelweise mit Wasser oder Suppe innerlich gegeben und nach Verhältniß kräftigerer Körperkonstitution auch in größerer Quantität.

Sie wirkt auf diese Weise kräftig erregend auf die Schleimhäute des Darms-Canales, sie befördert die Verdauung und man sieht bald den hartnäckigen Zungenbeleg verschwinden. Innerlich gegeben, befördert sie die Harnsekretion und bewirkt sehr vortheilhaft in verschiedenen Arten der Wassersucht die Resorptionskraft. Es wird damit auch die Absterbung gebildeter Wucherungen und Afterprodukte erreicht. Bei profusen Blutungen, besonders der Lungen wirkt sie die Blutung schnell hemmend. Innerlich wendet man sie noch an bei Verschleimung des Darmkanales, Stockungen und Ansammlungen, in den Mesenterialdrüsen, Leibes-Verstopfungen, Kropfgeschwülsten, Skropheln, Schleimasthma, Helminthiasis, Lienterie, Syphilis, auch gegen Luftröhrenschwindsucht.

Da die Soolen-Bad-Anstalt in Traunstein alle Vorrichtungen zu Dampf- und Douch-Bädern hat und hiezu noch alle Gattungen von Mutterlauge-, Sooleschlamm- und Moorschlamm-Bädern angewendet werden, so sind die ordinirenden Ärzte in den Stand gesetzt, die Behandlung ihrer Patienten nach den verschiedenen Krankheitsformen mit Sicherheit modifiziren zu können. -

Moorbäder.

In Bezug auf Moorbäder hat die Erfahrung hinreichend bewiesen, daß sie äußerst wirksam in chronischen

Rheumatismen, in inveterirten Hausausschlägen, in veralteten, stinkenden um sich fressenden Geschwüren, in Unbeweglichkeit und Steifheit der Glieder, nach Wunden, Beinbrüchen, Podagra und Gicht, in Nervenkrankheiten aus Schwäche mit torpidem Charakter und bei Altersschwäche sind.

Der Moor- und der Sooleschlamm werden entweder allein oder mitsammen vermischt oder mit einem Zusatz von Mutterlauge oder Schwefelbestandtheilen zu Umschlägen oder Fußbädern angewendet. Die salzsauren Moorschlamm-bäder haben sich in neuester Zeit je nach den Krankheits-Verhältnissen großen Ruf erworben.

Gewöhnlich gestattet der Gebrauch der Moorschlamm-bäder eine erhöhte Temperatur derselben, nämlich $28 - 30^{\circ}$ Réaumur, welche gut vertragen wird. Die Dauer eines derartigen Bades beginnt Anfangs mit $\frac{1}{4}$ Stunde, steigt in der Folge auf $\frac{1}{2}$ und später auf $\frac{3}{4}$ Stunden. Die Moorschlamm-bäder werden in vielen chronischen Krankheiten für wirksamer als die Wasserbäder gehalten.

Was die Moorerde (Sumpferde) betrifft, die zu diesen Bädern verwendet wird, so besteht dieselbe aus Moder, Humus, Humussäure, verwesenen Pflanzentheilen, Gyps, Talkerde, Eisenoxid und Manganoxid. Sie fühlt sich fettig an, ist dunkelbraun von Farbe und löst sich in Verbindung mit Soole fast ganz zu einer dickflüssigen Masse auf, die nach dem Gebrauch wenig Schmutz auf der Haut zurückläßt. - Nach jedem Moorschlammbad muß immer ein Reinigungsbad gebraucht werden.

(S. 33) Die in der Curanstalt zu Traunstein errichteten Sooledunst-Bäder,

bewähren sich hauptsächlich nützlich in allen Krankheiten, wo es Zweck ist nicht nur auf die äußere Haut, sondern auf die innern Flächen aller dem Dampf zugänglichen Häute und somit auf alle inneren Organe zu wirken, um allda reichliche und anhaltende Sekretionen zu erzeugen,

um das zu dicht oder vertrocknete Hautgewebe aufzulockern, das gesunkene Hautleben zu steigern, krankhafte Produkte abzustossen und die Regeneration einer neuen gesünderen Oberhaut anzuregen.

Wo die gestörte Hauttranspiration wieder hergestellt werden soll, und wo es sich darum handelt, in für die Dämpfe zugängliche Höhlen liegende Organe einzuwirken, sind diese Bäder von großem Werthe.

Sie sind demnach speziell angezeigt bei Skropheln, bei Gicht, in Rheumatismen, in chronischen Leiden der Schleimhäute der Mundhöhle, der Nase der Luftröhre, der Bronchien, der Vagina, des Uterus, im weißen Fluß, ganz besonders aber und spezifisch wirkend in Verhärtungen der Ovarien und des Uterus, in Anomalien der monatlichen Reinigung, in ungesund und Lungentuberkeln mit torpidem Charakter, in veralteten syphilitischen Leiden, bei Krätze und Flechte, seyen sie nun äußerlich oder anomal auf inneren Gebilden haftend und ändern damit verwandten Hautkrankheiten. Eine sehr günstige Wirkung äußern sie auch bei Lähmungen und Kontrakturen bei Drüsengeschwülsten, bei nervösi-gichtischen Kopfschmerzen, besonders aber bei Gesichtsschmerz.

Bei Neigung zu Bluthusten, zu Congestionen gegen Brust und Kopf, bei Gebärmutterblutungen sind sie mit Vorsicht anzuwenden. Bei solchen, die zum Schlagfluß eine ausgesprochene Anlage haben, die an Bluthusten leiden, die eine mit Entzündungen einhergehende Lungensucht haben, sind sie ganz zu unterlassen; dann auch bei Jenen, die ohnehin eine große Neigung zu colligativen Schweiß geben. Die einzelnen Modifikationen, als gleichzeitig Anwendung der alten Umschläge oder kalten Douche u.s.w. muß dem ordinirenden Arzte überlassen bleiben.

(S. 34) Ueber den innerlichen Gebrauch der Soole.

Die Soole ist klar, rein und ohne Farbe, der Geschmack salsig, etwas laugenhaft und nicht unangenehm zu trinken. Sie wirkt, innerlich gegeben, kräftig umstimmend auf die Vegetation, indem sie die Schleimhäute zur Thätigkeit und normaleren Absonderung anspornt, erweckt den gesunkenen Appetit, hebt Diarrhoe aus Schwäche, befördert die Se- und Excretionen auf eine langsame und milde Weise. Sie befördert in hohem Grade die Harnsekretion und die Aufsaugung von Stockungen in dem Leber- und Lymphsysteme; sie zeigt sich besonders wirksam bei chronischen Erbrechen und schmilzt die Verdickung der Magenhäute, die selbst zum Skyrrius hinneigen. Zu Folge dieser Eigenschaften ist sie daher in Specie angezeigt bei Dyspepsien, bei mangelnder Galleabsonderung, bei vermehrter Schleimerzeugung, bei Eingeweidwürmern, bei Wassersucht, bei schwacher, langsamer Verdauung und daher rührendem Aufblähen nach dem Essen, nach überstandenen gastrischen und gallichten Fieber und um die Verdauung aufzuhelfen. Sie eignet sich auch zur Versendung.

(S. 34) Ueber den Gebrauch der Molke.

In der Bad-Anstalt zu Traunstein wird Ziegen-Molke, hier zu Lande gewöhnlich Gais-Molke benannt, mit größter Sorgfalt bereitet. Das Hochplateau von Traunstein an und für sich, so wie die nahen Voralpen liefern für die Ziegen in großer Menge die besten Gebirgskräuter, wodurch die Milch dieser Thiere jene heilkräftigen Substanzen erhält, die beim Molkengebrauche so geeignet in verschiedenen Krankheiten einwirken. Die Hauptbestandtheile der Molke sind 5 proc. Milchsucker und 1 proc. Osmazom, denen man die vorzügliche Heilwirkung zuschreiben darf. Sie belästigt die Verdauungs-Organen nicht und ist ein kräftiges auflösendes,

kühlendes, nährende, die Säfte maße verbesserndes, verdünnendes Arzneimittel.

Die Molke erweist sich heilsam in Lungenkrankheiten mit entzündlichem Charakter, im Bluthusten und Aussehrung, in Diarrhoeen von scharfen den Darmkanal reizenden Säften, in Anschoppungen, in verschiedenen Hautkrankheiten, in Goldaderbeschwerden etc.. In allen diesen Krankheiten ist ihre Wirkung einhüllend und besänftigend - auflösende und abführende Eigenschaften, verdünnt die Blutmasse und beruhigt das Nerven-System.

Man beginnt die Molkenkur mit einem bis zwei Gläsern täglich, deren jedes 1/2 Quart hält und steigt nach Anordnung des Arztes bis zum Sättigungspunkt; es muß überhaupt dem ordinirenden Arzte überlassen bleiben, die Quantität des täglichen Molkentrinkens, allenfallsige Intervallen und die Dauer der Trinkkur nach dem Zustande des Patienten genauer zu bestimmen. - Es ist in vielen Fällen gerathen, sie einige Tage in kleiner Dosis nehmen zu lassen, damit sie gelind auflösend wirke, und dann wieder einmal eine größere Portion, die dann das Vorbereitete aus dem Körper führt. Die Molkenkur ist überhaupt schwächlichen Personen jeden Alters zu empfehlen.

(S. 35) Kräutersäfte.

Diese werden stets aus frisch gesammelten Medizinalpflanzen gepreßt und abgeklärt. Ihr Geschmack ist bitter, nicht sehr unangenehm, etwas aromatisch. Der Kräutersaft ist ein kräftiges, auflösendes, blutreinigendes, säfteverbesserndes Mittel, welches den Appetit mächtig erregt, die Verdauungs-Organen stärkt und besonders bei Verschleimung der Lungen und des Darmkanals, bei der Verdauung, Induration der Drüsen, Stockungen in lymphatischen Gefäßen des Unterleibs, so wie bei Dyscrasien verschiedener Art ausgezeichnete Dienste leistet.

Die durch die Pauer'sche Stadtapotheke in Traunstein während der Badesaison täglich frisch bereiteten Kräutersäfte werden Morgens im Curgarten der Badeanstalt oder auf dem Zimmer getrunken, hierauf mäßige Bewegung gemacht und dann erst ungefähr 2 Stunden später zu Tische gegangen. Man kann 1 Tasse Fleischbrühe gleich nach dem Genuß des Kräutersaftes nehmen, wenn der bittere Geschmack desselben nicht ertragen wird. Die Quantität des zu nehmenden Kräutersaftes hat der ordinirende Arzt zu bestimmen. Gewöhnlich werden 2 bis 4 Loth (= 1 - 2 Unzen) genommen.

(S. 36) Bade-Diät.

Die Diät im engen Sinne muß dem Zwecke gemäß angeordnet werden. Der Curgast darf während seinem Aufenthalte im Bade nicht mit Geschäften, seien es geistige oder körperliche, überladen, nicht von Sorgen niedergedrückt seyn. Daß die Monate Mai, Juni, Juli, August und manohmal auch der September sich noch für den Curgebrauch eignen, ist bekannt. Alle physischen Aufregungen müssen zur Curzeit um so mehr vermieden werden, da bei fortgesetztem Gebrauch der Bäder und ihrer Beihilfsmittel der ganze Organismus ohnehin in einem gereizten und fast fieberhaften Zustand versetzt wird. Wer sich von den Affekten und Leidenschaften beherrschen läßt, ist ein Feind seiner selbst. Wenn man ins Bad reist, heitere man sich auf. Je anspruchsloser ein Badegast ist, desto fröhlicher wird sich die Gesellschaft um ihn gestalten. Der Arzt und der Badebesitzer haben die Pflicht, auf Speisen und Getränke, Augenmerk zu richten, daß die Curgäste nichts die Cur störendes oder gar Schädliches erhalten. Der Patient hat sich aber ausserhalb der Curanstalt selbst zu überwachen, daß er bei Ausflügen nach Erheiterungsorten keine Diätfehler mache.

Vor Allem sind jene Speisen und Getränke zu vermeiden, welche der Verdauung im Allgemeinen feindlich sind. Hierher gehören alle fetten Fleisch- und Fischspeisen, alle schweren und fetten Mehlspeisen; ferner alle starken weingeistigen Getränke, dann das Bier; der Eyder (Most, Apfelmot), der grüne Thee u.s.w..

Das Frühstück bestehe demnach blos aus gutem reinen Milchkaffe; (ohne Surogaten von Cychorien, Mandelkaffe und dergl.) gebackenes Brod oder Zwieback zu Kaffe, oder wenn es der Arzt erlaubt, zu einer Tasse Chocolade.

Das Mittagessen bestehe aus leichten Fleischspeisen gekocht, gebraten, eingemacht (ohne starke und viele Gewürze) vorzüglich Wurzelgemüse ohne Anwendung von Essigen; sehr leichte Mehlspeisen sind gestattet. Compotte aus reifen Früchten sollen die Stelle der Salate bei Braten vertreten.

Zum Abendessen wähle man Suppe, zartes gebratenes Fleisch, oder einige weichgesottene Eier. Ein Gläschen guter reiner wein Mittags und Abends sagt Vielen vortheilhaft zu, doch ist es nöthig hierüber sowohl, wie bei andern Getränken, z.B. Bier, den Arzt um Rath zu fragen.

Als diätetische Beihilfsmittel sind noch hieher zu rechnen, der Genuß von Walderdbeeren, der sauren und süßen Milch, besonders für Frauen und Kinder, Besteigen der Berge und Hügel, Landparthien, das Verweilen in duftenden trockenen Wäldern u.s.w.. Kann der Leidende zur Zeit der Cur täglich größere Spaziergänge machen, die aber weder zu sehr erhitzen noch ermüden dürfen, - kann er einige Stunden in heiterer Gesellschaft verleben, so wird er den Erfolg des Badgebrauches sehr befördern.

Erheiternde Spiele ohne zu großer Kraftanstrengungen, Kartenspiele von höchstens 2 Stunden Dauer, eine erheiternde Lectüre ebenfalls nicht zu lange dauernd und nicht Abends vor dem Schlafengehen, sind zu gestatten.

Jeder Curgast soll längstens um 10 Uhr Abends zu Bette gehen.

Die eigentliche Zeit zur Trinkcur ist am Morgen nüchtern. In seltenen Fällen erlauben die Bade-Aerzte vor dem Trinken eines Mineralwassers, der Molken oder Kräuter-säfte ein Frühstück zu nehmen. - Erlaubt es die Jahreszeit und die Lokalität, so trinke man während eines behaglichen Spazierganges im Freien und sey dabei durch passende Kleidung vor Verkältung geschützt. Bei ungünstiger Witterung trinke man im warmen Zimmer auf und abgehend oder im Bette liegend, doch muß auch dann das Zimmer warm seyn. Der Hauptzweck ist, den Körper während des Trinkens in eine gelinde Transpiration zu versetzen. Eine Stunde nach beendeter Trinkzeit wird gefrühstückt.

Wie viel jeden Tag getrunken, wie lange Zeit es fortgesetzt werden soll hängt von dem Krankheitszustande ab und insbesondere von der Bestimmung des Arztes, nach dessen Anordnung die Cur gebraucht wird.

- - - - -

3. Heilmittlempfehlungen aus dem Traunsteiner Wochenblatt (siehe Lit.Vers. Nr. 38).

Nr. 2, vom 13. Januar 1856

Heilmittel für erfrorene Glieder:

Unter den mannigfaltigen Mitteln, die wider die Schmerzen und zur Heilung erfrorener Glieder angewendet werden, ist keines, das geschwinder und sicherer wirkt, als das Steinöl (Oleum peträ rubrum). Werden die leidenden Glieder damit bestrichen, so verliert sich die Entzündung bald, das Geschwulst weicht und der Schmerz hört endlich auf.

Nr. 7, vom 17. Februar 1856

Mittel für erfrorene Hände:

In demselben Wasser, in welchem man Linsen zum Essen weichgekocht hat, hält man die Hände, so warm als man es ertragen kann und so lange bis das Wasser abgekühlt ist, trocknet dann die Hände rein ab und zieht dann eine viertel Stunde lang dicke Handschuhe an bis die Haut fest geworden ist. Es ist gut, wenn man dieses Bad täglich einige Male wiederholt. Hände, welche früher alle Winter aufbrachen, sind durch dieses Mittel in einem Winter geheilt worden. Das Linsenwasser kann man sehr oft zum Gebrauche wieder wärmen.

Nr. 9, vom 2. März 1856

Gurgelwasser bei Halsweh anwendbar:

Wenn man Halsweh innen empfindet und das bloße Umwickeln mit wollenem Tuche oder Strumpfe nicht hilfe, so nimm ein Gurgelwasser mit 2 Quentchen Salpeter, 1/22 Quentchen Salmiak, 1 Loth Honig und 2 Loth Weinessig dazu.

Nr. 21, vom 25. Mai 1856

Blutstillendes Mittel:

In den Verhandlungen der medizinischen Sozietät zu London wird als ein wirksames Mittel zur Stillung des Nasenblutens die Kohle von Korkholz empfohlen. Man brennt einen Kork am Lichte an, schabt die dadurch entstehende Kohle ab und läßt solche dem mit übermäßigen Nasenbluten befallenen schnupfen.

Nr. 29, vom 20. Juli 1856

Mittel gegen Zahnschmerzen und verlorenen Geruch:

Ein italienischer Arzt Goasta Machia empfiehlt das bekannte Katzenkraut als unfehlbares Mittel gegen Zahnschmerzen, dieselben mögen von Erkältungen oder von schadhafte Zähnen herrühren. Man soll die Blätter dieser Pflanze zwischen den leidenden Zähnen und den danebenstehenden drücken und nach 2 bis 3 Minuten würden die

heftigsten Schmerzen nachlassen. Ist das Kraut mit dem leidenden Zahn nicht in Berührung zu bringen, so soll man es kauen, was die selbe Wirkung hervorbringt. Das selbe Kraut wird übrigens auch als Mittel gerühmt, welches den verlorenen Geruch wiederherzustellen instande ist, wenn man täglich mehrere Blätter dieser Pflanze zwischen den Fingern reibt und den Duft stark in die Nase einzieht.

Nr. 33, vom 17. August 1856

Mittel gegen schwitzende Füße:

Man kaufe einen großen über Hand langen Badeschwamm, trenne ihn behutsam mit einem schaffenen Messer in der Mitte voneinander, so, daß es 2 Sohlenlängen von der Ferse bis zu den Fußzehen abgibt. Die Unebenheiten schneide man mit einer kleinen scharfen Schere ab, so daß es 2 fügige Sohlen $\frac{1}{2}$ Finger dick werde. Die Trennung und Gleichschneidung daran muß aber trocken geschehen. Diese Schwammsohlen wasche man etliche Male im Wasser aus und wenn man kleine Steinchen darin befindet, werden solche sorgfältig herausgenommen. Hierauf nehme man Weinessig oder anderen guten Essig, befeuchte diese gemachten Schwammsohlen damit, drücke sie bis zur Trockene aus und lege sie in die Strumpffüße so ein, daß die Sohlen auf die bloßen Füße zu liegen kommen. Der Strumpf muß beim Anziehen bis auf die Hälfte des Strumpfes umgewendet werden, damit man die Sohlen bis vorne an die Zehen gleich hineinlegen kann. Man erhält dadurch im Gehen einen sanften Auftritt und der Schweiß zieht sich in den Schwamm und verhindert das Wundwerden. Auch die wunden Teile heilen davon. Alle Abende werden diese Schwammsohlen mit frischem Wasser etliche Male ausgewaschen, recht ausgedrückt, darauf mit Essig befeuchtet und alsdann wieder ausgedrückt. Man lege solche jedesmal ausgebreitet hin, daß sie die Nacht über austrocknen um sie des morgens wieder in die Strumpffüße zu legen.

Nr. 3, vom 18. Januar 1857

Erprobtes Mittel gegen Husten, Katarrh und Erkältung des Halses:

Ein vortreffliches Mittel hierfür ist ein starker Salbeitee, den man Honig zum Süßwerden und nachher etwas Essig zusetzt. Bei Schnupfen trinke man täglich sechs bis zwölf mal einen guten Eßlöffel voll warm, bei Husten ebensoviel und bei Erkältung des Halses gurgelt man sich täglich 20 bis 30 mal damit.

Nr. 5, vom 1. Februar 1857

Wahlersche Frostsalbe:

Die Vorschrift zu dieser schon lange bekannten Frostsalbe hat die Württembergische Regierung des Erfinders Pfarrer Wahler in Kupferzell abgekauft und öffentlich bekannt gemacht. Sie lautet wie folgt:

24 Loth Hammeltalg, 24 Loth Schweineschmalz und 4 Loth Eisenoxyd koch man in einem eisernen Gefäß unter beständigem Umrühren mit einem eisernen Stäbchen so lange, bis das ganze schwarz geworden ist und setzt dann hinzu 4 Loth Venezianischen Terpentin, 2 Loth Bergamott-Öl und 2 Loth Armenischen Bolus, welcher zuvor mit etwas Baumöl fein abgerieben ist. Man streiche die Salbe auf Leinwand oder Charpie und belegt damit die kranken Stellen täglich einige male. Sie ist namentlich bei höchst schmerzhaften offenen Frostgeschwüren von ausgezeichnete Wirkung.

Nr. 8, vom 22. Februar 1857

Mittel gegen Magenkrampf:

Der bekannte Chemiker und Volksfreund Dr. Gall hat acht Jahre lang daran gelitten. Einer seiner vielen Ärzte verordnete ihm 28 Tage lang als Frühstück jeden Morgen eine ganze Ochsen-galle zu verschlucken ohne allen Erfolg. Was ihm endlich Hilfe gebracht hat ist doppelkohlensaures Natron, einer der beiden in sog. Brausepulver befindlichen Stoffe zu 1/2 bis 1 Teelöffel

voll genommen, sooft das Übel eintritt. Selbst im Übermaße gebraucht, hat es keine schädlichen Wirkungen.

Nr. 13, vom 13. Februar 1862

Gicht und Rheumatismus:

Ein bewährtes Mittel gegen solche, welche u.a. ein Veteran des Befreiungskrieges von schweren Leiden und Krücken erlöste, besteht aus einem Pflaster von geschmolzenem Colophonium, Bernsteinwachs und etwas Gummiharz, welche Masse heiß auf Leinwand gestrichen und sodann auf die schmerzenden Stellen, z.B. Brust und Rücken, gelegt wird. Das Pflaster bleibt so lange liegen, bis es von selbst abfällt.

Nr. 80, vom 5. Oktober 1862

Mittel gegen Bienenstiche:

Als ganz sicheres Mittel gegen Schmerz bei Bienenstichen empfiehlt J. Rektoritz aus Korka in Ungarn, man soll den Stachel herausziehen, die betroffene Stelle mit Speichel befeuchten und mit gestoßenem Kochsals (gleichviel ob Stein, Sud oder Meersals) gut einreiben, worauf alle Folgen des Stiches behoben sind.

- - - - -

4. Artikel über Desinfektion als Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten (Traunsteiner Wochenblatt

Nr. 77, vom 24. September 1865, Siehe Lit.Verz. Nr. 38).

Die Desinfektion namentlich der Aborte, dann der Exkremente sowie der Leib- und Bettwäsche der Kranken, wirkt erfahrungsgemäß als eines der sichersten Mittel gegen Ausbreitung und Börsartigkeit mehrerer ansteckender Krankheiten und zumal der epidemischen Cholera. Vielfach sind deshalb die Behörden sowohl als das Publikum selbst von dem Nutzen und der Notwendigkeit der Desinfektion wie der Reinlichkeit überhaupt aufmerksam

gemacht und angewiesen worden. Da nun mehrseitig der Wunsch ausgesprochen ward, näheres über Zeit und Art der Anwendung der Desinfektion zu erfahren, so folgt im Nachstehenden darüber einige Aufklärung:

- 1) Desinfektion der Aborte ist unter allen Umständen zur Beförderung der Reinlichkeit und Gesundheit ersprießlich und ist deshalb jedem Hausbesitzer sowie jeder Familie anzuraten, von Zeit zu Zeit durch Eingießen eines Desinfektionsmittels die Abtrittschläuche eine solche zu bewerkstelligen. Ist aber eine ansteckende Krankheit, namentlich die Cholera, bereits ausgebrochen, oder ihr Ausbruch mit einiger Wahrscheinlichkeit zu befürchten, dann ist es ratsam und heilsam, diese Desinfektion der Aborte täglich einmal vorzunehmen. Unbedingt soll dies in Wohnungen und Häusern geschehen, in denen bereits Cholera-Fälle stattfanden. Man löst zu diesem Beruf 1 Pfund Eisenvitriol (4 Kreuzer) in etwa 8 bis 10 Maß Wasser auf und gießt diese Lösung sachte durch den Abtrittschlauch in den Abtritt.
- 2) Von der größten Wichtigkeit ist es aber die Ausleerung von wirklich Cholera-Kranken (durch Erbrechen sowohl als durch Abführen) sofort und vor jeder Beseitigung mit obiger Lösung zu desinfizieren, wozu etwa die Beimischung einer der Menge der Ausleerung gleichgroßer Menge der Desinfektionsflüssigkeit hinreicht. Am besten tut man die Entleerung gleich in Gefäßen aufzufangen, die die Desinfektionsflüssigkeit enthalten.
- 3) Nicht minder wichtig ist, die beschmutzte Leib- und Bettwäsche solcher Kranken ebenfalls mittels eines Zusatzes einer desinfizierenden Flüssigkeit zu reinigen (wozu am besten die Lösung von 1/2 Pfund Chlorkalk in 10 Maß Wasser zu empfehlen ist) und sie nicht lange in unreinen Zustände beiseite zu legen, da mehrfache Erfahrungen eine Verbreitung der Cholera durch schmutzige Wäsche von Cholera oder selbst von Cholerine-Kranken dargetan haben.

- 4) Redlich erscheint es für jede Familie sich sofort mit einem Vorrat von den oben angegebenen Desinfektionsmitteln zu versehen, um nicht eintretenden Falles vom Bedürfnis Überrascht zu werden.

Dr. Karl Wibner,

Königlicher Regierungs- und Kreismedizinalrat.

- - - - -

5. Gerade nach der Choleraepidemie in Traunstein wurde größter Wert auf sauberes Trinkwasser gelegt (Traunsteiner Wochenblatt Nr. 28, vom 5. April 1874, siehe Lit.Verz. Nr. 38).

Die bisher gepflogenen namentlich chemische und mikroskopische Untersuchung des Trinkwassers der Stadt Traunstein haben ergeben, daß das Wasser der Quelle bei der Hintermühle 19tausendstel, das Wasser von der Messnerangerlquelle 24tausendstel, das Wasser in der Reserve am Schrödelstörl 48tausendstel Gramme per einen Liter = tausend Gramme organische Stoffe enthält. Das Wasser der Messnerangerlquelle enthält verhältnismäßig mehr organische Stoffe, welche der mikroskopischen Untersuchung zufolge sich hauptsächlich als Zersetzungsprodukte pflanzlicher Stoffe erwiesen. Es wird deshalb angenommen, daß die verhältnismäßige größere Verunreinigung der Reserve beim Schrödelstörl mit organischen Stoffen teilweise von der Leitung aus der Messnerangerlquelle herkomme. Die Wasserleitung aus dieser Quelle durch das Triebwerk bei der Nittermühle zum Wasserturme beim Schrödelstörl wurde daher auf Antrag der Herren Ärzte und Chemiker bis zur gründlichen Beseitigung aller vorhandenen Schädlichkeiten eingestellt, sodaß zur Zeit die Reserve am Schrödelstörl einzig und allein aus der Hintermühle gespeist wird, welche nach der Aussage der Sachverständigen als ein vorzügliches Trinkwasser anerkannt wurde.

- - - - -

6. Artikel über Ärztliche Gebühren (Traunsteiner Wochenblatt Nr. 134, vom 8. November 1904, s. Lit. Verz. Nr. 38).

Es wurde hier schon einmal mitgeteilt, daß nach der Ärztlichen Gebührenordnung (königliche Verordnung vom 17. Oktober 1901) die Mindesttaxe für eine Beratung (auch telefonisch) 1 Mark ist, für den ersten Besuch bei Tag oder für eine Beratung bei Nacht 2 Mark, für Besuche bei Nacht oder bei Tag, wenn sie sofort oder zu einer bestimmten Zeit verlangt werden, 4 Mark. Außerdem erhält der Arzt nach dieser Gebührenordnung bei Besuchen außerhalb seines Wohnortes eine Entschädigung für den durch den Hin- und Rückweg verursachten Zeitaufwand und zwar im Mindestens 1 Mark 50 Pfennige, für jede angefangene halbe Stunde, sowie allenfallsige Vergütung von Auslagen für Benützung der Eisenbahn, eines Gefährtes oder sonstiger Beförderungsmittels. Dieser Mindestsatz wird Kassen gegenüber, mit welchen kein Vertrag besteht, angewendet. Die Ärztevereinigung des Traunsteiner und Trostberger Bezirkes haben nun für die Privatpraxis einen noch niedrigeren Satz vereinbart, dessen Erhöhung jedem Arzte frei steht, unter welchen aber nur bei ganz gering Bemittelten herunter gegangen werden darf, und für je 1 Kilometer der Entfernung des Hinweges vom Wohnorte des Arztes 1 Mark Entschädigung für Zeitverschumnis und Reiseauslagen festgesetzt, und zwar bis zu 7 Kilometern, darüber hinaus evtl. Ermäßigung dieser Kilometergebühr dem Ermessen des Einzelnen überlassen. Ärztliche Verrichtungen, für welche in der Gebührenordnung mehr als 1 Mark angesetzt ist, sind darin nicht eingeschlossen.

- - - - -

XI. Literaturverzeichnis.

A. Handschriftliche Materialien

- | | |
|---|--|
| 1. Büchele, Mathias
Benefiziat | Handschriftliche Exzerpte im
Stadtarchiv Traunstein,
Heimathaus. |
| 2. Kirchenarchiv der Gesamt-
pfarre St. Oswald (vor-
mals Traunstein-Haslach) | Sterbebücher von 1692 - 1914,
Bd. C bis J.
Taufbücher aus den Jahren
1780 - 1914, Bd. 4 bis 11. |
| 3. Stadtarchiv Traunstein
(Heimathaus) | Serie A, Bd. VI, Fascikel
3 bis 8. |
| 4. Stadtarchiv Traunstein
(Stadtverwaltung) | Bd. A, Abs. 022/1-1 bis
854/1-1. |
| 5. Stadtmagistrat Traunstein | Ortspolizeiliche Vorschriften
der königl. Regierung von
Oberbayern, München 1876. |
| 6. Stadtmagistrat Traunstein | Oberpolizeiliche Vorschriften
die Reinlichkeit im Barbier-
und Frisörgewerbe betreffend,
München 1871. |
| 7. Ärztlicher Kreisverband
Traunstein | Protokoll der Festsetzung vom
14.7.1956 anlässlich des 85.
Jahrtags des Bestehens des
Ärztl.Kreisverbandes Traunstein |

B. Übrige Literatur

- | | |
|--|---|
| 8. Allgemeine Ortskranken-
kasse Traunstein | Geschäftsbericht für das Jahr
1914, Oberbayer. Genossen-
schaftsdruckerei Traunstein
1915. |
| 9. Aschoff-Diepgen-Goerke | Kurze Übersichtstabelle der
Geschichte der Medizin, 7. Aufl.
Hrsg. Paul Diepgen u.
Heinz Goerke, Berlin-Göttingen-
Heidelberg 1960. |

10. Baumeister, Franz Die Chronik der Traunsteiner Krankenhäuser, Chiemgauer Blätter, Traunstein 1972.
11. Baumeister, Franz Chiemgaublätter, Traunstein 1964.
12. Baumeister, Franz Chiemgaublätter, Traunstein 1961.
13. Baumeister, Franz Traunsteins geschichtliche Vergangenheit (bisher noch nicht veröffentlicht, im Besitz des Autors).
14. Börner, Paul Reichsmedizinalkalender 1890 - 1914, Hrg. Sanitätsrat Dr.S.Guttman, Leipzig 1889.
15. Brückner, Barbara Die Traunsteiner Inventarien (1520-1860, als kulturgeschichtl. Quellen), Bayer. Jahrbuch für Völklerkunde, München 1951.
16. Chemische Fabrik Isaria Etsinger & Co. Preisliste nebst Erläuterungen, Verlag Großbuchdruckerei Richard Petersen (Hannover-Ricklingen), München 1900.
17. Els, Georg Das ewige Licht an der Traun, Münchener katholische Kirchenzeitung Nr. 8, München-Freising 1950.
18. Fürst, Max Traunstein im 19. Jahrhundert, Geschichtlicher Rückblick, Verlag O.G. Fürst, Traunstein 1900.
19. Gewerbeordnung für das Deutsche Reich In der Fassung der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26.7.1900, 4. Aufl., München 1901.

20. Hartlmaier, Ludwig
Medizinal-Drogerie-Waren-Verzeichnis nebst einigen Winken für Küche, Haus und Familie, Traunstein 1900.
21. Hirsch, August
Handbuch der historisch-geographischen Pathologie, Bd. 1, Stuttgart 1881.
22. Hirsch, August
Handbuch der historisch-geographischen Pathologie, Bd. 2, Stuttgart 1883.
23. Hirsch, August
Handbuch der historisch-geographischen Pathologie, Bd. 3, Stuttgart 1886.
24. Jäger, Carl
Neues Krankenhaus in Traunstein, Deutsche Bauzeitung, 50. Jahrg., Nr. 82, Berlin 1916.
25. Koertinger, Walther
Die Medisinalverfassung von 1808 für das Königreich Baiern, Bayer. Krteblatt, Jahrg. 26, München 1971.
26. Kreisamtsblatt der Regierung von Oberbayern
Oberpolizeiliche Vorschriften, München 1907.
27. Leonpacher, Ernst
Prospekt: Klimatischer Luftkurort und Wildbad Empfing, Mineral-Sool- und Moorbad, Traunstein 1905.
28. Müller, Vinzens
Die Mineral- und Soolen-Bad-Anstalt zu Traunstein, Neue Aufl., Traunstein 1857.
29. Reploh-Otte
Lehrbuch der medizinischen Mikrobiologie und Infektionskrankheiten, Stuttgart 1961.

- | | |
|--|---|
| 30. Sailer, Ludwig | Bilder aus dem bayer. Hochgebirge, Bd. V, Traunstein und Umgebung, München 1886. |
| 31. Scheffzik, Karl | Die Römerzeit im Kreis Traunstein, Erlstätt 1967. |
| 32. Schelens, Hermann | Geschichte der Pharmazie, Berlin 1904. |
| 33. Schierghofer, Georg | Sankt Oswald Traunstein, kleiner Kunstführer, München 1951. |
| 34. Schnabel, Rainer | Pharmazie in Wissenschaft und Praxis, dargestellt an der Geschichte der Klosterapotheken Altbayerns vom Jahre 800 - 1800, München 1965. |
| 35. Seuffert, Josef
Rechtskundiger Bürgermeister | Ortspolizeiliche Vorschriften für die königl. bayer. Stadt Traunstein, Traunstein 1892. |
| 36. Sticker, Georg | Abhandlungen aus der Seuchengeschichte und Seuchenlehre, Bd. 1, Gießen 1910. |
| 37. Sticker, Georg | Abhandlungen aus der Seuchengeschichte und Seuchenlehre, Bd. 2, Gießen 1910. |
| 38. Traunsteiner Wochenblatt | Amtlicher Anzeiger für den königl. Landgerichtsbezirk Traunstein, 1855 bis 1914. |
| 39. Verschönerungsverein
Traunstein, Verein für
Fremdenverkehr | Verzeichnis der in nächster und naher Umgebung der Stadt Traunstein befindlichen hervorragenden Anlagen und Rundgänge sowie weiter ausgedehnter Partien, Traunstein 1890. |
| 40. Wagner, Johann-Josef
Schulbenefiziat in
Siegsdorf | Topographische Geschichte der Stadt Traunstein, Oberbayer. Archiv, Bd. XIX, München 1859. |

Am Ende meiner Arbeit sei es mir gestattet, meinen ganz besonderen Dank Herrn Professor Dr. med. Dr. med. h.c. Heinz Goerke, Vorstand des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität München zu entrichten, der mir jederzeit mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stand und die vorliegenden Ausführungen erst ermöglicht hat.

Danken möchte ich aber auch den beiden Oberbürgermeistern der Stadt Traunstein Herrn Steger und Herrn Wamsler, ferner Herrn Stadtpfarrer Schels und allen jenen in und um Traunstein, die mir mit der Überlassung von Quellenmaterial, aber auch mit mündlichen Hinweisen zum Gelingen der vorliegenden Arbeit geholfen haben.

XII. Lebenslauf.

Am 22. Januar 1940 wurde ich als einziger Sohn des Justizamtmannes Josef Schmaucker und seiner Ehefrau Hiltrude, geborene Horn, in Feldwies, Gemeinde Übersee, Landkreis Traunstein, geboren.

Von 1946 bis 1950 besuchte ich die Knabenvolksschule in Traunstein, anschließend das Humanistische Gymnasium, das ich 1959 nach dem Abitur verließ.

Von 1959 bis 1967 studierte ich an der Ludwig-Maximilians-Universität München Medizin. Nach 2 Jahren Medizinalassistentenzeit von September 1967 bis 1969 arbeitete ich weiter in den Fächern Anästhesie und Innere Medizin als Assistenzarzt am Stadtkrankenhaus Traunstein bis Oktober 1971. Anschließend war ich ein Jahr in der Chirurgischen Klinik Martha-Maria in München-Solln tätig. Seit Oktober 1972 arbeite ich als Assistenzarzt in der Geburtshilflich-Gynäkologischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses München-Schwabing.

